

Die mitteldeutschen Segremorsfragmente.

Untersuchung und Ausgabe.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät der Universität Marburg

vorgelegt von

Paul Gerhardt Beyer

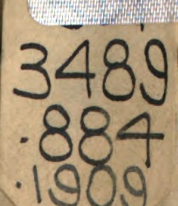
aus Frankfurt a. M.



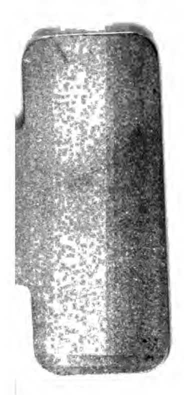
Marburg

von Hch. Richter & Co., Frankfurt a. M.

1909.







Angenommen von der philosophischen Fakultät der Universität Marburg
den 21. November 1908.
Referent: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Vogt.



Meinen Eltern.

Inhaltsverzeichnis.



Berichtigungen und Zusätze.

S. 1. Z. 7 v. o. l. Germania Bd. V. — S. 4. Z. 12 v. o. l. 2) Grosse Initialen. — S. 6. V. 65. hs. *zů,* Vs. 71. hs. *gůt,* V. 66. Köhler druckt *vnde.* — S. 10. V. 45. R. druckt *Umme.* — S. 11. V. 73. hs. *nv.* — S. 15. V. 55. R. druckt *konden.* — S. 16. V. 76. hs. *der,* V. 90 l. *allen.* — S. 17. V. 121. R. druckt *mûz.* — S. 25. Z. 6 v. u. l. ê und æ — S. 28. Zu den unter c angeführten md. Abweichungen im Genusgebrauche füge ich noch zwei weitere, die jedoch nicht durchaus md. Eigentümlichkeit sind: 6) das mhd. masc. *list* kommt in md. Denkmälern als masc. und wie in unseren Fragmenten A 137 und C 55 auch als fem. vor. Es ist als fem. belegt in Erlösung, Elisabeth, Herborts Trojanerkrieg, Lambrechts Alexander, einem Mainzer Friedgebot aus dem Jahre 1300 und dem „kayserrecht nach der hs. von 1372". Vgl. die Belege bei Lexer und Benecke-Müller-Zarncke. — 7.) Das mhd. masc. *gewalt* erscheint als fem. B I 24. Sonstige Belege aus Elisabeth, Erlösung, Nikolaus v. Jeroschin, Lambrechts Alexander und Beheims Evangelienbuch in md. Sprache aus dem Jahre 1343. Vgl. Lexer, D. W. B. und Benecke-Müller-Zarncke. — S. 33. Z. 14 v. u. l. n.—mhd. æ. — S. 45. Z. 15 v. o. l. dürfen, Z. 16 v. o. Falle. — S. 55 l. Zu Fragment A — S. 53. Z. 4 v. u. l. *hers.* — S. 63. Z. 3 v. u. l. *gœhez.* — S. 70. Z. 5 v. u. l. B I 33. — S. 71. Z. 11 v. o. l. B II 48 *gůtes,* Z. 4 v. u. C 122. — S. 74. Z. 3 v. u. l. *mynne.* — S. 75 Z. 9 v. u. l. *wollen.* — Z. 1 v. u. *grůze,* nicht *gaste.* — S. 77. Z. 14 v. u. l. C. 81/82, 116/117. — S. 79. Z. 4 v. u. l. Grossbritannien.

Interpunktionen.

S. 7. V. 107/108 *beide, liebe unde leide;*
S. 8. V. 136 *baz,*
S. 11. V. 66 *na,* V. 83 *geware,*
S. 13. fallen in Vers 130 und 131 die Anführungsstriche weg.
S. 16. V. 72 *vurrite,* . V. 84 *Grymoalt* — . V. 87/88 *widerriten,* . . . *bestriten;* .
S. 21. V. 88 *Gaweine,* .
S. 22. V. 129 *entruwen,*
S. 29. Z. 7 v. o. Passional,



Kapitel I.

Die handschriftliche Überlieferung. Text und Anmerkungen.

Drei handschriftliche Bruchstücke überliefern uns die spärlichen Reste eines *md.* Gedichtes aus dem Kreise der Artussage, eines Abenteuerromans, dessen Held *Segremors,* ein Ritter der *„Tafelrunde“* ist:

A. Das erste Fragment, ein Pergamentblatt in *Folio* aus dem Hauptarchive des *Sachsen-Ernestinischen* Hauses zu *Weimar,* hat *Reinhold Köhler* in der *Germania Bd. X.* S. 461—63 zum ersten Male veröffentlicht im Jahre 1860.

B. Das zweite Fragment, *cod. membr. 1. nr. 133* der herzoglichen Bibliothek zu *Gotha,* hat *Karl Regel* in der *Zeitschrift für deutsches Altertum Bd. XI.* S. 490—500 zuerst herausgegeben im Jahre 1859.

C. Das dritte Fragment, ursprünglich in *H. Hoffmanns* Besitz, jetzt unter der Signatur *Ms. germ. Quart. 662* in der *Berliner Bibliothek* fand seinen ersten Abdruck durch *Hoffmann* in den *Altdeutschen Blättern Bd. II.* S. 152—55 im Jahre 1840.

Die beiden Fragmente *B* und *C* konnte ich selbst einsehen und mit den vorhandenen ersten Abdrucken vergleichen. Fragment *A* dagegen ist in *Weimar* nicht mehr vorhanden und dort auch sein Verbleib nicht bekannt; für dieses Stück sind wir also ganz auf den von *Köhler a. a. O.* veröffentlichten Text angewiesen. *Köhler* gibt leider keine eingehendere Beschreibung des Blattes, er sagt nur, dass es — ein Per-



gamentblatt in *Folio* — als Umschlag von Akten gefunden worden ist, dass jede Seite auf 2 Spalten je 36 Verse enthält und dass jeder der durch dreireimigen Schluss gekennzeichneten Abschnitte durch eine verzierte Initiale ausgezeichnet ist.

Regel gibt *a. a. O.* eine recht zutreffende Beschreibung von Fragment *B;* ich schliesse mich seinen Ausführungen an, muss ihn aber in folgenden zwei Punkten berichtigen:

1) S. 491 *a. a. O.* sagt er: „. . . . so wollen wir doch darauf aufmerksam machen, dass unser Bruchstück an das zweite der von *Hoffmann (Altdeutsche Blätter Bd. II.* S. 148-159) unter der Überschrift *Gawein* mitgeteilten Fragmente (S. 152 ff.) auffallend nahe herantritt . . . . . ." *Regel* vermutet also, dass Fragment *B* und *C* zu einer *hs.* gehören. Dass aber davon nicht die Rede sein kann, zeigt schon eine ganz äusserliche Gegenüberstellung der beiden Bruchstücke: *B* besteht aus zwei Folioblättern, *C* dagegen aus einem Quartblatte. Aus der unten folgenden Beschreibung von *C* wird ausserdem hervorgehen, dass *B* und *C* nicht einmal der Hand ein und desselben Schreibers angehören können. Vielmehr ist mir — nach dem knappen Berichte *Köhlers* kann ich das nur vermuten — am wahrscheinlichsten, dass A und B einer *hs.* angehören: Beide sind Folioblätter, jede Seite eines Blattes besteht aus zwei Spalten zu 36 Zeilen, die Abschnitte zeigen verzierte Initialen. Ob auch sprachliche Übereinstimmungen zwischen *A* und *B* bestehen, wird die unten folgende Behandlung der Schreibweise der beiden *hss.* zeigen. *Regel* führt *a. a. O.* eine Reihe von Beispielen an für seine Vermutung, dass „in beiden Bruchstücken" *(B* u. *C)* „eine deutlich hervortretende *niederdeutsche* oder *niederländische* Färbung des *mhd.*" sich bemerkbar macht; *Kap. III.* dieser Untersuchung wird genauer auf die Sprache der *hss.* eingehen und den Beweis zu erbringen suchen, dass es *niederdeutsche* Elemente sind, die uns hier sowohl, wie in Fragment *A*, entgegentreten.

2) Andrerseits wird sich aus der späteren Untersuchung *(Kap. VI)* noch ergeben, dass *B* mit seinen beiden Blättern auch zwei ganz verschiedene Episoden aus dem Gedichte enthält; es wird sich also empfehlen, das Fragment nicht wie *R.* in einem Stücke abzudrucken, sondern in zwei Abteilungen: *B I* Vers 1—144; *B II* Vers 145—288.

Es ist noch darauf aufmerksam zu machen, dass in der *hs.* unter der letzten Zeile umgekehrt von zwei verschiedenen Händen geschrieben steht: 1) die Zahl 1543, 2) mit sehr heller, wässeriger Tinte daneben zwei Worte, von denen sich das erste ohne weiteres als *ampt* lesen lässt; dagegen ist von dem zweiten nur *wa . . . burgk* einigermassen deutlich zu erkennen, dazwischen steht eine Reihe unleserlicher Striche. Von wem diese beiden Bemerkungen herrühren und was sie zu bedeuten haben, ist nicht zu sagen; merkwürdiger Weise hat *Regel* von ihnen keinerlei Notiz genommen. Jedenfalls aber haben sie nichts mit unserer *hs.* an sich zu tun, sondern beziehen sich vermutlich auf das Buch, von dessen Umschlagdeckel unsere Fragmente nach *R's.* Mitteilung *a. a. O.* abgelöst wurden.

Über Fragment *C* berichtet *Hoffmann a. a. O.* nur: *„Pergamentblatt, XIV. Jh., in Spalten, in meinem Besitz.“* —

C ist ein ziemlich gut erhaltenes *Pergamentblatt in Quart.* Jede Seite des Blattes ist in 2 Spalten zu je 36 Linien eingeteilt. Die erste Spalte der ersten Seite und die zweite Spalte der zweiten Seite enthalten je 36 vollständige Verszeilen; dagegen sind auf der ersten Seite vier Zeilen am Schlusse der zweiten Spalte unbeschrieben geblieben, auf der zweiten Seite ist die erste Zeile der ersten Spalte durch Risse völlig verdorben. Innerhalb des Textes haben einige kleinere Rostflecke und Löcher eine Reihe von Buchstaben unleserlich gemacht und teilweise ganz zerstört. Im übrigen ist das Blatt ziemlich flüchtig geschrieben, die Schrift steht der des Fragmentes *B* weit nach. Bei den grösseren Initialen, welche die einzelnen Abschnitte einleiten, hat sich der

Schreiber nicht viel Mühe gegeben, von eigentlichen Verzierungen, wie dies bei *B* der Fall ist, kann nicht die Rede sein. Die Initialen der einzelnen Verszeilen sind meistenteils klein geschrieben. An drei Stellen sind Schreibfehler durch Unterpunktieren der betreffenden Buchstaben kenntlich gemacht. An Abkürzungen ist der Text reich. —

Ich gebe nun den Text der drei Bruchstücke wieder und zwar von *A* im Anschluss an den ersten Abdruck *Köhlers,* von *B* und *C* wortgetreu, wie ich ihn in den *hss.* vorfand. Auf einige kleine Änderungen, die für alle *hss.* gelten, möchte ich bereits hier aufmerksam machen: 1) Die Abkürzungen sind aufgelöst. 2) Initialen sind nur bei Beginn eines neuen Abschnittes und bei Eigennamen beibehalten. 3) Überall ist eine dem Sinne entsprechende Interpunktion gegeben. Alles Übrige, so besonders die Abweichungen von den ersten Drucken, siehe in den zu den einzelnen Versen gegebenen Anmerkungen.

Fragment A.

. . . .

„Gawane von syner not,
so were vnklegelich myn tot;
sin lebent ist nutzer dan myn.
nu hore vriunt Malgryn,“
5 *sprach er an den selben stunt,*
„ist dir von Gawane kunt,
daz ym ein man gehelfen mac?
wiltu danne beiten ober tac,
ich rite morgene vrů mit dir.“

V. 1. ergänze dem Sinne nach *„befreite ich nicht“* — *V. 5.* lies *an der selben stunt.*

10 *Malgrim sprach: „wer sit ir,*
daz ir uch vůrmezzet also ho?
ywer achte stet nicht so;
ir sit zů iunc zů der verte,
sie ist ů gar zů herte;
15 *ir sit vůl groz und vůl lanc,*
doch dünket ir mir zů kranc;
ü ist der lip noch so můre,
daz ich vorchte, daz man vůrlůre
an ü hoffenunge:
20 *wan ob ü misselunge,*
so weir beiderthalp vůrlorn;
ez ist besser ü vurborn.
were ü gescoren uwer bart,
ü were ein susgetane vart
25 *dannoch al zů swere.*
nu volget myner lere
unde belibet! daz ist ü gůt.“
„ich bin der des nicht ne tůt,
ich wil pris irwerben
30 *oder ich wil by namen sterben;*
du sagest mir von der iugent:
die iugent hat groze tugent!
sol ich ymmer pris gewynnen,
ich můz is an zit begynnen.
35 *troste wol, daz ist gůt:*
gůt trost machet hoen můt
unde sterket den man. —
ich wil, ob is mir got gan,
den lip harte weynich sparn;
40 *got ruche mich bewarn!*
ich wil nemelichen varn.“
„Ich wil uwer beiten,
ir sult aber uch bereiten,

V. 15. vůl = vil, über das Lautliche siehe *Kap. III.*

nu ir uch donket also vrome:
45 *waz danne! ob ich is an arbeit kome,*
so hoffe ich doch — vnd han ich heil —
ü gefalle daz arger teil;
ich ne erre ü der verte nicht,
swaz ü aber da gescicht,
50 *des wil ich wesen ane nit;*
nu la sen, wie kůne ir sit!“
Segremors die smahen wort,
die her da hete gehort,
mit gůten zuchten vůr trůc;
55 *doch was sin sorge groz genůc:*
daz scheiden von den vrunden,
die da vmme stunden,
vůgete im iamer vnde leit;
so twanc in aber sin manheit,
60 *daz er sich vroliche hielt*
vnd daz truren von yme schielt.
do gienc er nach vrlobe
allenthalben in dem hobe
vnd grůzte dissen vnde den;
65 *do quam ouch zu Nyoben,*
der sconen vnd der iungen,
do sie gar betwngen
sin gemůte hete,
daz er mit gantzer stete
70 *durch sie an wage wolte geben*
sin lip, sin gut, sin leben.
her sprach: „vrouwe, nv entfat
minen dienest, als ich bat;
ich bin of mynem wege,
75 *so daz ich ü ymmer pflege*
dienest mit truwen;
ir sult ymmer buwen

V. 65 lies *er ouch.* — *V. 71* lies *gut und sin leben.*

an mynem hertzen mitten;
ich vare von den Britten
80 *eyne zwiveliche vart:*
swa ich hinnen werde gekart,
so sol ü daz gewizzen sin,
daz ich al den dienest myn
ü zů hulden keren sol;
85 *nu bedarp ich uwer stiure wol,*
daz ir mir geben uwern segen:
geruchet ir mir da mite pflegen
unde gunnet ir mir gůtes,
so bin ich hohes můtes
90 *und mir ne mac gescaden nicht.“*
„mac uch daz gevromen icht,
ir habet gůte gunst von mir;
sit dem male daz ouch ir
mir so holt gemůte traget.
95 *worde dan uch von mir vůrsaget,*
so kund ich vnwitze pflegen;
ir sult haben under wegen
mynen wunsch vnd mynen segen!“
L*ieber trost der machte,*
100 *daz im sin hertze lachte;*
her neic ir und gienc von dan. —
nu horet, waz die mynne kan:
die mynne irveret manegen můt,
dem sie sit genade tůt;
105 *minne die git smertzen*
unde vreuden dem hertzen;
minne die git beide:
liebe unde leide,
minne die slet wunde
110 *unde heilet die von grunde:*

die wesle ist der mynne spil.
swenne sie aber vurbynden wil
den man von ungemache,
so kan sie sulhe sache,
115 *daz sie sanfte enbyndet,*
daz man an ir vindet
den trost, der den man gewert
alles, des sin hertze gert.
eynes gompelspils sie hie began:
120 *do Segremors, der stoltze man,*
von der iuncvrouwen gienc
und ir urlob untfienc,
do brachte die mynne
der maget an ir sinne
125 *eynen nuwen gedanc,*
so daz sie mit zwivele ranc
und gedachte, waz sie tete,
sit dirre ritter hete
sich an ir gewalt gegeben
130 *und ir genaden wolte leben*
und an ir dienest welde varen,
wie sie sich můchte bewaren,
daz manz ir nicht missewende.
sie gedachte: „ ob ich im sende
135 *mines kleynotes etewaz?*
im gelunge deste baz!
sit er mir so holt ist;
we! waz sol disse onderlist!“
gedachte sie aber son zů stunt,
140 *„ez ist ein unbehende vunt!*
waz můchte im gehelfen daz?
ich wene, mir gezeme baz,

V. 111. die wesle, natürlich nicht gleich *„weizel“ (Köhler)*, sondern wie schon *Pfeiffer* zu der Stelle bemerkt = *wehsele;* vgl. *Kap. III.* — *V. 112.* lies *untbynden.*

das ich selbe mit im vare
und ich in leides bevare."
. . . .

Fragment B.

I

. . . .
„ob ṽ got beschert daz heil
daz ir uch dissen man inwert
vnd ṽ der sige si beschert,
daz ir danne sit gemant,
5 *daz ir sine zesewe hant*
mir zů bůze wollen geben:
sol ich den lieben tac leben,
so vůrklage ich min ouge wol."
„ich tůn ez, ob ich leben sol,
10 *des sit sicher svnder wan:*
daz er ṽ hat getan,
des můz er mir zů bote stan."
I*n den dingen* ~~*scheit*~~ *von dan*
Maurin, der vůrserete man,
15 *vnd reit kegen Mvnpholie*
zů der massenie. —
Segremors reit vurebaz
vnd suchte, als er sich vůrmaz,
ob her iergen queme,
20 *da er icht vůr neme*
von Gawanes reyse;
her reit an grozer vreyse
in dem walde manigen tac,

V. 144. lies *beware.* — *B. I.* — *V. 1.* ṽ und ův*ch* ist in den meisten Fällen in der *hs.* geschrieben, nicht wie *R.* abdruckt *û* und *ûch.* — *V. 2. inwert* = *entwert* gleichbedeutend mit *erwert,* wie *C 125 untbolgen* = *erbolgen;* *dissen* steht statt *disem,* wie *B II 141 grozen* für *grozem.* — *V. 10. hs. svnder, R. svdner.*

daz er dicke angestes pflac
25 *vnd selten zů gemache quam,*
vnz der winder ende nam
vnd der sůmer zů gienc:
eine straze her gevienc,
die vůrte in vz dem tanne.
30 *ich sage ů von einem manne,*
die da vůr dem walde saz,
den man zů grozen tugenden maz;
dem was daz lant vndertan.
her hiez Sirikirsan,
35 *her was ein vromer herre:*
na vnde verre
sprach man im daz beste;
sin lant vnd sin veste
daz hiez Bonkovereÿe.
40 *an deme vůremeye*
heter sich angenomen,
daz al die sÿne můsten komen
zů einer hochzit, der er pflac,
die da iarliches lac:
45 *vmme die hochzit was ez so gewant,*
swaz man gesÿndes vant
vnder alle sÿnen lvten,
die des iares wolten brvten,
den gebot man dare;
50 *so machte man zwo stoltze scare:*
ein die man, eÿne die wip,
die ziereten beidenthalben den lip,

V. 40. vůremeye: „Vormai, Vorfrühling“ ist sonst nicht in der *mhd.* Litteratur belegt. — *V. 47/48. R.* druckt *liuten: briuten;* so schreibt aber die *hs.* nur *V. 120/121;* an unserer Stelle steht *livten: brvten.* Es ist mir sehr wahrscheinlich, dass der Schreiber, zumal er an der zweiten Stelle richtig schreibt, hier das *i* nur vergessen hat, dass wir auf die Stelle also lautlich keinen besonderen Wert legen dürfen.

so sie beste kvnden.
an den selben stvnden,
55 *do man zů der hochzit stalte,*
do reit vz dem walte
Segremors, der stoltze man,
vnd volgete der straze dan,
also sie in leite;
60 *do was daz volk bereite*
vnd zogete an eÿnen plan,
da die hochzit solte vntstan.
der getwerc, der daz geschůf,
daz sich Segremors vzhůf,
65 *der was ingesinde da.*
do Segremors quam so na.
daz er in wol erkante,
vz dem volke er rante,
der helt ellens riche,
70 *vnd sprach vil vroliche:*
„ich hoffe vnd gedinge,
daz mir nv gelınge,
nu ich vch here bringe.“
*„**H**erre“, sprach Malgrim,*
75 *„ir sůlt mir nv gůt sin:*
ob v̈ lucke hie gescicht,
so ne sůlt ir min vůrgezzen nicht.“
alsus conduwerter in,
vnz si quamen dort hin,
80 *da die samnvnge was*
geleit of ein gras;
die livte kaffeten alle dare,
do wart der wirt ouch geware

V. 64. vzhůf: „dass *Segremors* aufgebrochen *war*“, nämlich damals, als der Zwerg am Hofe des Artus war. — *V. 74. Malgrim*, so und nicht wie *R.* abdruckt *Malgrin.* Jedenfalls hiess der Zwerg, trotz des Reimes *A* 3/4, wo auch die *hs.* ein *n* hat, *Malgrim,* wofür die übrigen Schreibungen mit *m* im Versinnern sprechen. — *V. 83.* lies *wirt sin ouch.*

der ẙlete zů sineme grůze,
85 *sin antvanc wart sůze:*
wan der was ein vrome man,
ein alt herre wol getan,
sin har was im von altere wiz,
des heter harte gůten vliz
90 *vnd hetes also wol gepflogen,*
daz er hete einen krůl gezogen,
der lac im ebene genůc;
einen blomenkranz her offe trůc,
also siner hochzit wol gezam.
95 *mit vlize her des ware nam,*
daz manz da wol begienge
vnd die liute wol vntfienge.
nv ileter vaste
kegem deme gaste
100 *vnd vntfienc den scone vnd wol,*
also man werde liute sol.
nach dem antvange
ne beiter nicht lange,
e dan er den reisigen man
105 *alsus vragen began:*
„saget mir herre, ob ir sit
her zů vnser hochzit
durch disse aventivre komen.“
„da ne han ich nicht von vůrnomen,“
110 *sprach Segremors san zů stvnt.*
„herre, so tun ich v̈ kvnt,
— ich hete gedacht,
daz der getwerc vch hete bracht
of eẙne rede, ich sage v̋ wie —
115 *die hochzit, die wir haben hie,*
die ist nach einer wonheit
iarliches hie geleit

V. 99. hs. kegem, R. kegen.

also bescheidenliche,
daz arm vnde riche
120 *vnder alle dissen livten,*
die iarliches wollen brivten
of dissen tac kommen here:
so sol mit swerte vnd mit spere
ein man ervechten die gewalt,
125 *daz er zv̊ meistere ist gezalt*
vnde sich geselle,
swie her selbe welle.
der kv̊re sol an im stan,
vnd hat daz lange her getan,
130 *des ne mac man keẏnen wandel han.“*
*„**T**ete ieman, des doch nene scicht,*
also tvmpliches icht,
daz er iz widerspreche
vnde den kv̊re breche,
135 *der wv̊rde vv̊rtirbet*
vnde gahes gestirbet.
doch wenich, ieman also tobe. —
nv han ich hie an mynem hobe
eine twerginne;
140 *nv wirbet vmme ir mẏnne*
disse twerc, der hie stat,
vnde suchet manigen rat,
vnde manigen swinden zv̊ge,
wie er sie werben mv̊ge.“
. . . .

V. 131. R. druckt *Hete; hs.* hat dagegen *Tete;* allerdings ist bei der Initiale des Abschnittes der eine Bogen des *t* etwas zu weit gezogen und ein sofortiges Erkennen des Buchstabens erschwert, immerhin ist es ganz unmöglich da wie *R.* ein *H* herauszulesen; man betrachte dagegen nur die Initiale des vorangehenden Abschnittes; ausserdem verlangt ja auch schon der Sinn der Stelle ein *tete:* „Täte jemand etwas so Törichtes.“ — *V. 143.* lies *manige swinde,* vgl. *C. 20.*

II.

„nv wil ich v̋ sagen me:
hie lit ein wirder in dem se,
der scone ist vnd wůnnichlich
vnde aller zirheite rich:
5 *da ist ewich meye;*
Karmente hiez ein feÿe,
die was da wile wonhaft;
mit ir wisheite kraft
gescůf sie, daz der selbe plan
10 *gebloet ymmer me sol stan;*
da risen blůmen zv̊ aller zit,
die vogele singen wider strit
an manigem suzen done;
die anger ist so scone,
15 *daz da gůt wesen were,*
ob ane hertze swere
die livte da wesen mv̊sten,
es mǔchte sie wol gelv̊sten,
wan da ist luft vnde schate
20 *vnd gůter kv̊rtzewile state:*
man mv̊chte da wol vinden
luft von gůten winden,
gůten ruch von wůrtzen;
solde ein man die zit da kůrtzen,
25 *so sprechich wol an vnderlist,*
daz bi hvndert milen ninder ist
ein stat also geneme,
die baz dar zv̊ gezeme,
oder also rechte queme.
30 *Eÿn dinc sage ich v̋ vůr war:*
des sint izzo wol zehen iar,
daz min vrouwe of den wirder quam
vnd sich das annam,
daz sie da wesen wolde,

35 *die wile sie leben solde,*
vnd hiez da wirken eẏnen tůrm,
den anger noch maniger stůrm
nicht gescaden kvnde,
vnd hiez den von grvnde
40 *von marmelsteẏne mvren;*
manigen steẏn turen
sazte man oben an daz werc,
die vber tal vnd uber berc
verre tragen irn schin.
45 *ich wene, icht werkes mv̊ge sin,*
daz sich dem geliche,
vast vnde riche,
wan sie hat gůtes die macht.
do der tv̊rm was vollenbracht,
50 *do leite mẏn vrouwe vůre*
den ritteren allen einen kv̊re:
swer ir mẏnne gerte,
daz sie da beherte
da mit eẏneme strite;
55 *vnd hiez daz kvnden wite:*
swer daz wagen wolte,
daz der komen solte
of den plan
vnd eẏnen ritter da bestan
60 *mit sulher vnderdinge:*
swie ez im da erginge,

V. 37. anger: **entweder =** *aneger* **von** *gërn, gëren* **= begehren, verlangen; vgl.** *UWh.* 113^b *ietweder an den andern gerte;* **auch** *Wigal. 6995. P.* 124_6. **oder** *anger* **ist falsche Überlieferung, steht für** *mange* **= Kriegsmaschine zum Steinschleudern. In diesem Falle stimmt unsere Stelle auffallend zu** *Iwein 165: diu burc was diu beste vür stürme und vür mangen. . .* **—** *V. 39. kvnde: grvnde,* **so und nicht wie** *R. konde: gronde.* **—** *V. 44. R.* **druckt** *schien.* **—** *V. 53.* **lies mit** *R. der* **statt** *da.* **—** *V. 58.* **ist jedenfalls unvollständig überliefert. Der Vers könnte etwa gelautet haben:** *vór den tuͦrm óf den plán;* **vgl. die im** *Kap. V.* **gegebenen Parallelstellen.**

ez were zů scaden oder zů vromen,
daz er nÿmmer solde widerkomen;
wan sie den strit also gebot:
65 *der eine solde da legen tot,*
vnde der den sege neme,
daz der zů ir queme
vnde belibe mit ir da,
vnz lichte dar na
70 *in ein ander irsluge;*
vnd swenne ez so getruge,
daz sich ein ritter da vurıite
daz er mit im zů hant da strite;
vnd swem des got gvnde,
75 *daz er gelucke vunde,*
daz er da bestvnde. —
***S**us wart die reise of geleget*
vnd zů iamere gesteget:
wan hie was ritter genůc
80 *die ir stoltheit vůrtrůc,*
daz sie dar quamen
vnd die auentivre namen:
des maniger vil sere vntgalt.
ein ritter — der heiz Grÿmoalt
85 *behielt da den ersten strit*
vnde was da manige zit,
daz im nie wart widerriten;
vnd wart doch dicke bestriten,
her was ein vurste wol geborn,
90 *zů al'en tugenden vzirkorn,*
manlich vnde milte,
gevůge mit dem scilte,
ein helt zů dem swerte,
zů schinfe ein geverte,
95 *zů allen dingen gerecht;*
her was mit den krechten knecht,

V. 96. lies mit *R. knechten.*

mit den herren herre,
na vnde verre
was sin lop gebreitet.
100 *do hete in vůrleitet*
sin manlich hertze vnde sin
of sus getane vngewin,
daz er ouch here reit
vnd disse auentivre irstreit.
105 *er hete hie bi sinen tagen*
manigen ritter erslagen;
des twanc in aber ehaft not,
sit er sich zů der vreise erbot,
do můste er weren den lip.
110 *also behielt her daz wip*
mit starker aventivre
vnz an daz iar hivre:
do quam ein ritter her geriten,
der streit mit im nach heldes siten;
115 *der was ein starc man, als ir sit,*
von im wart ein so herte strit,
daz man da von mac wůnder sagen.
da wart Grimoalt erslagen,
vnd der den sege da gewan,
120 *der ist nv der vrouwen man*
vnd můz da wesen al die vrist,
die er vnvůrseget ist.
an sus getane vreise
geuellet uwer reise.
125 *sol ez ů̆ so wol ergan,*
daz ir den ritter můget erslan,
so můzet ir selbe da bestan.“
***B**itter waz daz mere*

V. 122. vnvůrseget = *mhd. unversiget* = **unbesiegt. Nicht wie** *Lexer, mhd. WB 1961* = *unversaget* = **nicht versagt, unverweigert. Vgl.** *sege V. 66 119* **und** *Kap. II. III.*

vnd brachte hertze swere
130 *dem ritter vnde der maget.*
sie waren beide nach vůrzaget:
wan al daz in ie gescach,
daz mǒchte sich vil vnnach
gelichen dirre leide;
135 *des waren sie nach beide*
von iren synnen komen;
do sie heten vůrnomen,
als in Karnoÿt vůriach,
daz in zů scheidene gescach,
140 *do wart der suzen Nyobe*
von grozen iamere so we,
daz sie vnvůrsvnnen saz,
der eren schrin, der selde ein vaz.
die reÿne wirtÿnne . .
. . . .

Fragment C.

. . . .
„v wirt von rosse die wale."
waz toǔch hie nu langer zale:
Segremorse wart bracht
ein ros von grozer macht;
5 *sin harnach wart vur in geleget,*
wiz vnde wol geveget.
do hiez der helt kune
sine wafen machen grune
an cursit vnd an scilde,
10 *da mit er sich vunt wilde*
of dem rumen gevilde.

C. — V. 10. *Hoffmann (H.) da mite.*

*Horet, wie ez wr*er*gienc,*
wie sine sake ane vienc
Segremors, de werde:
15 *mit stolzer geberde*
quam er vz zv velde.
zv dem widergelde
quam er Gawan, als er vluge;
der hetiz bracht an die zuge,
20 *daz nieman of daz velt quam,*
so man in vur der burc wrnam.
Segremors vur im enkegen;
da antwarte Gawan dem degen,
wer were dirre nuwe man.
25 *Segremors sich ouch wrsan,*
daz in der vnkunde
im von sime vrunde
geschege vil lichte ein laster:
des saz er deste vaster.
30 *also ranter here,*
vnd vurstaken die spere
vnd — keten gahes wider.
Gawan hete gerne nider
Segremorse gevalt
35 *vnd dranc of in mit gewalt.*
Segremors sprach: „la stan,
woltu dinen vrunt ir — ?
Gawan, var al schone,

V. 12. H. vurergienc, nahm also ein *Compos. mhd. vürergân* an; doch ein solches *Compos.* ist nicht zu belegen; meines Erachtens müssen wir hier *wr* und *er* zu *vurer* = *mhd. vürer* verbinden; *vürer adv.* = weiter, fernerhin; — *V. 14. H. Secremors.* — *V. 25* und *21. hs. wrsan, wrnam. H. vor nam* und = *san;* ich lese beide Male *vur—*, da auch sonst in der *hs.* kein *vor* zu finden ist. — *V. 32. H. wenketen;* lies *rucketen* und vgl. *Lanz. 4480 diu ros ouch wider ruhten;* vom Wiederaufspringen der Rosse, die vom Lanzenstoss "*ûf die hehsen wâren komen*". — *V. 37.* lies mit *H. irslan.*

daz dit got lone!“
40 *„wer sit ir, wer?“*
„ich bin Segremors,“ sprach er,
„— rat, wie ich snelle,
vil lieber geselle,
muge berichten dich,
45 *wie ez nv stat vmme mich.*
halt den strit mit list
ein weinege vrist
vnd sprich die wile wider mich,
wie min iuncvrowe vnd ich
50 *vns hinnen vntbreken!“*
„daz enkan ich nicht gespreken.“
„so sages ane vurrat!“
„sit ez aber alsus stat,
daz du da offe ritter bist,
55 *so tun wir aber eyne list:*
vure mich gevanhen mit dir
of die burc, so muge wir
vinden so getanen rat,
der vns zv susgetaner tat
60 *vil wol zv staden stat.“*
A*l da nam al eine*
Segremors Gaweine
vnd brachte in gevangen.
do ez im alsus was irgangen,
65 *do gawan vber al den hop*
hohen pris und ganzez lop.
do wart aber Gawein
mit Segremorse des in ein:
\+ \+ \+ \+ \+ \+
70 \+ \+ \+ \+ \+ \+

V. 39. **lies mit** *H. dir.* — *V. 42.* **lies mit** *H. nu rat.* — *V. 50. hs. vn̄breken.* — *V. 52.* **spricht** *Segremors, 53 Gawan.* — *V. 55. hs.* **zwischen** *so* **und** *tun* **ein** *tọ̈.* — *V. 61. hs. man.* — *V. 65* **lies mit** *H. gewan er.*

\+ \+ \+ \+
\+ \+ \+ \+ \+

— v erneste oder zv spil,
75 *daz wrden die geste*
starker in der veste
dan die burgere.
svaz dan ir wille were,
daz sie daz vollenbrechten,
80 *swie so sie ez gedechten.*
do sie den rat vunden
vnd sie sich wol vndestunden,
daz er in queme zv vromen
vnd also danen muchten komen,
85 *do taten sie eine wis:*
sie gingen zv Candis,
do er stunt al eine;
die rede geuil Gaweine
ich sage v, wie hers began:
90 *her sprach: „herre ir sit ein man*
der gut v — vbel wol vurstat;
sit ez sich — ɪs gevuget hat,
daz ich hie gevangen bin,
so wolde ich, daz diz here hin
95 *heim zv lande vure*
vnd einen vride svure,
vnd ich beliebe al eine.“
do sprach zv Gaweine
Candis, der helt mere,
100 *daz ez im liep were.*
sus reit Gawan an den tal
von der burc zv Nimmural
zv sinen holden,

V. 74. das *z* vor *v* ist abgerissen, ebenso fehlt das *s* von *spil.* — *V. 83. H.* setzt *vrouden* im Text, unten in der Anmerkung allerdings *„l. vromen.“* — *V. 90. hs. here.* — *V. 91.* lies *und.* — *V. 92. H. bas,* ist nach Form und Sinn unmöglich, ich lese *sus.*

daz sie tun wolden,
105 *also da waz getichtet.*
do vurden sie berichtet,
wie die rede her was getreten;
des waren sie lichte gebeten,
daz sie gerne taten,
110 *also da was geraten*
vnd die herren baten.
***R**at ist alle dickeste gut:*
swer alle dinc mit rate tut,
dem erget ez zv den besten.
115 *also tetez dissen gesten,*
do sie den rat vunden
vnd an dem rate stunden
vnd rates wurden in ein.
do reit aber Gawein
120 *of die burc von dem here*
vnd sagete Flandis mere
vnd Candise, sinem neben,
daz hette sich sin begeven
vnd wolde im nicht wolgen.
125 *„des bin ich,“ sprach er, „vntbolgen*
vnd wille v dinen offe sie,
laz sen, waz sie erwerben hie.“
des wart Candis harte vro:
„entruwen woltir so,
130 *daz neme ich harte wol vur vol;*
so gesate wir sie strites wol.“
die rede gienc also zv:
Gawan reit spate vnd vru
vnd Segremors vz mit in:

V. 106. lies *wurden.* — *V. 114. hs. rzv.* — *V. 123. H.* „ergänze *er*“, das gibt aber keinen Sinn; „*daz*“ ist zweifellos auf „*here*“ Vers 120 zu beziehen; wahrscheinlich ist hier im Original vor *hette* ein *here* vorhanden gewesen; der Ausfall des einen der gleichaussehenden Wörter ist sehr leicht erklärlich. — *V. 124.* lies *volgen.*

135 *sie waren ende vnde begin*
alles, des man da begienc,
vnz man der ritter so vil gevienc
vnd alle die holden,
die sie haben wolden.
140 *do sich die rede so getruch,*
daz sie waren starc genuch,
do wart aber Gawein
mit Segremorse des in ein,
daz sie Candisen
145 *wolten vnderwisen*
. . . .



Kapitel II.

Die Sprache des Dichters.

Für die Untersuchung über die Sprache und die Heimat des Dichters kommen zunächst in Betracht einige Reime, die von dem Normalstande der mhd. Dichtersprache abweichen, aber zum grössten Teile dialektisch reine Reime sind, sodann einige Wörter und Wortbildungen, endlich Abweichungen im Genusgebrauch der Substantiva.

a. Reime.

I. Quantität der Vokale.

Der Dichter vermeidet nicht, kurze und lange Vokale im Reime zu binden, aber fast ausschliesslich in geschlossener Silbe.

ë : æ in *werde: geberde C* $^{14}/_{15}$. — *e : æ* in *here: mere C* $^{120}/_{121}$. — *a : â* in *man: getan B I* $^{86}/_{87}$; vor *cht* in *bracht: macht C* $^{3}/_{4}$ *macht: bracht B II* $^{48}/_{49}$. Hier ist jedenfalls md. Kürzung des *a* in *bracht* anzunehmen. Ferner *a : â* in *gescach: unnach B II* $^{132}/_{133}$. — *o : ô* in *wort: gehort A* $^{52}/_{53}$.

Derartige Bindungen von *â : a, a : â* und *o : ô* sind in der mhd. Periode bei den meisten Dichtern besonders bei den md. zu finden. Vgl. Whd. *§ 32* u. *68.* *)

II. Qualität der Vokale.

1. Kurze Vokale.

a entspricht im Reime durchaus dem mhd. *a* mit Ausnahme von *A* $^{80}/_{81}$ *vart : gekart.* Im Particip. Perf. ist

*) *Whd.* bedeutet in diesem und dem folgenden *Kap. mittelhochdeutsche Grammatik von K. Weinhold II. 1883.*

bei dem Verbum *kêren* md. stets *ê* in *â* gewandelt und dieses *â* meistens gekürzt worden; vgl. Whd. *§ 101.* — Zu beachten ist, dass das Praeteritum von *komen* im Reime stets *quam* lautet. Diese Form mit *a* und Erhaltung des anlautenden *kw* findet sich namentlich in md. Quellen.

e Reimbindungen von altem *ë* und altem Umlauts-*e* zeigen folgende Fälle: *ë : e gerte : beherte B II* $^{52}/_{53}$, *swerte : geverte B II* $^{93}/_{94}$, *snelle : geselle C* $^{42}/_{43}$; *e : ë* in *gegen : degen C* $^{22}/_{23}$, *geleget : gesteget B II* $^{77}/_{78}$. — Ferner stehen im Reime miteinander altes *ë* und *æ* (Umlaut von *â*) in *werde : geberde C* $^{14}/_{15}$; altes Umlauts-*e* und *æ* in *here : mere C* $^{120}/_{121}$; vgl. Zwierżina *Z. f. d. A. 44,* S. 285. Weiteres siehe unten zu den Bindungen *æ : ê.* — Da das Part. Perf. von *phlëgen* namentlich in md. Gegenden nicht *gephlëgen,* sondern *gephlogen* lautet, steht der Bindung *gepflogen : gezogen B I* $^{90}/_{91}$ nichts im Wege; vgl. Whd. *§ 348.*

u* und *o Der Reim *u : o* erscheint in *vrome : kome A* $^{44}/_{45}$, *vromen : komen B II* $^{62}/_{63}$ *C* $^{83}/_{84}$; vgl. Whd. *§ 63.* — An drei Stellen haben wir Bindung von *mhd. u : uo* in *gunde : vunde : bestunde B II* $^{74}/_{76}$, *vunden : stunden C* $^{81}/_{82}$. $^{116}/_{117}$. —

2. Lange Vokale.

â Der Umlaut des *â* ist *ê;* er ist im Reime gebunden mit altem *ê* in *swere : lere A* $^{25}/_{26}$. Unser Dichter schied also nicht *ê* und *æ* in seinen Reimbindungen, seiner Mundart mussten demnach auch die oben angeführten Bindungen von *ë* und *e* und umgekehrt durchaus geläufig sein. Vgl. Zwierżina *a. a. O.* S. 281 und 284. Unser Gedicht gehört somit zu derselben Gruppe wie Herborts Trojanerkrieg.

ê Die Bindung *ê : ë* tritt uns an zwei Stellen entgegen *herre : verre B I* 35/36 *II* 97/98. — Nach Zwieržina *Z. f. d. A. 45* S. 19 ff. ist die Form *herre* mit gekürztem *ê* bei allen Epikern beliebt, auf md. Gebiete findet sie sich besonders in der Erlösung und Elisabeth; *hêrre* neben seltenerem *herre* haben fränkische und hessische Quellen; Herbort meidet das Wort im Reim.

ô entspricht mhd. *ô*. Die Neigung gegen den Umlaut des *ô* zu *œ* verrät der Reim *dône : scône B II* 13/14 Vgl. Whd. *§ 116.*

3. Diphthonge.

ie wird einmal im Reime gebunden mit *i* in *underdinge : erginge B I* 60/61*;* vgl. Whd. *§ 134.* — Durch diese Bindung stellt sich der Segremorsdichter wieder zu Herbort, der eine Reihe ähnlicher Reime aufzuweisen hat; vgl. Zwieržina *a. a. O.* S. 64 ff. —

ei Nur einmal haben wir *ei* aus *ege* auf altes *ei* gebunden: *wonheit : geleit B I* 117/118, jedoch stehen diesem einen *ei (ege)* zwei Reimbindungen mit erhaltenem *ege* gegenüber in *geleget : gesteget B II* 77/78 und *geleget : geveget C* 5/6. — Auch haben wir kein *ei* aus *age* zu belegen (*traget : vursaget A* 94/95). Vgl. Zwieržina *Z. f. d. A. 44* S. 355.

iu ist gebunden mit *ü* (Umlaut von *u*) in *unkunde : vrunde C* 26/27, mit *û* in *truwen : buwen A* 76/77*;* vgl. Whd. *§ 132.*

uo steht im Reime mit *iu* in *vrunden : stunden A* 56/57. Vgl. Whd. *§ 140.*

üe erscheint im Reime gebunden mit *ü* (Umlaut von *u*) in *mǒsten : gelǒsten B II* 17/18. Der Umlaut des *uo* ist md. kaum entwickelt. Vgl. auch oben die Belege für *u : uo*. Vgl. Whd. *§ 144.*

III. Consonanten.

1. ***Dentale:*** Hier ist nur eine Abweichung vom mhd. zu konstatieren: Die Bindung *t : d* in *stalte : walte (= walde) B I* 55/56. Nach Braune, P. B. Beiträge *I,* ist die Medialverschiebung gar nicht eingetreten in Mittelfranken, fast gar nicht in Südfranken, wo neben dem gewöhnlicheren *d* auch *t* zu finden ist; *d* ist zu *t* verschoben in Ostfranken und Thüringen; im Hessischen finden wir Schwanken zwischen *d* und *t.* Vgl. auch Whd. *§ 199.*

2. ***Gutturale:*** *h* ist auslautend geschwunden, *ho : so A* 11/12, *da : na B I* 65/66 *II* 68/69; dagegen *gescach : unnach B II* 132/133; ebenso ist es inlautend geschwunden nach langem Vokal: *entvat : bat A* 72/73, *ergan : erslan : bestan B II* 125/127. *stan : irslan C* 36/37. Diese Erscheinung findet sich bei allen md. Dichtern. Vgl. Braune *Z. f. d. Ph. IV* und *Busch Z. f. d, Ph. X.*

3. ***Labiale:*** *b* und *v* sind im Inlaute zusammengefallen: *vrlobe : hobe A* 62/63, *tobe : hobe B I* 137/138, *neben : begeben C* 122/123. — Im Auslaute wird das *b (v) p* geschrieben und auf mhd. *p.* gereimt: *hop : lop C* 65/66. Das eigentliche Gebiet dieses *b (p)* ist das südliche Franken, Hessen und Thüringen. Vgl. Whd. *§ 162, 163.* Braune, P. B. Beitr. *I.*

4. ***Liquidae:*** *r* ist im Auslaute abgefallen in der Bindung *me : se B II* 1/2.

5. ***Nasale:*** Bindungen von auslautendem *m : n* weisen auf die Reime *Malgrim : sin B I* 74/75 und auch *A* 3/4 *myn : Malgryn* (vgl. Anmerkung im *Kap. I.); in : begin C* 134/135. — Auslautendes *n* ist geschwunden in den Reimen *wunde : grunde A* 109/110; *Bonkovereye : meye B I* 39/40; vgl. Whd. *§ 217, 218.* In thüringischen Denkmälern wird die Bindung *m : n* gemieden, der Abfall des *n* tritt meist nur im Infinitiv ein; dagegen finden sich beide Erscheinungen öfters in hessischen Denkmälern.

b) Speciell md. Wörter und Wortbildungen.

(vgl. auch unten *Kap. IV.*)

1. ***iergen*** *B I 19* (daneben *niender B II 26*) Belege aus Elisabeth, Herbort, Nicolaus von Jeroschin. (Vgl. Lexer und Benecke-Müller)

2. ***hoffenunge*** *A 19* findet sich in der mhd. Periode fast ausschliesslich auf md. Sprachgebiet. Vgl. Lexer u. Benecke Müller. Belege aus Elisabeth, Herbort, Passional etc.

3. ***krol*** *(krûl B I. 91)* kommt sehr selten vor in der mhd. Periode. Lexer hat nur drei Belegstellen anzuführen, darunter eine aus einem Gedichte des Kanzler. (Minnesinger, herausg. v. von der Hagen. *II. 240 b).* Doch ist heute besonders in hessischen Gegenden die Bezeichnung *„Krollekopp“* für Lockenkopf weit verbreitet.

4. ***underdinge*** *B II 60,* vgl. Lexer und Benecke-Müller besonders wichtig für uns ist der Beleg aus Elisabeth *5475.*

5. ***underlist*** *B II 25 (onderlist A 137).* Ausser den aus md. Denkmälern stammenden Belegen bei Lexer, vgl. auch Schiller-Lübben (mittelniederdeutsches *W. B.),* der aus dem Braunschweig-Lüneburger Urkundenbuch *1332* eine Stelle anführt: *an allerleyge vnderlist by guden truwen.*

6. ***versegen*** *B II 122. (versigen)* ist nach den bei Lexer und Schiller-Lübben angeführten Stellen scheinbar eine speziell niederd. Verbalkomposition.

c. Abweichungen vom mhd. Genusgebrauche.

1. Das mhd. fem. *kür, küre* erscheint als masc. in *B. I. 128, 134. II 51.* Sonstige Belege stammen aus Elisabeth, Frankfurter Reichscorrespondenz *(R. C. S. P.),* einem Liede des Meisners und aus Crane (vgl. Lexer).



2. Das mhd. masc. *wehsel* erscheint als fem. *A 111.* Lexer bringt nur noch einen Beleg aus dem Sachsenspiegel.

3. Das mhd. masc. *anger* (Ackerland, Wiese) erscheint nur an unserer Stelle als fem. *B. II 14.*

4. Das mhd. neutr. *tal* erscheint als masc. *C 101.* Andere Belege bringt Benecke-Müller-Zarncke aus dem Passional Jeroschin, Livl. Reimchronik.

5. Die mhd. neutra *twerc* und *getwerc* erscheinen als masc. *B. I. 63. 113, 141 ff.* Sonstige Belege aus Eilharts Tristan und dem deutschen Heldenbuch (Ortnit); vgl. Lexer und Benecke-Müller-Zarncke.

Auf Grund dieses durch die Reimbindungen gebotenen Lautstandes und der unter *b* und *c* angeführten Besonderheiten steht der md. Charakter der Sprache unseres Dichters ohne weiteres fest. Die engere Heimat mit Bestimmtheit zu erschliessen, dazu reichen besonders auf dem Gebiete des Consonantismus die vorliegenden Lautbesonderheiten nicht aus; jedoch spricht (nach den meisten der eben angeführten Erscheinungen im Reime) viel dafür, den Dialekt des Dichters auf hessisch-thüringischem Boden des md. Sprachgebietes zu suchen.



Kapitel III.

Die Schreibweise der hss. und die Sprache der Schreiber.

Ich stelle im folgenden die Schreibweise von Fragment *A* und *B (I* u. *II)* nebeneinander, werde dagegen *C* von beiden getrennt betrachten. Diese Anordnung wird die sich ergebende Zusammengehörigkeit von *A* und *B* leichter erkennen lassen. Bei *C* werde ich dann später nur die Erscheinungen und Beispiele anführen, die sich n i c h t in der Gruppe *A B* finden.

Fragment *A* und *B*.

I. Vocalismus.

a) Kurze Vocale.

n-mhd.* ***e*** entspricht α) *i* in Praefix *ir* — *A 29, 103. B II 70, 90, 104; is* (gen. sing.) *A 34, 38, 45 (B* nur *es); iz B I 133* neben öfterem *ez (A* nur *ez);* ausserdem *vůrtirbet B I 135, gestirbet I 136, wirder II 2, 32* (die Worte fehlen in *A*). Vgl. Whd. *§§ 47, 302, 478.* Paul mhd. Gr. *§ 98, 102.* Die Neigung *i* für *e* eintreten zu lassen, ist über das ganze md. Gebiet verbreitet. — *β) o* in *wollen B I 6* (*II.* Pers. Plur. Ind.

* *n-mhd. = normal-mittelhochdeutschem.*



Praes.) und *B I 121* (*III.* Pers. Plur. Ind. Praes.) Die Formen fehlen in *A*. Beim Verbum *wëllen* wirkt im Plur. Praes. das *w* verdunkelnd auf das *ë*, die Formen mit *o* finden im md. Gebiete allgemeine Verbreitung und sind die gewöhnlichen. Vgl. Whd. *§ 421, 50.* — *γ) u* in Praefix *unt — A 122. B I 62, 97, 100 B II 83* (*v*); (daneben *ent — A 72; en — A 115* und *in — B I 2*); *vur — A 22, 112. B II 72.* Vgl. Whd. *§ 84.* Busch *Z. f. d. Ph. X.* Nach Busch herrscht die Form *ont* im niederfränkischen und nördlichen Mittelfranken; Köln hat meist *int. — d) ů* in Praefix *vůr — A 11, 18, 21, 54.. B I 8, 14, 18, 20, 77, 109, 135. B II 80, 100, 122, 131, 137, 138, 142.* Daneben findet sich nur einmal die Schreibuug *ů̊* in *A 95 vůr.* Vgl. Whd. *§ 64.*

n—mhd. i entspricht α) *e* in *erren A 48* (fehlt in *B*): *sprechich B II 25; legen II 65; sege II 66, 119; vůrseget II 122* (fehlen in *A*). Belege für dieses *e* bringt Whd. *§ 46* aus allen md. Landschaften. — *β) ů* in *vůl A 115* (dagegen *vil B I 70 II 83, 133*). *ů* als ein zwischen *u* und *o* liegender Laut für mhd. *i* erscheint auf md. Gebiete. Dieser Verdunkelung unterliegt *i* vor *m, n, ng, l* und *z* und zwar besonders im Moselfränkischen und südl. Ripuarien. Vgl. Nörrenberg. P. Br. Beitr. *IX*, S. 417.

Für *i* wird *y* geschrieben in *ym* und *yme A 7, 61; gewynnen A 33, begynnen A 34; mynne A 103, 104, 111.* B *I 140, II 52; vurbynden A 112; enbyndet A 115; gesyndes B I 46; synnen II 136; wirtynne II 144.*

n—mhd. o entspricht α) *u* in *sulhe A 114; sulher B I 60. ů* (*v̊*) in *můchte A 141 B II 18, 21, 133. krůl B I 91; vůr B I 31* (beide fehlen in *A*). *ů* (*v̊*) und *u* sind auf md. Gebiete herrschende Laute neben und für *o*. In den nördlichen und mittelfränkischen Mundarten hat die dunklere Klangfarbe das Übergewicht. Vgl. Busch

Z. f. d. Ph. X. Whd. *§ 63.* — Ausserdem hat *A 132* die Schreibung *ů* in *můchte.* Vgl. Whd. *§ 65.* — *β*) *e* in *welde A 131* (neben *wolte*); *B* kennt nur *wolde, wolte.* Diese *e*-Form ist besonders fränkisch, aber auch für die übrigen md. Gebiete charakteristisch. Vgl. Whd. *§ 423.*

u—mhd. u entspricht α) *o* in *gompelspils A 119; donket A 44* (neben *dünket A 16*); *onder A 138* (fehlen alle in *B*) *worde A 95* (zu *B* siehe *β*); *vrome A 44; gevromen A 91; vromen B II 63.* Dieser Lautstand weist mehr auf die südlichen und östlichen Gegenden des md. hin. Vgl. Whd. *§ 63.* — *β*) *ů* (*v̊*) nur in *B: sůlt I 75, 77: wůrde I 135; zůge I 143; můge I 144; wůnnichlich II 3; tůrm II 36, 49; stůrm II 37; wůnder II 117; sv̊mer II 27; kv̊rtzewile II 20; mv̊get II 45, 126.* In *A* fehlt diese Schreibung gänzlich; vgl. das unten am Schlusse dieser Rubrik Gesagte. — *u* ist ausgelassen in *betwngen A 67.* Nach *w* wird besonders in md. Schriften *o* und *u* gerne unterdrückt. Vgl. Busch *Z. f. d. Ph. X.* — Für *u* wird *v* geschrieben in: Praefix *vn* — *A 12, 96. B II 102, 122, 133, 142; vnd, vnde A 46, 58, 61, 64, 66, 98. B I 3, 15, 18, 25, 27, 36, 38, 58, 61, 70, 71, 90, 97, 100, 119, 123, 126, 129, 134, 136, 142, 143. II 3, 4, 19, 20, 33, 36, 39, 43, 47, 55, 59, 66, 68, 71, 74, 78, 86, 88, 91, 98, 101, 104, 119, 121, 129, 130; vr* — *A 62* (fehlt in *B*); *vmme A 57. B I 45, 140; vnder B I 33, 47, 120 B II 25, 60.* (*A* hat das Wort nur einmal, und da mit *u A 97.*) *vnz B I 26, 79. II 69, 112; vnser B I 107* (beide Worte fehlen in *A*). — Inlautend findet sich *v* für *u* nur im Fragment *B* geschrieben; wahrscheinlich fehlt *v* für *u* in *A* nur im Abdruck; der Herausgeber wird wohl — ob absichtlich oder unabsichtlich — in vielen Fällen die geläufigere Schreibung *u* eingesetzt haben gegen die handschriftliche Ueberlieferung. Die

Fälle in *B* sind: *kvnden I 53 II 38; stvnden I 54, 110; samnvnge I 80; kvnt I 111; svnder I 10; tvmpliches I 132; hvndert II 26; grvnde II 39; gvnde II 74; svs II 77; vůrsvnnen II 142; Mvnpholie I 18.*

***n—mhd.* ü** entspricht α) *o* in *ober A 8; vorchte* **A** *18.* Vgl. Whd. *§§ 66, 75, 334.* — β) *ů* (*v̊*) in *můre* **A** *17; vůrlůre A 18* (beide fehlen in *B*)*; vůr B I 40 II 30, 50; wůrtzen B II 23; kůrtzen II 24; kv̊re B I 128, 134, II 51; gelv̊sten II 18* (fehlen in *A*). Vgl. Whd. *§ 64.* — Der Umlaut des *u* ist ausgeblieben in *nutzer A 3; zuchten A 54* (fehlen in *B*)*; vurebaz B I 17; vurste B I 89; lucke B I 76; gelucke B II 75; vber B II 43* (für *A* vgl. oben α)*; kvnden B II 55* (fehlen in *A*). Zu α gehört auch die Form *gebloet B II 10* für n.—mhd. *geblüet* oder *gebluot.*

b) Lange Vokale.

***n—mhd.* â** entspricht *o* in *son A 139 (B I 110* hat *san).* Die Senkung des *â* zu *ô* ist eine allgemeine md. Erscheinung vgl. Whd. *§ 90.* Wilmanns *I 2 § 228.* — Der Umlaut des *â* ist ausgeblieben in *smahen A 52.*

***n—mhd.* æ** entspricht *ei* im Conj. Perfecti *weir A 21. B* hat diese Nebenform nicht. Es findet sich dieses *ei* vornehmlich in ripuarischen Denkmälern, doch auch in schlesischen Urkunden. Vgl. die Belege bei Whd. *§ 95.* — Der Umlaut des *â* ist in *A* und *B* stets *e* geschrieben.

***n—mhd.* ê** entspricht *ey* in *weynich A 39.* Vgl. Whd. *§ 100,* wo für ein solches *ei* nur ein entsprechender Beleg zu finden ist: *weyneger* Rother *480. ei* für *ê* vor *n* weisen sonst noch die Infinitive *stein, gein,* die *3.* Pers. Plur. *steint* auf und zwar vornehmlich auch in thüringischen Quellen. Vgl. Whd. *§ 352* u. *357.* —

î wird *y* geschrieben in *syn A 1, B I 42, 47; myn A 2, 3, 26, 74, 78, 83, 98. B I 138, II 50; by A 30*



(B hat nur *bi II 26, 105); ylete B I 84; Malgryn A 4; Nyobe A 65, B II 140; Grymoalt B II 84.*

ô Der Umlaut von *ô* ist ausgeblieben in *sconen A 66 B II 3, 14; vroliche A 60; troste A 34; hore A 4; horet A 102* (fehlen in *B*). Vgl. Whd. *§ 116.* Busch *a. a. O.* findet die Abneigung gegen den Umlaut des *ô* besonders stark in den nördlichen Gegenden des md. Sprachgebietes.

n—mhd. û entspricht *o* in *of A 74, B I 81, 114, 122; II 32, 58, 77, 102; offe B I 93.* Dieses *o* ist besonders hessisch-thüringische Eigentümlichkeit. Vgl. Whd. *§ 122.* — Für *u* wird *v* geschrieben in *nv A 72. B* hat stets *nv;* in *A* steht noch 6 mal *nu* geschrieben. Vgl. das oben unter *u* Gesagte. Im Anlaute zeigt nur *B* in *vz I 29, 56, 64, 68; II 90* die Schreibung *v* für *û.*

c) Diphthonge.

n—mhd. ie entspricht α) *i (y)* in *ymmer A 33, 75, 77, B II 10; nymmer B II 63.* Ausserdem in *B* allein *zirheit II 4; ninder II 26; izzo II 31; erginge II 61. i* für *ie* ist fast im ganzen md. Gebiete anzutreffen, mit Ausnahme des nördlichen Teiles von Mittel- und Rheinfranken. Vgl. Whd. *§ 134.* *β) ei* in *heiz B II 84* (daneben 6 mal *hiez,* in *A* fehlt das Verb). *ei* für die Brechung *ie* findet sich noch heute in der Wetterau. Im 14./16. Jh. ist es häufig in md. hss. Vgl. Whd. *§ 136.*

ei wird *ey* geschrieben in Formen von *ein A 80, 119, 125, B I 51, 61, 114, B II 30, 36, 54, 59; keynen B I 130; kleynotes A 135; reyse B I 21; vreyse B I 22; meye B I 40, II 5; steyn B II 40, 41; feye B II 6; reyne B II 144; Bonkoverye B I 39.*

n—mhd. iu entspricht α) *u (v)* in *uch A II 43, 91, 95 B I 2, 73, 113; uwer A 23, 42, 85, 86, B II 124; vrunden A 56; truwen A 76; nuwen A 125; turen*



B II 41; mvren B II 40; brvten B I 48; **Vgl. Whd.** *§ 132.* — *β) ů* nur in *A 14 ů* = **Dativ Plur. des ungeschl. Pron.** — *γ) ü (v̈)* in *ü (v̈)* = **Dat. Plur. des ungeschl. Pron.** *A 17, 19, 20, 22, 23, 24, 27, 47, 48, 49, 75, 82, 84, B I 1, 3, 11, 30, 76, 111, 114, II 1, 30, 125.* — *δ) y* **nur in** *ywer A 12.*

Für *iu* **wird** *iv* **geschrieben nur in** *B: livten B I 47, 82, 120, II 117; aventivre B I 108 II 82, 104, 111; brivten I 121; hivre II 112.* **Ich verweise wieder auf das oben unter** *u* **Bemerkte.**

öu **wird** *eu* **geschrieben in** *vreuden A 106.* **Vgl. Whd.** *§ 128.*

oi **wird** *oy* **geschrieben in** *Karnoyt B II 138.*

n—mhd. uo entspricht α) *u (v)* in *suche A 40; suchte B I 18; suchet B I 142; geruchet A 87; stunden A 57; bestvnde B II 76; tvn B I 111.* **Im 12./13. Jh.** findet sich im südlichen Mittelfranken, Hessen, Wetterau und Thüringen, Meissen und Schlesien *û* gegenüber dem niederfränkischen und in den übrigen md. Gegenden herrschenden *ô*. Vgl. Whd. *§ 140—142;* vgl. auch Busch *a. a. O.* — *β) o* nur in *B: bote I 12; blomen I 93; izzo II 31.* Dieses *o* ist ebenfalls in den eben genannten Gegenden anzutreffen, es herrscht vor im Hessischen bei Herbort v. Fritzlar. —

Für *uo* wird *ů (v̊)* geschrieben in *vrů A 9; genůc A 55 B I 94, II 79; trůc A 54, B I 93, II 80; můt A 36; grůzte A 64; můz A 34, B I 12 II 121* und *mv̊sten B I 42, II 17, 109; tůt A 28, 104. tv̊n B I 9; gůt A 27, 35, 36, 54, 71, 88, B I 75, 89, II 15, 20, 22, 23, 48; zů A 13, 14, 16, 25, 65, 84. B I* u. *II* haben stets *zů* und öfter *zv̊; bůze B I 7; blůmen B II 11; vůrte B I 29.* Die Schreibung *ů* hat in *A* kein *v̊* neben sich, dagegen findet sich *v̊* viel häufiger in *B;* vielleicht liegt auch hier wieder die Sache

wie oben bei *u*. — Die Schreibung *ů* findet sich nur dreimal in *A*: *můtes 89; gůte 92; zů 139.*

u—mhd. üe entspricht *u* nur in *B: suzen II 13, 140; irsluge II 70; getruge II 71*; *ů (ṽ)* in *kůne A 51*; *vůgete A 58*; *gemůte A 68, 94*; *gevůge B II 92*; *mṽzet B II 127.* Beide Erscheinungen sprechen für den Widerstand des Dialektes gegen den Umlaut des *uo*, der allgemein md. verbreitet ist. Vgl. Whd. *§ 144.*

II. Consonantismus.

Auf dem Gebiete des Consonantismus weisen unsere Fragmente im grossen und ganzen den normalen Lautverschiebungsstand auf. Im einzelnen sind folgende Besonderheiten zu verzeichnen:

a) Labiale:

1) Für die Spirans wird im Anlaute vor Consonanten in *A* und *B* stets *v* geschrieben; vor Vokalen steht *f* und *v* und zwar *f* in *entfat A 72*; *gefalle A 47* und *untfienc A 122, B I 97, 110.*

2) Inlautendes mhd. *v* (auslautend *f*) erscheint als *b* in *hobe A 63, B I 138.* Vgl. oben Kap. *II* S. 27.

3) mhd. auslautendem *f (*got. *f)* entspricht *p* in *bedarp A 85 (dürfen* findet sich sonst nicht in *A* und *B).* Vgl. Whd. *§ 163.*

4) Bei dem Verbum *kaffen B I 82* (fehlt in *A*) gegenüber mhd. *kapfen* handelt es sich nicht um einen Lautverschiebungsakt; *kaffen, gaffen* findet sich zuerst md. in der mhd. Periode und geht jedenfalls auf ein zu erschliessendes ahd. *gaffēn* zurück; mhd. ahd. *kapfen* entspricht einem got. anzusetzenden *kappan.* Vgl. Kluge, deutsch-etymolog. W. B.

5) *mpf* erscheint als *nf* in *schinfe B II 94* (fehlt in *A*). Selbst nach *m* und *r,* welche sonst *pf* schützen, wird md. zuweilen *f* statt *pf* gefunden. Vgl. Whd. *§ 175.* Ueber *mf, nf* für *mpf* vgl. Braune, ahd. Gramm. *§ 131 b* u. *123 a.*

6) *mb* ist zu *mm* assimiliert in *vmme A 57, B I 45, 140*

7) für *v* ist inlautend *u* geschrieben in *auentivre B II 82, 104: geuellet B II 124*; für *w* ist inlautend *v* geschrieben in *bevare A 144*. Vgl. Whd. *§ 174. 178.*

b) Dentale:

1) Germanischem *d* entspricht *d* in *welde A 131*; *wolde B II 34*; *solde B I 24, 35, 63, 65*; *walde B I 23, 31*; daneben *t* in *wolte A 70, 130*; *B I 48, II 56*; *solte B II 57*; *walte B I 56*; *milte B II 91*; *scilte B II 92*. Schwanken zwischen *d* und *t* finden wir auf südfränkischem Gebiete. Vgl. oben Kap. *II*.

2) Erweichung des *t* nach *n* ist eingetreten in *winder B I 26* (fehlt in *A*). Vgl. Whd. *§ 188.*

3) Anlautendes *d* erscheint als *t* in *vůrtirbet B I 135* (fehlt in *A*). Vgl. Whd. *§ 198.*

4) Epithetisches *t* findet sich nach *n* in *lebent A 3*; *allenthalben A 63*; *beidenthalben B I 52*; nach *r* in *beiderthalb A 21*. Vgl. Whd. *§ 200.*

5) Germanisch *t* nach Vokal ist unverschoben in *bote B I 12* (daneben *bůze I 6*; fehlt in *A*). Eine im Rahmen unserer *hs.* ganz merkwürdige rein niederdeutsche Form. Ich werde auf sie am Schlusse dieses Kapitels zurückkommen. — Auch nach *l* begegnet uns ein Fall von unverschobenem *t*: *stoltheit B II 80* (dagegen *stoltze B I 50, 57, A 120*). — Sonst ist *t* stets verschoben, auch in den pronominalen Endungen. —

6) *s* erscheint als *ss* in *dissen* resp. *disse A 64, 138, B I 2, 108, 120, 122, II 104.*

7) *sch* erscheint im Anlaute als *sc* in *gescoren A 23*; *gescicht* und *gescach A 49, B I 76, 131, II 132, 139*; *scone(n) A 66, B I 100 II 3, 14*; *gescaden A 90, B II 38, 62*; *scare B I 50*; *gescůf B II 9*; *scilte B II 92.*

8) Die Affrikata *z* erscheint als *tz* in *gantzer A 69; hertze(n) A 78, 100, 106, 118, B II 16, 101, 129*; *smertzen*

A 105; *stoltze A 120, B I 50, 57*; *kv̊rtzen B II 40, kv̊rtzewile B II 20*; *wůrtzen B II 23*; als *zz* in *izzo B II 31* (fehlt in *A*).

9) Spirantisches *zz* erscheint als *ss* in *besser A 22* (fehlt in *B*).

10) *n* ist vor *b* zu *m* assimiliert in *umbehende A 140* (fehlt in *B*).* Vgl. Whd. *§ 183.*

c) Gutturale:

1) Für *ht* steht durchweg *cht.*

2) Auslautendes *c* (inlautend *g*) erscheint als *ch* in *weynich A 39*; *ewich B II 5*; *wůnnichlich B II 3.* Vgl. Whd. *§ 237* und Diederichs Z. f. Orthographie *1881 I ff.*

3) *kw* im Anlaute ist erhalten bei den Praeteritalformen von *komen.* Vgl. oben Kap. *II* S. 25.

4) Anlautendes *g* erscheint als *k* in *kegen B I 15, 99* (fehlt in *A*). Whd. *§ 229* sagt: „Allgemein von der Wetterau bis Schlesien findet sich das auch obd. beliebte *kegen.*"

5) *h* im Inlaute zwischen Vokalen ist geschwunden in *hoen A 36* (dagegen *hohes A 89*) vgl. unten *III a 1* und oben Kap. *II* S. 27.

6) *hs* erscheint als einfaches *s* in *wesle A 111* (fehlt in *B*). In allen md. Dialekten ist die Neigung stark, *hs* zu *ss* zu assimilieren und auch *h* vor *s* schwinden zu lassen; besonders tritt dies in mittelfränkischen und hessischen Denkmälern zu Tage. Vgl. Whd. *§ 209, 244* und Paul, mhd. Gramm. *§ 103.*

* Seite 8 *V. 140* hat die *hs. um* — nicht *un* — *behende.*



III. Sonstige in das Gebiet der Conjugation und Declination fallende Eigentümlichkeiten der Schreibweise von *A* und *B*:

a) Conjugation.

1) Contractionen. Von dem Verbum *slahen* erscheinen als contrahierte Formen die *III.* Pers. Sing. Ind. Praes. *slet. A 109,* der Inf. *erslan B II 126.* — Die *II.* Pers. Plur. Ind. Praes. von *entfahen* lautet *entfat A 72.* Vgl. Whd. *§ 32.* — Vom Verbum *legen* (es fehlt in *A* ganz) erscheinen neben unkontrahierten Formen *leite B II 50* und *geleit B I 81, 117.* Vgl. oben Kap. *II* S. 26. — Von *ligen* lautet die *III.* Pers. Sing. Ind. Praes. *lit. B II 2* (das Verbum fehlt in *A*). — Von *geben* lautet die entsprechende Form *git A 105, 107* (die Form fehlt in *B*). Vgl. Whd. *§ 52.*

2) Das Partic. Perf. von *kêren* erscheint als *gekart A 81* (das Verbum fehlt in *B*); dieselbe Form von *phlegen* lautet *gepflogen B I 90* (die Form fehlt in *A*). Vgl. oben Kap. *II.* S. 24/25.

3) *gân* und *stân* zeigen in den Praesensformen stets den Vokal *â* mit Ausnahme von *stet A 12.* *â* und *ê*-Formen kommen auf dem gesamten md. Gebiete nebeneinander vor. Vgl. Whd. *§ 352* und Busch *a. a. O. S. 281.*

4) Unbetontes *e* in der Endung ist erhalten in *machet A 36*; *varen A 131*; *bewaren A 132.*

5. Die *II.* Pers. Plur. Ind. (Conj.) Praes. zeigt die Endung *-en* in *geben A 86*; *wollen B I 6.* Vgl. Whd. *§§ 369, 370.*

b) Declination.

1) Substantiva. Der Dat. Sing. des sw. fem. *meie* erscheint als *meye B I 40.* Dieser Abfall eines auslautenden *n* in der Flexion ist über das ganze md. Gebiet verbreitet. Vgl. Whd. *§ 217, 458.*

2) Adjectiva. α) Der Dat. Sing. masc. von *grôz* lautet *grozen B II 141.* — β) Der Acc. Sing. masc. von *getân* lautet *getane B II. 102* mit Abfall des *n.* Siehe oben unter 1.

3) Pronomina. Neben weit häufigerem *er* erscheint *her* (nie *he*) an folgenden Stellen: *A 53, 72, 101, B I 19, 22, 28, 34, 35, 93, 95, 127, B II 89, 96, 110.* Die Form *her* ist im nördlichen Mittelfranken fast unbekannt, im südlichen Teile gehen *he* und *her* nebeneinander her, doch scheint *he* dem Dialekte eigentümlicher. Auch in Hessen und Thüringen reicht *he* noch weit südlich; *her* ist am häufigsten in Schlesien. Vgl. Whd. *§ 476.* Busch *a. a. O. S. 393.* — Der Dat. Sing. des geschl. Pron. zeigt die vollere Form *ime* nur in *A 61.* — Für den Dat. Plur. des persönlichen Pron. ist die Form des Acc. eingetreten in *A 91, 95, uch.* — Das Possessivpronomen weist die dem md. zukommenden verkürzten Formen auf in *uwer* (Gen. Sing.) *A 85* u. *42*; *unser* (Dat. Sing.) *B I 107.* — Der Nom. Sing. des Demonstrativpronomens (Relativ) lautet neben häufigerem *der: die B I 31.* Nach Whd. *§ 482* ist *die* eine besonders fränkisch-thüringische Form; im nördlichen Mittelfranken herrscht *de* vor. Vgl. auch Busch *a. a. O. S. 394.* — Der Nom. Sing. fem. Nom. Acc. Plur. neutr.) lautet *die* statt *diu: A 32, 52, 53, 102, 103, 105, 107, 109, 111, 127, B I 29, 31, 44, 62, 80, 115, 116, B II 28, 77, 144, 7, 14.* Vgl. Whd. *§ 484.* — Der Dat. Sing. masc. von *der* erscheint in der volleren Form *deme B I 40, 99.* — Der Nom. Sing. masc. des zusammengesetzten Demonstrativums lautet *disse B I 141,* sonst *dirre.* — Der Dat. Sing. *dissen* statt *disem B I 2.* Vgl. oben unter Adjectiva. — Der Nom. Sing. fem. *disse* statt *disiu A 138* (in *B* fehlt diese Wortform) vgl. Whd. *§ 185.* —

IV. Die Abkürzungen,

die unsere *hss.* aufweisen, sind ausser dem üblichen *vn̄* (*vn̄*) für *und* u. *unde* in *A* und *B* nur noch in *B I 109 vŭrnom̄*; *II 63 wid'*; *II 96 h'*; *II 117 wŭnd'*; in dem Abdrucke von *A* findet sich nichts dergleichen, und ich nehme auch hier wieder an, dass der Herausgeber der Vorlage in dieser Hinsicht nicht genau gefolgt ist.

V. Elision, Apokope und Synkope,

zu Gunsten des Versmasses finden sich an folgenden Stellen der *hss.: A 21 weir beiderthalp*; *A 96 kund ich*; — *B I 41, 89 heter*; *B I 90 hetes*; *B I 78 conduwerter*; *B I 98 ileter*; *B II 25 sprechich*; *A 8 wiltu*; *A 133 B I 96 manz.*

Fragment C.

I. Vokalismus.

a) Kurze Vokale.

n—mhd. e entspricht *a* in dem Praefix *ge-*: *gawan 65.* Augenscheinlich liegt hier eine Verwechslung des sehr flüchtigen Schreibers mit dem ähnlich lautenden Namen des Helden Gawan vor; *ga-* für *ge-* als lautliche Entsprechung passt nicht in den Charakter der Sprache unserer *hs.* Vgl. auch oben Anm. S. 20.

n—mhd. i entspricht *e* in *en 129*; *o* in *woltu 37,* Whd. *§ 421* führt diese Form von *wellen* als besonders ripuarische Form an.

n—mhd. u entspricht *a* in *antwarte 23.* Vgl. Whd. *§ 67*; *u* ist unterdrückt in *wrden 75.*

b) Lange Vokale.

n—mhd. î entspricht *ie* in *beliebe 97.* Vgl. Whd. *§ 107.*

c) Diphthonge.

Für ***ouw*** ist *ow* geschrieben in *iuncvrowe 49.*

n—mhd. uo entspricht *u (v)* in *vur 22*; *gut 91, 112*; *vru 133*; *getruch 140*; *genuch 141*; *zv. 16, 17, 59, 60, 74, 83, 86, 95, 98, 102, 103, 114, 132.*

n—mhd. üe entspricht *u* in *kune 7*; *grune 8*; *vure 56, 95*; *gevuges 92*; *svure 96.*

II. Consonantismus.

a) Labiale:

1) Die Spirans wird im Anlaute vor Consonanten und Vokalen mit *v* wiedergegeben. Ausnahmen sind: *geuil 88* und *wolgen 124*. Vgl Whd. *§ 174*.

2) Inlautendes mhd. *v* (auslautend *f*) erscheint als *b* in *neben 122*. Das auslautende *f* als *p* in *hop 65*. Vgl. oben Kap. *II*. S 27.

3) Inlautendes mhd. *b* erscheint als *v* in *begeven 123*. Vgl. Whd. *§ 176* und Busch *a. a. O*.

4) Für *w* ist *v* geschrieben in *svaz 78; svure 96; vurden 106*.

b) Dentale:

1) Germanisches *d* ist erhalten in *staden 60*.

2) Statt auslautendem mhd. *tz* ist *z* geschrieben in *diz 94*.

3) Auslautendes *s* erscheint als *z* in *waz* (Praeteritum von *wesen*) *105*. Vgl. Whd. *§ 205*.

4) *rr* erscheint als *r* in *here 90, heren 111 (er 18)*.

5) *sch* im Anlaute erscheint als *sc* in *scilde 9;* als *ch* im Auslaute, vielleicht hier nur Schreibfehler, in *harnach 5*.

c) Gutturale:

1) Auslautendes *c* (inlautend *g*) erscheint als *ch* in *touch 2*; getruch 140; genuch 141*.

2) Unter Einfluss des vorausgehenden *t* in der Verbindung *tg* ist das *g* zu *k* geworden in *enkegen 22*.

3) *k* im Anlaute ist *c* geschrieben in *cursit 9*.

4) Unverschobenes, inlautendes *k* zeigen die Worte *sake 13; vurstaken 31; breken 50; spreken 51*. Dieser Standpunkt der Verschiebung ist jedenfalls nicht mehr md. Whd. *§ 230* führt einige Belege an für md. unverschobenes *k*, unter denen sich aber unsere Worte nicht befinden.

---

* S. 18. *V. C 2* hat die *hs. touch,* nicht *toůch.*



Diese vier Beispiele weisen uns mit aller Entschiedenheit auf niederdeutschen Boden.

5) Inlautendes *h* erscheint als *g* in *geschege 28*. Vgl. Whd. *§ 224*.

6) *ng* erscheint als *nh* in *gevanhen 56*. Nach Diederichs Z. f. Orthographie 1882 No. 4 u. 5 hat *g* als Reibelaut im In- und Auslaut in der Verbindung *ng* sein Verbreitungsgebiet im nordwestlichen Deutschland auf einem Gebiete, das in seiner Südgrenze ins Westfälische bis nach Siegen hin reicht. Auch diesses *nh* führt uns also auf niederdeutschen Boden.

III. Sonstige in das Gebiet der Conjugation und Deklination fallende Eigentümlichkeiten der Schreibweise von C.

a) Conjugation:

1) Contrahiert ist nur *ehe* zu *ê* in *sen 127*.

2) Das Verbum *stân* kennt in den Praesensformen nur den Vokal *â;* von *gân* findet sich nur eine *III.* Pers. Ind. Praes. *erget 144*.

3) Durch die starke Anlehnung des Personalpronomens an die *I.* Pers. Plur. haben diese ihr Endungs-*n* abgestossen und lauten *muge wir 57; gesate wir 131*.

4) Der Imperativ von *lâzen, lân* erscheint in doppelter Form *la 36* und *laz 127*.

5) Die *I.* Pers. Sing. Ind. Praes. von *wellen* lautet *wille 126*. Schwache Praesensformen von *wellen* mit *i* als Stammvokal finden sich in der mhd. Periode in Mitteldeutschland und zwar hauptsächlich auf ripuarischem Gebiete vgl. Whd. *§ 422* und Busch *a. a. O.*

6) *nam,* die *III.* Pers. Ind. Praet. erscheint mit Umstellung der Consonanten als *man 61;* diese sonderbare Schreibung ist gewiss der Flüchtigkeit des Schreibers zuznweisen.



b) Declination.

1) Substantiva. Der Dat. Plur. des starken neutr. *ros* erscheint mit Abstossung des auslautenden *n* der Endung als *rosse 1.* — Stark abgeschwächt erscheint *herre, her* als *er* vor dem zugehörigen Eigennamen in Vers 18. *er Gawan.*

2) Pronomina. *her* erscheint nur zwei Mal neben häufigerem *er* Vers 89 u. 90. — *de* steht für *der* in Vers 14. — Der Dat. Sing. des geschl. Pron. lautet *in 134.* — Der Dat. Sing. des Possessivums *sîn* lautet mit Contraction *sime 27.*

3) Die Praeposition *under* lautet in der Composition mit *stân : undestunden 82,*

IV. Die in *C* sich findenden Abkürzungen sind weit zahlreicher als die in *A* und *B:* Ausser dem üblichen *un̄ (vn̄)* begegnen uns *w'de 14; qua̅ 16; last' 28; wid' 32, 48; vn̄ = unt — 50; ritt' 54; ab' 67; od' 74; da̅nen 84; h' 90. 107; erw'ben 127; vnd' 145; d' 102.*

V. Zu Gunsten des Versmasses ist in der *hs.* elidiert, apokopiert etc. in *hetiz 19; ranter 30; sages 52; an cursit vn̄ 9; woltu 37; hers 89.*

Ergebnis.

Dass das Fragment C schon aus rein äusseren Gründen nicht mit A oder wie Regel vermutete mit B zu einer hs. gehört haben kann, dass wir vielmehr in C ein Blatt von der Hand eines anderen Schreibers als des von A oder B erblicken müssen, das habe ich bereits an anderer Stelle betont. Die im vorhergehenden hervorgehobenen sprachlichen Merkmale haben dies bestätigt. — Nach den Angaben Köhlers von seinem Fragmente (A) zeigt dieses vielmehr mit Regels Fragment (B) sehr wichtige äussere Übereinstimmungen, und

so liegt die Frage nahe, ob nicht A und B einer hs. zuzuweisen sind. Die oben gegebene Gegenüberstellung der Schreibweise von A und B gibt die Antwort auf diese Frage und beweist meines Erachtens zur Genüge, dass A und B von demselben Schreiber und aus derselben *hs.* stammen. Die übrigens verhältnismässig geringen sprachlichen Besonderheiten, die wir in dem einen Fragmente finden, in dem anderen nicht, können für die Beurteilung der Übereinstimmung von A und B nicht von so grosser Bedeutung sein, denn wir müssen stets berücksichtigen, dass wir nur Fragmente vor uns haben, von denen das eine 144 Verse mehr aufweist als das andere.

Die drei Blätter, die unsere Fragmente A und B bilden, sind auf thüringischem Boden gefunden worden. Wenn wir daraus auch keine direkten Schlüsse ziehen dürfeu für die Heimat ihres Schreibers, ist in unserem Ealle doch der Fundort nicht ohne Bedeutung; denn auch der Stand der Consonanten und, soweit sich das mit Sicherheit feststellen lässt, die Wiedergabe der Vokale in A und B weisen darauf hin, dass der Dialekt unseres Schreibers thüringisch war. Für sich steht *bote* anstatt *buoze*.

Wäre uns Fragment C allein überliefert, so müssten wir auf Grund der vier Fälle von unverschobenem *k* und der Schreibung *nh* für *ng* zunächst annehmen, dass der Schreiber von C ein Niederdeutscher war, der eine md. Vorlage benutzte. Nun haben wir aber in Fragment B neben und für *buoze* die rein niederdeutsche Form *bote* mit unverschobenem *t*. Betrachten wir diese in der Gruppe A B und in C versprengten Formen mit niederdeutschem Lautstande im Zusammenhange, so scheint die Annahme sehr viel berechtigter, dass auch Schreiber C ein Mitteldeutscher war, dass sowohl A B als auch C auf eine von einem Niederdeutschen geschriebene Vorlage zurückzuführen sind und dass bei der Anpassung der niederdeutschen Formen und Laute an die md. C nicht so radikal verfuhr als A B. —

Kapitel IV.

Der Stil des Dichters und sein Verhältnis zu der übrigen Artuslitteratur.

1) Verhältnismässig gross ist die Zahl der Verse, in denen der Dichter ein Kunstmittel gebraucht hat, dessen Verwendung in der mhd. Litteratur schon nicht mehr so weit verbreitet war: Die *Allitteration.* In vielen Fällen mag sie als vom Dichter unbeabsichtigt, unbewusst vorliegen, oft aber ist auch eine bestimmte Absicht nicht zu verkennen. Es lohnt sich, auf die in Betracht kommenden Fälle aufmerksam zu machen. In Fragment *A: 46. so **h**offe ich doch — vn̄ **h**an ich **h**eil; 52. do **S**egremors die **s**mahen wort; 70. durch sie an **w**age **w**olte geben; 71. sin **l**ip, sin gůt, sin **l**eben; 78. an **m**ynem hertzen **m**itten; 88. unde **g**unnet ir mir **g**ůtes; 92. ir habet **g**ůte **g**unst von mir; 103. die **m**ynne irveret **m**anegen **m**ůt; 114. so kan sie **s**ulhe **s**ache.* Zweifellos wirken beim Vortrag solche Verse sehr belebend, zumal in Fällen, wo mit der Allitteration auch noch eine Abstufung der auf die allitterierenden Consonanten folgenden Vokale verbunden ist, wie es besonders schön in den eben zitierten Versen 46 und 103 zum Ausdruck kommt.

In Fragment *B I: 7. sol ich den **l**ieben tac **l**eben; 10. des sit **s**icher **s**vnder wan; 14. **M**aurin der vůrserete **m**an; 83. do **w**art der **w**irt sin ouch ge**w**are; 115. die **h**ochzit die wir **h**aben **h**ie; 138. nu **h**an ich **h**ie an mynem **h**obe. — II. 7. die **w**as da **w**ile **w**onhaft; 15. daz da gůt **w**esen **w**ere; 34. daz sie da **w**esen **w**olde; 40. von **m**armelsteyne **m**uren; 45. ich*

wene icht werkes müge sin; 56. swer daz wagen wolte; 89. er was ein vurste wolgeborn; 91. manlich unde milte; 95/96. mit den herren herre, mit den knechten knecht.

In Fragment *C: v wirt von rosse die wale; 6. wiz vnde wol geveget; 7. do hiez der helt kune; 28. geschege vil lichte ein laster; 33. Gawan hete gerne nider; 48. vn̄ sprich die wile wider mich; 60. vil wol zu staden stat; 78. swaz dan ir wile were; 94/95. so wolde ich daz diz here hin heim zv lande vure.* Beachtenswert ist noch, dass fast alle diese Fälle sich in den Versen finden, die der Dichter seine Personen selbst reden lässt.

2) Glücklich ist der Dichter, wenigstens in den uns erhaltenen Resten seines Werkes, in der Zeichnung der Charaktere seines Helden und der übrigen Personen.

Segremors wird genannt *der stoltze man A 120* und *B I 57,* der *werde C 14 (B I 104* wird er ohne Beifügung seines Namens bezeichnet als der *reisige man).* Er tritt zurück mit seinem eigenen Wohl hinter dem *Gawans,* bescheiden erkennt er seine eigene Unbedeutsamkeit, setzt trotzdem seine schwache Kraft unbedenklich ein für den Helden *Gawan,* seinen Freund *(A I ff.)* Er fürchtet selbst den Tod nicht; im Vertrauen auf Gottes Hilfe geht er frisch auf die Gefahr los *(A 38 ff.)* Seine *„höveschheit"* lassen Vers *52/53* erkennen. Schwer wird ihm der Abschied von den Freunden, der Geliebten, doch er bleibt fest: *so twanc in aber sin manheit, daz er sich vroliche hielt.* — In direktem Gegensatz zu *Segremors* erscheint uns das Bild des Zwerges *Malgrîm.* Ironisch wird er offenbar *B I 69 der helt ellens riche* genannt, und mit einem gewissen Spott wird auch das *„vriunt" A 4* gemeint sein: *Segremors* sieht auf den kleinen Mann herab und sagt: „mein lieber *Malgrîm!*" und doch wird das *vriunt* mit einer bestimmten Absicht gesagt sein; Verletzt *Segremors* den Zwerg irgendwie, dann ist es leicht möglich, dass er überhaupt keine Auskunft über *Gawan* erhält. *Malgrîm* wünscht *Segremors* alles Schlimme in der Not. Spott und

Missgunst offenbaren seine Worte, er hat Freude an dem Unglück seines Mitmenschen. Immerhin ist er vorsichtig, bedächtig, und warnt vor der Gefahr. Trotz seiner Schwäche und seiner Winzigkeit fühlt er sich doch dem Ritter überlegen; wie grossartig aus dem Munde des kleinen Wichtes klingen die Worte: *wer sit ir, daz ir uch vürmezzet also ho?*

An lebendiger Darstellungskraft scheint es dem Dichter nach dieser lebhaften Scene zu urteilen nicht gefehlt zu haben. Dafür spricht auch besonders die Art und Weise, wie er uns die Gestalt des alten, ehrwürdigen *Sirikirsan (B I 34)* vor Augen führt, wie er uns Einblick gibt in die Stimmung und die Gedanken der *suzen, sconen* und *iungen Nyobe* nach dem Abschied ihres Geliebten. In *B II 89 ff.* wird uns in einfachen und doch wirksamen Worten ein Bild von dem ritterlichen, tapferen *Grymoalt* gegeben, der vielen Helden standgehalten hat, doch aber schliesslich dem mächtigen *Gawan* hat erliegen müssen. Von *Gawan* selbst und den übrigen noch erwähnten Personen erfahren wir nichts Bedeutenderes, da sie fast nicht in die Handlung eingreifen. — Ich werde auf diese Dinge in einem späteren Teile, bei der Gegenüberstellung mit der französischen Quelle, noch einmal zurückkommen.

3) Vom religiösen Gefühle des Dichters, seinem Vertrauen auf die Macht und Hilfe Gottes zeugen, wenn sie nicht als litterarisch überliefertes Formelgut anzusehen sind, die Verse: *A 37 ob is mir got gan; A 40 got rûche mich bewarn; B I 1 ob v̈ got beschert daz heil; B II 74 ff. vn̄ swem des got gunde.*

4) Vers *A 72 ff.* und *A 127 ff.* zeigen uns die echt höfische Auffassung des Dichters von der *minne,* dem Frauendienst, dem Verhältnis des Ritters zu seiner Geliebten, seiner Herrin, seiner *vrouwe.* Die Allgewalt der *minne* schildern die schönen Verse *A 103 ff.,* die kurz das zusammenfassen, was sich über dieses Thema in den zur Zeit des Dichters geläufigen Litteraturwerken zerstreut findet.

5) Sentenzen oder sentenzenartige Sätze bieten uns *A 30/31 du sagest mir von der iugent: die iugent hat groze tugent! A 33/34 sol ich ymmer pris gewynnen, ich můz is an zit begynnen. A 36/37 gůt trost machet hoen můt unde sterket den man. C 112 ff. rat ist alle dickeste gůt: swer alle dinc mit rate tůt, dem erget ez zv den besten.*

6) An bildlichem Ausdruck fehlt es nicht in unseren Fragmenten; auch hierin verfügt der Dichter über ein ziemlich reiches Material und zeigt, dass er mit den Kunstmitteln seiner Sprache wohl vertraut ist. Angeführt seien folgende Stellen: *A 23 were ü gescoren uwer bart* statt des prosaischen „wäret ihr schon etwas älter, erfahrener"; *A 77/78 ir sult ymmer buwen an mynem hertzen mitten* statt des nüchternen: ich werde euch lieben mein ganzes Leben lang; *A 100 daz im sin hertze lachte; A 103 ff.* ist die *minne* personifiziert; *A 126 so daz sie mit zwivele ranc; B II 44 . . manigen steyn turen, die vber tal vñ uber berc verre tragen irn schin; B II 143* wird *Nyobe* genannt *der eren schrin, der selde ein vaz; C 107 wie die rede her was getreten.*

7) Das auch bei anderen Dichtern seiner Zeit, besonders bei *Wolfram,* beliebte Mittel der Hervorhebung eines Abstraktums durch ein anderes hat der Dichter in unseren Fragmenten nur einmal angewandt in *B II 8 mit ir wisheite kraft.* Vgl. unten Seite 64.

8) Besondere Erwähnung verdient auch der Gebrauch der Adjektiva für das entsprechende Substantivum in Vers *B II 45 ff. ich wene, icht werkes můge sin, daz sich dem geliche, vast unde riche.*

9) Das Bestreben des Dichters seine Sprache zu beleben und zu verschönern, zeigen die zahlreichen, den Substantiven in attributiver und prädikativer Stellung beigegebenen Adjektiva: *ein umbehende vunt A 140; bitter mere B II 128; ehaft not B II 107; ewich meye B II 5; mit gantzer stete A 69; ganzez lop C 66; groze*



tugent A 32 und *B I 32*; ferner *groz* bei *vreise I 22, iamere B II 141, macht C 4, sorge A 55*; *gůt* bei *trost A 36, gunst A 92, zucht A 54, vliz B I 89, kůrtzewile B II 20, wind B II 22, ruch B II 23, wesen B II 15, rat C 112*; *herte* bei *vart A 14* und *strit B I 116*; *hô* bei *můt A 36, 89* und *pris C 66*; *holt gemůte A 94*; *unklegelich: tot A 2*; *der helt kune C 7*; *langer zale C 2*; *lieb* bei *trost A 99, tac B I 7, geselle C 43*; *manec* bei *můt A 103, tac B I 23, rat B I 142, stůrm B II 37, zit B II 86, ritter B II 106*; *manlich hertze B II 91*; *der helt mere C 26*; *der lip mure*[1] *A 18*; *ein stat geneme B II 97*; *nuwe* bei *gedanc A 125* und *man C 24*; *Grymoalt* ist *zů allen dingen gerecht B II 95*; *die reyne wirtynne B II 144*; *den reisigen*[2] *man B I 104*; *bereite* bei *volk B I 61*; *of dem rumen gevilde C 11*; *der helt ellensriche B I 69*; *scone* bei *anger B II 14*; *die smahen*[3] *wort A 52*; *starc* bei *man B II 115, geste C 76, aventiure B II 110*; *stolz* bei *man A 120, B I 57, scare*[4] *B I 50, geberde C 15*; *suze* bei *antvanc B I 85* und *Nyobe B II 140*; *swere: vart*[5] *A 25*; *vrom* bei *man B I 86* und *herre B I 35; ein weinege vrist C. 47; werde liute B I 101* und *Segremors der werde C 14*; *wiz* bei *har B I 88*; *zwivelich: vart A 80*. — Participia: *der vurserete man B I 14*. — **Zwei Adjektiva resp. Participia bei einem Substantivum.** *ein alt herre wolgetan B I 87; manigen steyn turen B II 41; manigen swinden zůge B I 143; an manigem suzen done B II 13; harnach: wiz unde wolgeveget C 6; zů Nyoben, der sconen unde der iungen A 66; B II 3 ff. der wirder* ist *scone vñ wunnichlich vñ aller zirheite rich; B II 89 ff. der vurste* ist *wolgeborn, zů allen tugenden uzirkorn, manlich unde milte, gevuge* mit *dem scilte*. —

1. *Mürwe, müre* in Verbindung mit *lîp* ist nur und zum ersten Male belegt in der Legende von der heiligen Martina 148_{21}, 184_{111} und 148_{94}. — 2. *reisiger man* nur noch im *Passional* 289_{24}. — 3. *smæhe* in Verbindung mit *wort* sonst nur Myst. 281_{32} *smêhiu wörtelîn*. — 4. *ein stolziu schar* nur *Loh. 4133*. — 5. *swære vart* nur Erlösung *3549*.

10) In einer grossen Anzahl von Versen können wir beobachten, wie der Dichter dem Reime oder dem Versbau zu Liebe die gewöhnliche, prosaïsche Wortstellung aufgegeben hat. Es lassen sich folgende Gruppen zusammenstellen:

I. 1) Das Attribut resp. die Apposition ist dem zugehörigen Substantivum nachgestellt: *A 65 zů Nyoben, der sconen unde der iungen*; *C 14 Segremors der werde.* — *B I 69 der helt ellens riche*; ferner *B I 87. B II 27, 41, 89. C 7.*

2) Das Possessivum steht hinter dem zugehörigen Substantivum: *A 83 al den dienest min.*

3) Das Objekt steht hinter der adverbialen Bestimmung: *A 124/125 do brachte die mynne der maget an ir synne einen nuwen gedanc.*

4) Ein von einen Substantivum oder einem substantiv. gebrauchten Worte abhängiger Genitiv wird vorangestellt: *B II 20 gůter kůrtzewile state*; *B II 48 gůtes die macht*; *B I 132 also tvmpliches icht*; *C 137 der ritter so vil.*

II. Das Verbum (finitum) und die Stellung der übrigen Satzglieder.

1) Bei einfacher Verbalform ist gegen die Regeln der Prosa nachgestellt: a) das Subjekt in *A 2 so were unklegelich myn tot*; ferner *B I 13/14, 56/57, 140/141*; *B II 123/124.* — *C 28, 75/76.* — b) Das Objekt in *B I 1 ob ü got beschert daz heil*; *B II 1.* ferner *A 18/19, 75/76, 86, 116/117, 118/119, 134/135*; *B II 44, 50/51*; — c) Das Prädikats-Nomen in *C 141 daz sie waren starc genuch*; ferner in *A 44*; *C 8, 10.* — d) Das Adverb oder die adverbiale Bestimmung in *B I 66 do Segremors quam so na*; ferner *A 11, 79, 122*; *C 87, 127*; ferner *B I 22/23, 46/47*; *B II 53/54*; *C 83.*

4*



2) Bei **einfacher** Verbalform ist gegen die Regeln der Prosa **vorangestellt**: a) Das Subjekt: *B I 28 eine sträze her gevienc*; ferner *B I 93.* — b) Das Objekt in *C 25. Segremors sich ouch wrsan.* — c) Die adverbiale Bestimmung in *C 14 ff. Segremors der werde mit stolzer geberde quam er* . . . — d) Das Subjekt und Objekt in *B I 95 mit vlize her des ware nam.* — e) Das Subjekt und die adverbiale Bestimmung in *B I 67/68 daz er in wol erkante, vz dem volke er rante.* — f) Das Objekt und die adverbiale Bestimmung in *A 52 ff. Segremors die smahen wort . . . . mit gůten zuchten vůr trůc.*

3) Bei **zusammengesetzter** Verbalform ist im abhängigen Satze **nachgestellt**: a) Der Infinitiv nach dem Hilfsverb in *A 70 wolte geben*; ferner *A 130, 131, B I 48, 121; C 145*; *B I 62 solte vntstan*; ferner *B II 10, 63*; *A 132 mŭchte bewaren*; ferner *B II 117, C 44, 84*; *B I 42 mŏsten komen.* — b) Das Partizip nach der Kopula in *A 81 werde gekart*; *B II 87 wart widerriten*; *B I 91 hete gezogen*; ferner *A 128, B I 11, 113, B II 137*; *B I 125 ist gezalt*; ferner *C 64, 107, 110, B I 80/81, B II 49, B I 3/4, 107/109.* — c) Das Subjekt in *A 23 were iu gescoren uwer bart*; ferner *B II 100/101, C 3/4.* — d) Das Subjekt: *A 141 waz muchte im gehelfen daz.* — e) Das Objekt: *A 70 71 daz er . . . . wolte geben sin lip, sin gůt, sin leben*; ferner *A 112, 113.* — *A 97/98 B I 123/124.* — *B II 21/23, C 57/58.* — *B II 109.* — *B II 36.* — f) Das Adverb oder die adverbiale Bestimmung in *B I 117/118 die ist . . . geleit also bescheidenliche*; ferner *B II 55, A 50, 77/78, B I 113, 114, B II 57/58, 59/60, 121, C 19.* — Nachstellung von *nicht* in *A 90 vn̄ mir ne mac gescaden nicht*; *B I 77 so ne sult ir min vůrgezzen nicht.* Ebenso *icht A 91 mac iu daz gevromen icht.*

4) Bei **zusammengesetzter** Verbalform steht im abhängigen Satze das Objekt **zwischen** Hilfsverb und Partizip: *A 67/68 do sie gar betwngen sin gemůte hete*; *B I 91 daz er hete einen krůl gezogen.*

III. Trennung *von dâ - von* in *B I 109 da ne han ich nicht von vurnommen.*

IV. 1) Trennung des unmittelbar zum Verb. gehörigen Adverb von jenem in *C 33, 34 Gawan hete gerne nider Segremorse gevalt.* — 2) Verbindung von Verb mit dem unmittelbar zugehörigen Adverb: *C 61/62 al da nam al eine Segremors Gaweine.* —

In dieser Hinsicht steht also unser Dichter noch auf dem Standpunkt der älteren Poesie und scheint hierin *Wolframs* Einfluss zu verraten; wenigstens scheint er *Hartmann* hierin nicht gekannt und erkannt zu haben, der ja besonders in seinen späteren Werken auch gerade in diesem Punkte äusserst vorsichtig ist. Vgl. Zwieržina, *Z. f. d. A. 45* S. 253 ff.

11) Syntaktisch verdienen folgende Stellen besonders erwähnt zu werden: *B II 41* lässt der Dichter auf einem kollektiven Singular *(manegen stein)* sich einem Relativsatz im Plural beziehen, eine Konstruktion, wie sie fast bei allen mhd. Epikern zu finden ist. — *C. 30 ff.* Der Dichter spricht im vorausgehenden von dem, was jeder der beiden Helden tut; plötzlich fährt er dann Vers 31 fort: *und vurstaken die spere.* Wir müssen aus dem Vorangehenden das Subjekt nach *und* ergänzen, und zwar natürlich *sie.* —

12) Zu beachten ist auch der Uebergang von der indirekten zur direkten Rede: Der Dichter schildert zunächst die Gemütsstimmung der *Nyobe,* dann lässt er sie selbst Vers *A 134* nach den Worten *sie gedachte* ihre Gedanken weiter ausführen. Ein Zeichen dafür, wie lebhaft sich der Dichter in Lage und Stimmung seiner Personen hineinversetzte, wie sehr er an all' dem, was er schilderte, Anteil nahm. — Er tritt sonst noch hervor in der Ich-Form in *B I 30 ich sage iu von einem manne* und *C 89 ich sage iu wie herz began.* Er wendet sich an seine Zuhörer mit der Anrede *nu horet A 102; horet C 12.* In Form einer rhetorischen Frage bricht er mit einer Betrachtung ab, um zu etwas

Neuem überzugehen im Anfang des Fragmentes *C: waz touch hie nu langer zale.* —

Die Sprache und der Bau seiner Sätze ist äusserst klar; nirgends finden wir langatmige, schwerfällige oder gekünstelte Perioden. Der Sinn seiner Sätze ist leicht verständlich und durchsichtig. —

Fassen wir das in dem Vorausgehenden Bemerkte zusammen, so kommen wir zu dem Schlusse, dass dem Verfasser des uns in vorliegenden Bruchstücken erhaltenen Gedichtes eine geschickte Darstellungskraft nicht abzustreiten, dass ihm vielmehr in mancher Hinsicht eine nicht geringe dichterische Begabung und Selbständigkeit zuzuerkennen ist. —

In wie weit er nun im Ganzen beeinflusst ist von den grossen Meistern der höfischen Erzählungskunst und ihren Epigonen, in wie weit er selbst Epigone ist, wollen wir in der folgenden Betrachtung zeigen.

Ich habe zu diesem Zwecke vornehmlich die in das Gebiet der Artussage fallenden mhd. Gedichte untersucht und aus den Werken *Wolframs, Hartmanns, Gottfrieds, Wirnts, Ulrichs von dem Türlin etc.* die mir am wichtigsten scheinenden Parallelstellen verzeichnet. In vielen Fällen wird sich eine wörtliche Uebereinstimmung ergeben, die im folgenden durch den Druck hervorgehoben wird. Ich bemerke noch, dass ich bei der Untersuchung von *Wolframs Parcival* und *Willehalm* auch *San Martens* Reimregister benutzt habe, für alle übrigen Belege aber nur auf meine eigenen Notizen angewiesen war.

Die gebrauchten Abkürzungen bedeuten: Dan. - Daniel vom blühenden Tal; Er. - Erec; Gar. - Garel vom blühenden Tal; Iw. - Iwein; Kr. - Krone; Lanz. - Lanzelet; P. - Parcival; Tand. - Tandarois; Tr. - Tristan Gottfrieds von Strassburg; Uwh. - Willehalm Ulrichs von Türlin; Wh. - Willehalm Wolframs; Wigal. - Wigalois; Wigam. - Wigamur.

Fragment A:

Eine gewisse Aehnlichkeit mit den Verhältnissen, die uns in Fragment *A* geschildert werden, zeigt Wigal. 50_{25}: An den Hof des Königs nach Karidol kommt eine Jungfrau mit einem Zwerge, um ihrer bedrängten Herrin einen Artusritter zu Hilfe zu holen. Wigalois bietet sich an, der König — obwohl ungern — erteilt ihm die Erlaubnis, das Abenteuer zu unternehmen. Die Jungfrau reitet empört weg, beklagt sich, dass der Ritter seiner Jugend wegen nicht dem Unternehmen gewachsen sei. — Nun zu den einzelnen Versen:

1 2	P. *259_{13}* *doch klagte ich wênec mînen tôt,* *wan daz ich fürchte, ir komts in nôt.*
	Iw. *1351* *sô nâhen gienc im ir nôt* *in dûhte des, daz sîn tôt* *unklägelîcher wære . . . .*
3	Iw. *4323* *iuwer leben ist nützer dan daz mîn* „ *7316* *ir leben ist nützer danne daz mîn* Dan. *4689* *iuwer leben ist nützer dan daz mîn*
6	*an der selben stunt* P. *671_{26}* *580_{17}* *482_{17}* *748_{3}* Wh. *143_{8}*. Wigal. *218_{26}*.
10	*. . . . wer sît ir* P. *433_{1}* *689_{11}*. Wh. *228_{13}*.
12	Er. *3821* *unser ahte stât gelîch.*
13/14	Gar. *16758* *. . . verte: diu reis ist alze herte.*
16/17	Tand. *863* *dar zuo wære ir lîp ze krank.*
20	Kr. *3879* *ob im halt misselunge*
21/22	Trist. *14134* *verlorn: hêrre ez ist bezzer verborn.*
23	P. *286_{23}* *der junge stolze âne bart.*
26	*nu volget mîner lêre* Gar. *578* ferner P. 646_{25}. Trist. *4385*. Er. *638, 3911*. Dan. *6027*.

Er. *7621 sô volget mînem râte.* Wigal. *90_{16}*. Gar. *559.*
Iw. *826 rât ich iu wol, sô volget mir.*
Iw. *2153/54 swer volget guotem râte, dem misselinget spâte.*

27 P. *580_{21} . . . deist iu guot.*
Er. *6289 . . . daz ist iu guot;* ferner Kr. *2201, 11375.* Wigal. *7_{25}, 75_{25}.*
Wigal. *8_{23} nu volget mir, ez wirt iu guot* (ebenso Gar. *9442*).

29/30 P. *$566_{9/10}$ hôhes prîss erwerben*
ode nâch dem prîse ersterben

31/32 P. *$139_{25/26}$ . . . . . . du hâst tugent gêret sî dîn süeziu jugent.*

35/36 P. *642_{25} ob ir im senftet, daz ist guot,*
lêret ie in hôhen muot.

Iw. *1510 . . . daz ist guot : muot.*
Wigal. *74_{30} daz gab dem rîter guoten muot.*
guot trost was ie ze nœten guot.
swie manhaft ein herze sî,
ist dâ niht guotes trôstes bî,
ez kumt vil lîhte, daz ez verzaget.
Gar. *16564. sô trœstet die liute, daz ist guot . . .*

38 ff. P. *769_{21} . . . ervarn : dâ er den lîp niht kunde sparn.*
P. *562_{1} . . gan mirs got;* Er. *6390 ob mirs got gan.*
Er. *8559 ob mir got der êren gan.*
Iw. *1927 . . ob es iu got gan.*
P. *128_{11} . . ruocht es got;* ferner P. *439_{20}, 558_{5}, 578_{1}, 660_{21}.*
Wh. *235_{27} . . . gevarn : got mag uns wol vor dem bewarn.*
Er. *4676 . . varn : got müeze iuch bewarn.*
Iw. *2338 got ruoche mir daz heil bewarn.*

Wigal. 261_{12} *ich wil mit urloube varn.*
er sprach: „got müeze dich bewarn."
Wigal. 226_{17} *got müeze sînen lîp bewarn.*
Gar. *2567. wil got mich heiles ruochen,*
sô kan mir leides niht geschehen.
Gar. *1250 got müez iu den lîp bewarn: varn.*
Uwh. 35_{20} *ob sî ir leben wolten sparn.*
Uwh. 92_{30} *sparn: warn: bewarn.*

42/43 P. 146_{17} *ich wil hie gerne beiten,*
swer zer tjost sich sol bereiten.
P. 149_{29} *du solt unz morgen beiten*
ich wil dich wol bereiten.

45 P. 268_{18} *waz denne! . . . .*

47 Iw. *2113 teil: . . . sô hân ich heil*
Kr. *2977 daz im geviel daz winster teil.*

49 P. 90_{5} *swaz halt mir von iu geschiht: niht*
Wigal. 62_{1} *swaz ab uns dâ von geschiht*
Wigal. 258_{33} *swaz leides dir dâ von geschiht*
Dan. *7076 swaz ouch uns dâ von geschiht*

59 Er. *4515 mich betwanc iwer manheit*
Wigal. 119_{19} *in twanc sîn manheit und sîn sin.*

69/70/71 Iw. *8001 vur mînen lîp was iuwer leben*
ûf die wâge gegeben
Trist. *9096 an die wâge welle geben*
Trist. *13252 . . der sîn leben*
an eine wâge wolte geben
Trist. *506 lîp unde guot und swaz ich hân,*
daz sol ze iuwerm gebote stân
Dan. *1082 ich enkunde niemer mîn leben*
an die wâge geben
Dan. *5586 . - geben: beidiu lîp unde leben*
Dan. *5735 beidiu lîp unde guot.*
Dan. *6080 daz wir lîp unde guot*
in sîn gewalt muosen geben: leben.

73	P. 275_{27} *z e d i e n s t e a l s i c h i u g e b a t*
75/76	P. 502_{10} *der sol dîn d i e n s t m i t t r i u w e n p f l e g e n.*
79 *ff.*	Er. *130 frouwe, ir sult geruochen,* *daz ich mit iuwern hulden var.*
80	P. 117_{29} *der site f u o r angestliche v a r t.* P. 366_{9} *ich hân g e v a r e n manige v a r t.*
82/83	P. 99_{24} *daz sie durch den dienest mîn . . .* Wh. 252_{21} *daz ir durch den dienest mîn : sîn* Er. *658 ouch sult ir des gewis sîn;* ferner Er. *9375.* Tand. *4630.* Lanz. *3916.* Dan. *6320, 2332.* Kr. *3226, 3968, 4561, 9190* u. öfter.
85	Gar. *3782 . . . sol : ich bedarf ouch sîner helfe wol*
87	Wigal. 40_{17} *daz du sîn g e r u o c h e s t p h l e g e n*
90	P. 77_{11} *e z m a c m i r v i l g e s c h a d e n n i h t*
94	Wigal. 216_{31} *s i t r u o g e n i m a l l e h o l d e n m u o t.* Tand. *923 daz si im holdez herze truoc.* Gar. *173.* P. 307_{10}.
101/102	P. 365_{7} *waz minne wunders füegen kan* Wigam. *1443 e r n a y g t i r schon u n d r a i t v o n d a n.*
103/104	P. 736_{6} *diu minne condwierte* *in sîn manlich herz hôhen muot,* *als sie noch dem minne gernden tuot.* Wigal. 141_{40} *dem vil übelen wîbe* *gap diu minne guoten muot,* *als sie noch vil manegem tuot.* Vgl. auch Wigal. 57_{40} *ff.* Iw. *1420 im hete diu minne einen muot* *gegeben, als si vil manegem tuot.*
107/108	P. 3_{29} *. . b e i d e : von l i e b e u n d v o n l e i d e* Wigal. 194_{37} *nâch frouwen minne lît maneger tôt.* *sie füegent jâmer unde nôt* *herzeliebe und herzeleit*

Trist. *1294 . . . beide: von liebe und ouch von leide.*
Trist. *206 liep unde leit diu wâren ie*
an minne ungescheiden.
Trist. *11735 an liebe und an leide* waren *beide „einbære“* von der *minne.*

A 111/112: Vgl. zu der ganzen Stelle P. 291_{1}—293_{16}.
Uwh. *94 minn hât wehsel zaller zît*

117/118 P. 801_{13} *ich hân nu des mîn herze gert*
P. 596_{3} *alles des sîn wille gerte: gewerte*
Wigal. 50_{8} *nû sît gewert*
alles, des ir an mich gert.
Wigal. 125_{6} *allez, des dîn herze gert: wert*
Er. *9535 gewert: allez des mîn herze gert*
Iw. *4283.* Gar. *12634.* Kr. *5176.*

121/122 P. 186_{19} *von der küneginne gienc: enpfienc*

125/126 Kr. 200_{78} *dar über hâter manec gedanc*
dâ mîte er vlîzeclichen ranc

130 P. 693_{26} *diu muoz doch sînre genâden leben*

134 ff. Vgl. Wigal. 34_{27} *ff.* In beiden Fällen spricht der Dichter zuerst von der Gemütsstimmung der betr. Person und lässt sie dann selbst ihre Gedanken sagen.

141 Wigal. 67_{34} *waz möhte mich gehelfen daz: baz*
Tand. *876 baz: waz mohte mich gehelfen daz*
Kr. *7606 waz mac iu gehelfen daz*

143 Trist. *8560 daz si selbe mit mir varn: bewarn.*

Zu Fragment B I:

1 — Tand. *4858 ist daz mir got daz heil beschert.*

4/5 — Er. *3201 nû sult ir herren sîn gemant*
Wigal. 185_{35} *er sprach: „herre nû sît gemant“.*
Gar. *5047 herre wirt, sît gemant: hant.*
Kr. *2684 und des sît gemant*
Uwh. 90_{2} *nû soltû . . . sîn gemant*

7 — Wigal. 247_{20} *owê! gelept ich noch den tac*
Gar. *2448 got lâze mich geleben den tac*
Dan. *1488 gelebter iemer den tac*
Uwh. 271_{31} *si gelebt nie sô lieben tac*
Trist. *7243 dien gelebten nie sô lieben tuc*
Er. *8579 geleben wir morgen den tac*

8/9 — Gar. *20824 . . . ob ich leben soll: wol*
Dan. *6148 . . . wol: ob ich leben sol.*

10 *ff.* — P. 218_{22} *swaz der hât gein iu getân*
P. 417_{18} *swaz der iu hete getân*
Wh. 148_{9} *swaz ich dem hete getân*
Er. *1028 des sult ir ze buoze stân*
Er. *1221 des sol ich iu ze buoze stân* u. ö. Vgl. auch Iw. *721*
Iw. *2072 daz er mir leide hât getân*
Iw. *5001 swaz ir im leides habt getân*
Gar. *1470 sô grôzen schaden hât getân*
des muoz er mir ze buoze stân
Ebenso *18114* u. ö.
Gar. *2081 swaz er mir leides hât getân*
Kr. *29066 des muoster nû ze buoze stân*
Lanz. *336 getân: und sît des sicher sunder wân.*

13/14 — Wh. 209_{15} *gewan: mit ir schaden schiet er dan*



Trist. *16104 wan der versêrete man*; auch die Wendung *in den dingen* habe ich nur bei Gottfried wiedergefunden Trist. *3406*.

17/18 P. 204_{13} *der künec mit her reit vürebaz*
Wh. 76_{3} *von den reit do vürbaz*
Wigal. 76_{3} *als ich mich vermezzen hân*

21/22 Er. *145 . . . grôze freise: reise* u. ö.

26/27 Gar. *1064 unz daz der winter ane gie*

28 P. 142_{3} *eine strâze er dô gevienc: gienc*
Iw. *5778 unz daz ez an die naht gienc*
einen wec sî dô gevienc
Wigal. 174_{23} *eine strâze er dô gevienc.*
Tand. *10146 eine strâze er gevie*

32 Vgl. Titurel *33 swaz man an reinem wîbe sol ze güete mezzen.*

33 Wigam. *4125 dem was daz lant undertân*

36 Kr. *5454 nâhe unde verre* u. ö.

37 Lanz. *1346 der sprach im wol daz beste*
Lanz. *9038 man sprichet im deste baz*
Lanz. *9043 beidiu lant und sîne veste*

43/44 Wh. 84_{22} *. . . lac: und eines strîtes, des er pflac*
Wh. 419_{27} *ûz sehs hern, der er pflac: lac*

45/46 Er. *8135 ez was umbe in sô gewant*
Kr. *14369 umbe die was ez sô gewant*
Aehnlich Kr. *19369. 22349. 22885* u. ö. Lanz. *8526.*
Trist. *5882 umbe . . . was ez sô gewant*
Wigal. 55_{22} *swaz dâ gesindes was*

51/52 P. 774_{1} *. . . wîp: dâ mite zierete sînen lîp*

53/54 P. 482_{22} *sô wir beste kunden.* Vergl. ferner Wh. 157_{1}. Wigal. 53_{22}. Gar. *2994*. Kr. *420, 14221, 18032* u. ö. Trist. *4195* u. ö. Lanz. *1239*. *an den selben stunden* P. 548_{29}, 822_{1}, 681_{3}, 488_{29} u. ö. Gar. *268*.

58 Iw. *3827 und volget einer straze*
Iw. *6430 nu volget er eim wanke dan,*
der in einen wec leite

61 Gar. *14460 die zogten ûf den grüenen plân.*

65 Kr. *19455 wan er was gesinde dâ*
Trist. *3393 sus was . . . des küneges ingesinde dô.*

66/67 Iw. *471 dô ich im alsô nâhen quam,*
daz er mîn wol war genam
Wigal. 137_{31} *als er im sô nâhen quam*
Kr. *nu sî sô nâhe quâmen*
daz sî wol vernâmen.

69 P. 256_{3} *den helt ellens rîche;* ferner P. 331_{24}. Wh. 52_{10}. Vgl. ferner P. 55_{29}, 249_{11}, 421_{1}, 418_{23}, 602_{11}, 544_{21}, 185_{22}, 229_{5}, 802_{29}. Wh. 16_{25}. Gar. *54, 816, 3134.* Uwh. 37_{12}. 51_{11}.

86 Gar. *90, 354 ein frumer man* u. ö.

88/89 Er. *275 sîn hâr von alter snê wîz;*
des heter dannoch guoten vlîz,
daz ers nâch reinem site pflac:
vil wol gestrœlet ez lac über sîn ahsel zetal.

94/95 P. 736_{29} *vernam : als sîner rîchheit wol gezam;* P. 744_{17}.
Wh. 29_{21} *sî tet, als ez ir zuht wol zam:nam;* Uwh. 33_{2}
Wigal. 135_{21} *als ez ir êren wol gezam;* Wigal. 64_{6}, 244_{32}.
Er. *7276 als sînen zühten wol gezam;* Er. *179.*
Lanz. *3481 9397 als ez wol gezam.*
Gar. *9827 man nam ir wol mit vlîze war.*
Ferner Dan. *6560.* Gar. *15378.*

100/101 Er. *177 dâ wart er enphangen wol,*
sô man ze friundes hûse sol.
Wigal. 88_{33} *er gie gegen in und enpfie sie wol,*
als ein wirt den gast sol.

Wigal. 109_{31} *si enpfiengen in mit triuwen wol,*
als man . . . sol.
Gar. *3058 alsô man werder liute sol*
Vgl. ferner Gar. *7447.* Kr. *18935, 29633.* Lanz. *832.*

102/103 Er. *2653 dô wart niht langer gebiten;* Er. *4205.* Iw. *5964.*
Iw. *6171 nâch disem antpfange sûmt ern unlange.*
Kr. *25269 dar nâch er niht langer beit;* Kr. *5502, 2092, 13078.*
Gar. *806 langer wart dô niht gebiten.*

106 ff. P. 563_{27} *sît ir durch aventiure komen her zuo . . .;* Gar. *3262.*

109 Lanz. *9427 des hân ich niht vernomen*

110/111 P. 99_{27} *sâ ze stunt;* P. 119_{11}, 220_{24}
Er. *3424 „frouwe, ich tuon iu kunt . . .“*
Kr. *15762 nu sol ich iu tuon kunt*
Wwh. 213_{20} *daz tuon ich iu kunt*

112/113 Wh. 374_{21} *. . gedâht: der si selbe dicke hete brâht*

114/115 P. 188_{1} und 753_{1} *. . . ich sage iu wie: hie;* ebenso Wigal. 12_{38}. Lanz. *8985.*

115/116 Kr. *16725 daz diu hôchzît geleit was*
Trist. *534 nû was diu hôchzît geleit.*

118/119 P. 280_{19} *alsô bescheidenlîche beide arme unde rîche*
P. 654_{3} *alsô bescheidenlîche*
daz arm unde rîche
Vgl. ferner P. 171_{7}, 471_{5}, 222_{8}. Wh. 304_{27}, 327_{30}.

123 Wh. 61_{16} *und daz mit swerten und mit spern.*

130 P. 734_{19} *getân: möht ich diss mæres wandel hân.*
Vgl. ferner Er. *725, 1530.* Iw. *1901, 4155.* Kr. *1697.*

136 P. 539_{24} *ein gaehez sterben*

141 Dan. *6286.* Kr. *24861.* Trist. *5140, 5797 . . . der hie stât.*

Zu Fragment B II:

1	**Wigal.** *123_3 ouch wil ich dir sagen mê* **Kr.** *19403 und sage iu mê dâ von*
8	*kraft* **mit dem genitiv eines anderen Substantivums zur Verstärkung findet sich häufig bei Wolfram und Wirnt. Vgl. Pudmenzky S. 34.**
11/12	**Er.** *8731 und der vogele widerstrît,* *den sî uopten zaller zît.*
15	**Er.** *9548 hie wær daz wesen inne guot*
19/20	**Trist.** *16764 dâ was schate unde sunne,* *der luft und die winde* *senfte unde linde . . . .* **Trist.** *17179 luft unde schate*
21 ff.	**Wigam.** *286 dâ müget ir wol finden* **Uwh.** *262_2 daran moht man vinden* **Wh.** *236_{38} man vant dâ kurzewîle vil* **Er.** *2033 dô was kurzwîle;* **Er.** *7186 hie was diu kurzwîle guot.*
27 ff.	**Wigal.** *100_{29} so rehte wol gezæme und diu ouch sô genæme* **Lanz.** *770 zæme: und ez iu rehte quæme* **Lanz.** *4644 swenne ez ir reht kæme: genæme.*
30/31	**Er.** *8572 für wâr sî iu daz gesaget* **Iw.** *260 ez geschach mir, daz ist wâr,* *es sint nû wol zehen iâr* **Gar.** *11678 herre, ich sage iu daz für wâr* **Wigal.** *90_{18}, 113_{12} . . . wol zêhen iâr* **Kr.** *4429 daz wil ich iu für wâr sagen;* Kr. *23123.*
33	**Iw.** *126 deis wâr, ir hât iuch angenommen.* **Gar.** *2644 daz er sich hât angenommen.*
35	**Trist.** *5159 die wîle ich iemer leben sol* **Trist.** *8365 die wîle er leben sol.*



41 P. 735_{27} *die wâren steine tiure*
P. 37_5 *mit gesteine harte tiure.*

42/43 Wigam. *1332 manigen stein vil tuer*
die da schinen als ain feur sâ.

53/54 Er. *1299 und dô diu frouwe Enîte behertet wart mit strîte.*

58 Wh. 186_3 *von dem berge ûf den plân;* P. 354_9 *für die brücken ûf den plân;* Wh. 353_{24} *vor sîme gezelte ûf dem plân.* P. 707_{29} *durch strîten kœme ûf den plân.*

61 Wh. 425_4 *swie ez dar nâch er gienge.*

62 P. 157_2 263_8 *ez gê ze schaden oder ze fromen;* Dan. *1012.*

79 Wh. 382_{11} *truoc: des het er rîter dâ genuoc.*
Vgl. ferner Wh. 151_5, 266_{13}

83 Wh. 10_{15} *des manec getoufter man engalt.*

85 Er. *200 swes friundinne den strît behielt ze sîner hôchzît;* Vgl. Wh. 220_{20}.

87 Gar. *322 daz im nieman widerrîten kan*
Dan. *3840 daz im nieman widerreit.*

89/90 Wh. 214_1 *Willehalm, den fürsten wol geborn: erkorn.*

91 Wh. 419_{17} *mit manheit und mit milte*
Iw. *1458 von manheit und von milte: schilte*

93 Kr. *5574 wan er was ein helt ze swerte unde ze spere.*

101 P. 213_{14} *diu mir herze unde sin . . .*
manlîcher sin P. 172_{12}; Wh. 51_{19} 149_{12}; Wh. 74_{10}.
Uwh. 10_{10} *sîn manlîch herze.*

103/104 Gar. *3298 . . her kômen geriten und nâch der âventiure striten.*
Gar. *3876 der nâch der âventiure streit.*

107 P. 527_{23} *. . . des twanc in nôt: bôt;* Vgl. ferner P. 606_5, 731_{14}, 729_{22}; Wh. 89_1, 163_9, 310_{29}.

113/114 Iw. *6349 sus kom mîn herre her geriten*
und solte mit iu hân gestriten.

116 ff. Gar. *14734 dô wart ein alsô herter strît,*
dâ von ich wunder möchte sagen
dô wart vil manec man erslagen.

P. *433* $^5/_6$ *klagen: ich wil dir nu von wunder sagen*

P. *669* $^3/_4$ *dâ von möhte i'u wunder sagen*

Gar. *12969 dâ von ich möhte wunder sagen*

Iw. *1037 ff. ir einer wart dâ erslagen,*
dern mohte niht dâ von gesagen:
der aber den sige dâ gewan,
der was ein sô hövesch man

Vgl. ferner Iw. *7743.* Kr. *16649, 15575.* Wh. 218_{21}.
Gar. *2201.*

125 Er. *692 ez sol iu niht sô wol ergân*

140/141 Wh. 452_{29} *mir ist hie vor jâmer als wê*

P. 107_6 *vor jâmer wart vil liuten wê.*

142 P. 288_8 *dâ Parcival der wol getân*
unversunnen ûffe saz.

P. 283_{17} *unz daz er unversunnen hielt.*

143 Iw. *5545 dû bist daz sloz unde daz schrîn,*
dâ êre unt diu vröude mîn
inne beslozzen lît.

Die bildliche Bedeutung von *vaz,* wenn auch nicht gerade in der Verbindung mit *sælde,* hat der Dichter jedenfalls auch von Hartmann: Vgl. Er. *1495.* Iw. *7015, 7491 ff.*

Zu Fragment C:

2	Er. *7460 waz sol iu mê dâ von gezalt;* Er. *7109.*
	Kr. *15065 waz touc dâ von langer sage*
	Lanz. *9420 nû waz touc iu mê geseit.*
6	P. *333_4 lieht wîz îsern harnasch*
7	P. *64_{27} die sint ouch alle grüene (sc. wâfen)*
	ouch hât der helt küene
	Kr. *15469 grüene: von disen helden küene*
9/10/11	Kr. *18395 schilde: gevilde: wilde*
12/13	P. *680_9 enpfienc: nu hœret, wie diu tjost ergienc*
	P. *825_{10} enpfienc: nu hœret, wie sîn rede ergienc*
	P. *6_9 enpfienc: nu hœret, wie siz ane viengen*
	Tand. *11055 nû hœret, wie ez dô ergie*
	Gar. *534 wie der sîn dinc ane vie*
	Vgl. ferner Gar. *15946.* Kr. *2632.*
18/19	P. *278_{17} reht als er lebendec da flüge*
	untz poulûn gein den lüften züge
	Gar. *11460 der kôm sô snelle, alsam er flüg.*
20/21	Iw. *975 nam: unz daz er ûz ze velde quam.*
25	Wigal. *172_4 und Karrîôz sich des versan*
	Lanz. *4614 der ritter selbe sich versan.*
31	Gar. *3609 ff. sus verstâchen si snellen diu sper,* weiter kommt es dann zum Schwertkampf: *3616: die sach man schiere rucken* und *beidiu manlîch zucken.*
	Vgl. P. *158_5 ff.* Gar. *14718 ff., 14751 ff., 14846 ff., 15860, 5601.* Wigal. *111_{30}, 19_{10}.* Er. *9301.* Iw. *1018.*
33/34	P. *45_{13} ze rehter tjoste het er gevalt*
	vier und zweinzec rîter nider: wider
38/39	Gar. *6740 . . . . vil schône: daz iu got lône;* Gar. *11199, 17070.* Wh. *349_{16}, 348_9.* Trist. *13410.*

53 **Er.** *477 sît ez sô umb iuch stât*
Gar. *sît ez alsô stât*
Kr. *6141 rât: sô ez aber alsô stât.*

Ferner: **Gar.** *11106, 12046, 16148.* **Kr.** *22681.* **Wigal.** *70_{20}.*

56 **P.** *754_7 er sprach: „dar vüere mich mit dir . . .“*

58 *ff.* **Wigal.** *128 rât: sô getâner tât*
Iw. *7849 . . . . ir habt den rât, der iu baz ze staten stât.* **Ferner Iw.** *5706.* **Trist.** *9866.*

63/64 **Wh.** *458_{23} . . gevangen: ist ez-sus ergangen.*
Wh. *65_{26}, 259_7.*

67/68 **Lanz.** *6142 do wart mîn her Gawein*
mit ganzer volge des in ein.

Vgl. ferner Lanz. *6242, 6256, 7334.*

Wh. *137_{10} ich pin ouch worden des in ein.*

Wh. *12_3.* **P.** *816_9, 707_7, 93_{11}.* **Gar.** *2352.* **Wigal.** *277_{28}.* **Dan.** *268.*

74 **Wigal.** *168_1 ez sî in ernest oder in spil;* **Wigal.** *225_{10}.* **Lanz.** *2800 beidiu ze ernest und ze spil;* **Lanz.** *2674, 1230.* **Ferner Gar.** *11776.* **Trist.** *2194.*

75 **Er.** *8187 als dise werden geste gesâzen ûf der veste.*

87/88 **Kr.** *18477 Gâweine: aleine.*

90/91 **Trist.** *918 . . . . der man: der guot und übel betrahten kan.*

107/108 **Kr.** *9989 des wâren si lîhte zerbiten,*
si teten es vil gerne

109 *ff.* **Kr.** *21275 swaz sie alle gebâten*
und sie ez doch tâten

121 **P.** *381_5 und Gâwân sagte mære;* **P.** *591_{19}, 722_{11}.*

124/125 **Kr.** *13317 des wolt er ime volgen niht*
Lanz. *7272 sprach der künec erbolgen*
si enwoltens lîht niht volgen.

Vgl. ferner P. *127*$_{23}$, *157*$_{5}$, *393*$_{11}$. Wh. *148*$_{25}$, *221*$_{7}$.

128 P. *209*$_{25}$ *Parcival des wart al vrô*
P. *286*$_{16}$ *des Segremors wart al vrô*
Er. *587 der alte was der rede frô*
er sprach: „sît irz meinet sô“.
Wigal. *47*$_{15}$ *des wurdens bêde harte vrô*
Vgl. ferner Wigal. *69*$_{27}$. Wigam. *1366*. Gar. *2057*.
Dan. Trist. *16199*.

131 Wigal. *125*$_{3}$, *283*$_{29}$ *strîtes sat werden*

138/139 Lanz. *4646 allen iren holden: wolden*

Auf absolute Vollständigkeit macht die Aufzählung dieser Parallelen keinen Anspruch, doch glaube ich annähernd erschöpfend das Wichtigste verzeichnet zu haben; selbst dem aufmerksamsten Leser wird Manches bei der Lektüre entgehen.

Wir sehen, dass sich Parallelstellen zu Versen unseres Gedichtes fast in allen Artusepen finden, und es ist bei dem fragmentarischen Charakter der Erzählung schwer zu entscheiden, an welchen von den Meistern sich unser Dichter am engsten angeschlossen hat. In einem Falle wie der vorliegende ist nicht nur eine statistische Gegenüberstellung zur Beurteilung dieser Frage massgebend, sondern es kommt dabei nicht zum mindesten auf das subjektive Gefühl des Lesers an. Ich habe den Eindruck gewonnen, als ob unser Dichter am meisten unter *Wolframs* Einfluss gestanden hat; dass er aber ziemlich gut mit der Litteratur seiner Zeit vertraut war, lehren die vorhergehenden Seiten. Auch in Vers- und Reimkunst offenbart sich des Dichters Abhängigkeit von *Wolframs* Sprache und Art. —

Kapitel V.

Die Vers- und Reimkunst des Dichters.

Die Verskunst.

Die einzelnen Verse unseres Gedichtes haben die gewöhnliche Form der höfischen Erzählung: es sind entweder vierhebig-stumpfe oder dreihebig-klingende Verse.

a) Vierhebige Verse:

1. Mit regelmässigem Wechsel zwischen einsilbiger Hebungs- und Senkungssilbe sind zu lesen:

a) Ohne Auftakt in *A 28, B I 21, B II 16, C 15* Verse; b) mit einsilbigem Auftakt in *A 18, B I 23, B II 30, C 16* Verse; c) mit zweisilbigem Auftakt in *A 5, B I 7, B II 3, C 2* Verse; d) mit dreisilbigem Auftakt nur Vers *B I 45 vmme die hochzit was ez so gewant.*

2. Mit Verschleifung auf Hebung sind zu lesen Vers: *A 103* (mit Elision) *manegen; B I 23 manigen*; *B I 32 tugenden; B I 142, 143 manigen*; *B II 86 manige; B II 90 tugenden; B II 126 můget erslan*; *C 107 rede h'.*

3. a) Mit beschwerter Hebung im 2. Versfuss: Bei einsilbigen Worten: *A 17 ü ist der l i p noch so můre: B I 23 dem was daz l a n t undertan; B I 83 do wart der w i r t ouch geware* (vgl. oben Anm. Seite 11); *B I 122 of dissen t a c komen here*; *B II 19 wan da ist l u f t unde schate. — A 10 Malgrim s p r a c h : wer sit ir; B II 110 also b e h i e l t her daz wip*;



C 19 der hetiz bracht an die zuge; C 45 wie ez nv stat vmme mich; C 132 die rede gienc also zv̊. — *B I 128 der kûre sol an im stan.* — *A 15 ir sit vůl groz vnd vůl lanc; A 35 troste wo! daz ist gůt; B II 103 daz er ouch here reit.* — *A 31 du sagest mir von der iugent die iugent hat groze tugent; B I 11 daz er v hat getan; A 16 doch dünket ir mir zů krank.* **Bei zweisilbigen Worten:** *B II 130 vnde; A 54 zuchten; A 144 leides; B II 79 ritter; B II 80 stoltheit; B II 95 dingen; C 1 rosse.* — *A 37 sterket; A 132 můchte; A 53 hete, B II 137 heten; B I 105 vragen; C 31 vurstaken; C 83 queme; C 118 wurden.* — *A 125 nuwen; B II gůtes; B II 88 dicke.* **Bei dreisilbigen Worten:** *B I 80 samnvnge; B II 4 zirheite; B II 8 wisheite.* — *A 60 vroliche; B I 44 iarliches; B I 132 tvmpliches.* **Bei Compositen:** *A 96 unwitze; A 121 iuncvrouwen; A 122 urlob.* **Bei Namen:** *B I 66 do Segremors quam so na; B 1 110 sprach Segremors san zv̊ stunt; C 36 Segremors sprach la stan; C 134 vnd Segremors vz mit in; C 34 Segremorse gevalt; B II 138 als in Karnoyt vůriach.*

b) Mit beschwerter Hebung im 1. Versfuss: Bei einsilbigen Worten: *A 39 den lip harte weinich sparn; A 40 got ruche mich bewarn; A 117 den trost, der den man gewert.* — *A 65 do quam ouch zů Nyoben* **(Vgl. auch Anm. Seite 6)**; *A 72 her sprach: vrouwe nv entfat; B II 85 behielt da den ersten strit; C 2 waz touch hie nv langer zale; C 35 vnd dranc of in mit gewalt; B I 87 ein alt herre wol getan; C 6 wiz vnde wol geveget.* — *B I 144 wie er sie werben můge; C 60 vil wol zv staden stat; B I 46 swaz man gesyndes vant.* **Bei zweisilbigen Worten:** *B II 50 leite; C 85 taten; C 123 hette.* **Bei dreisilbigen Worten:** *A 135 kleynotes. C 74 erneste; B I 117 iarliches.* **Bei Namen:** *C 132 vnd Candise sinem neben.*

c) Mit beschwerter Hebung im 3. Versfuss: Bei einsilbigen Worten: *B I 7 sol ich den lieben tac leben; C 20 daz nieman of daz velt quam.* — *C 3 Segremorse wart bracht.*

A 137 sit er mir so h o l t ist; *B I 75 ir sult mir nv gůt sin.* — *B I 27 vnd der svmer z v̊ gienc; B I 79 vnz sie quamen d o r t hin; B I 141 disse twerc, der h i e stat.* **Bei zweisilbigen Worten:** *B I 107 her zv̊ unser h o c h z i t; B I 116 die ist nach einer w o n h e i t.* — *B II 7 die was da wile w o n h a f t.* — **Bei Compositen:** *C 52 so sages ane v u r r a t.*

4. a) Mit zwei beschwerten Hebungen in einem Verse: 1. und 3. Hebung: *A 62 do gienc er nach vrlobe; B I 34 er hiez Sirikirsan; C 67* **und** *142 do wart aber Gawein*; *C 119 do reit aber Gawein*; *C 86 sie gingen zv Candis;* **2. und 3. Hebung:** *A 4 nv hore vriunt Malgryn; B I 74 herre sprach Malgryn; B II 33 vnd sich daz an nam.*

5. Zweisilbige Senkung durch Elision beseitigt: *A 2 were vnklegelich; A 24 were ein sus; A 46 hoffe ich doch; A 51 kůne ir sit; B I 62 solte untstan; B I 100 scone vnd wol; B II 45 wene icht werkes; B II 83 sere vnt galt; B II 104 auentivre irstreit; B II 143 selde ein vaz; C 94 wolde ich daz; C 126 wille v dinen; A 138 we waz sol disse onderlist. B I 125 daz er zv̊ meistere ist gezalt.* —

6. Zweisilbige Senkung gebildet: a) durch eine vokalisch auslautende Endsilbe und folgende unbetonte (schwachbetonte) Silbe: *A 47 gefalle daz arger; A 18 vorchte daz man; A 81 werde gekart; A 95 worde dan uch; A 112 swenne sie aber; gedachte sie aber A 139; A 23* **(nach eingetretener Elision)** *were ü gescoren; B II 42 sazte man oben; B II 62 were zv̊ scaden oder zv̊* **(mit Verschleifung auf Hebung)**; *B II 65 solde da legen; B II 68 vnde belibe; C 135 vnde begin.*

b) Durch ein unbetontes *e* **+ Consonant und folgende vokalisch anlautende Senkungssilbe:** *A 87 geruchet ir mir; B II 127 mvzet ir selbe; A 58* **(nach eingetretener Elision)** *vůgete im iamer.*

c) Durch ein unbetontes *e* **+ Consonant und folgende konsonantisch anlautende Senkungssilbe:** *B II 11 blůmen*

zů aller **(ist auch zu lesen** *blůmen zaller*); *C 56 gevanhen mit dir; C 137 ritter so vil.*

d) Durch zwei unbetonte (schwachbetonte) Endsilben desselben Wortes: *A 9 morgene frů; B I 14 vůrserete man; B I 24 angestes pflac; B I 82 kaffeten alle; B I 88 altere wiz; B I 104 reisigen man. — C 32 rucketen gahes; C 112 dickeste gůt.*

7. Zwei zweisilbige Senkungen in einem Verse: *A 27 unde belibet, daz ist ü gůt; B I 52 die ziereten beidenthalben den lip.* —

8. Beschwerte Hebung und zweisilbige Senkung in einem Verse: *A 1 Gawane von syner not; B I 51 ein die man, eyne die wip; C 23 do antwarte Gawan dem degen; C 108 des waren sie lihte gebeten.* —

9. Beschwerte Hebung und Verschleifung auf Hebung in einem Verse: *A 3 sin lebent ist nutzer dan myn; A 59 so twanc in aber sin manheit; B II 37 den anger noch maniger sturm; B II 106 manigen ritter erslagen. — B II 109 do muste er weren den lip.* —

10. Beschwerte Hebung und Elision in einem Verse: *C 49 wie min iuncvrouwe vnd ich; C 90 her sprach: here ir sit ein man; C 133 Gawan reit spate vnd vru.* —

11. Es findet sich eine Reihe von Versen, die sich nur gewaltsam in das Vierhebungs-Schema bringen lassen, die wohl in der gesprochenen Rede, beim Vortrage, nur drei Hebungen gehabt haben:

a) Verse mit einsilbig stumpfem Ausgange: *B I 81 geleit of ein gras; B I 112 ich hete gedacht; B II 69 vnz lichte dar na; C 4 ein ros von grozer macht; C 46/47 halt den strit mit list: ein weinege vrist; C 40 wer sit ir wer; C 44 muge berichten dich; C 129 en truwen woltir so.*

b) Verse mit zweisilbig stumpfem Ausgange, bei welchen vielleicht eine md. Vokaldehnung anzunehmen ist, so dass

wir für Typus ◡◡ ein ⏑◡ anzusetzen haben: *A 74 ich bin of mynem wege; B I 49 den gebot man dare; B II 136 von iren synnen komen; C 30 also ranter here.*

12. **Besondere Fälle:** *C 32* ist zu lesen *unde r u c keten gahes wider; C 36 woltu dinen vrunt i r s l a n; C 65 do gewan e r uber al den hop.* —

13. Die hs. hat apokopiert, wo es nicht nötig ist in *A 21 weir beiderthalp;* elidiert in *B I 41 heter;* synkopiert in *B II 44 irn.*

b) Dreihebige Verse mit klingendem Ausgang:

1. Mit regelmässigem Wechsel zwischen einsilbiger Hebungs- und Senkungssilbe: a) Ohne Auftakt in *A 14, B I 11, B II 15, C 14* Verse; b) mit einsilbigem Auftakt in *A 14, B I 11, B II 21, C 13* Verse; mit zweisilbigem Auftakt in *A 5, B I 5, B II 4, C 6* Verse; mit dreisilbigem Auftakt nur Vers *A 30 oder ich/wil by namen sterben* (vielleicht vierhebig klingend).

2. Mit Verschleifung auf Hebung: *B II 13 manigem; B I 30* (nach eingetretener Elision) *sage ŏ von; C 88 rede geuil; C 121 sagete.*

3. a) Mit beschwerter Hebung im ersten Versfuss: Bei einsilbigen Worten: *B I 38 sin l a n t vnd sin veste; B I. 69 der h e l t ellens riche; B II 93 ein h e l t zů dem swerte; C 120 of die b u r c von dem here. — B I 56 do r e i t vz dem walte; B I 103 do ne ḅ e i t er nicht lange; B II 39 vnd h i e z den von grunde; C 42 nv r a t wie ich snelle; B I 119 daz a r m vnde riche; B II 15 daz da g ů t wesen were; B II 47 v a s t unde riche. — B I 36* u. *B II 98 n a unde verre. — C 103 z u sinen holden.* Bei zweisilbigen Worten: *A 76 d i e n e s t mit truwen; A 106 unde v r e u d e n dem hertzen. — A 123 do b r a c h t e die myne; B I 98 nv i l e t e r vaste; B I 135 der w ů r d e vůrtirbet; C 75 w u r d e n die geste. — C 11 of dem ru m e n gevilde;*

C 15 mit s t o l z e r geberde; C 43 vil l i e b e r geselle; C 138 vnd a l l e die holden. — B I 136 vnde g a h e s gestirbet; C 50 uns h i n n e n vntbreken. — Bei Compositen: *B I 85 antvanc.* Bei Namen: *B I 21 Gawanes.*

b) Mit beschwerter Hebung im zweiten Versfuss bei einsilbigen Worten: *B II 74 vnd swem des g o t gunde; C 39 daz dir g o t lone; B II 112 vnz an daz i a r hiure; C 7 do hiez der h e l t kune; C 99 Candis der h e l t mere; C 81* und *C 116 do sie den r a t vunden. — C 104 daz sie t u n wolden. — C 100 daz ez im l i e p were; B II 81 daz sie d a r quamen.* Bei dreisilbigen Worten: *B I 139 twerginne; B II 144 wirtynne; C 77 burgere. — B I 70 vroliche.* Bei Compositen: *B I 102 antvange; C 26 vnkunde.* Bei Namen: *C 144 Candisen. C 98 Gaweine.*

4. Zweisilbige Senkung durch Elision beseitigt: *A 115 sanfte enbyndet; A 134 gedachte ob ich; B I 29 vůrte in vz; B I 68 volke er rante; B I 140 vmme ir mynne; B II 71 swenne ez so; C 97 beliebe al eine.*

5. Zweisilbige Senkung gebildet: a) durch eine unbetonte, vokalisch auslautende Endsilbe und folgender unbetonter (schwachbetonter) Senkungssilbe. *B I 134 vnde den kůre; B II 17 liute da wesen; B II 18 můchte sie wol; B II 35 wile sie leben; C 28 geschege vil lichte ein laster.* —

b) Durch ein unbetontes *e* + Consonant und folgende vokalisch anlautende Senkungssilbe: *B II 70 ander irsluge.* —

c) Durch zwei unbetonte (schwachbetonte) Silben desselben Wortes: *B I 121 iarliches wolten; B II 54 eyneme strite.* —

d) Durch ein zweisilbiges schwachbetontes Wort, resp. durch zwei tonlose einsilbige Worte: *A 43 sult aber uch; B I 15 reit gegen Munpholie; A 13 iunc zů der verte; A 34 můz is an zit; C 125 sprach er untbolgen.* —

6. Zwei zweisilbige Senkungen in einem Verse gebildet nach den eben genannten Arten: *B I 84 der ylete zů sineme gaste* (nach eingetretener Syncope in *ylete*).

7. **Verschleifung auf Hebung und beschwerte Hebung:** *B II 41 manigen steyn turen.* —

Die Reimkunst.

Eine metrische Form, die nicht allen mhd. Gedichten aus dem Artuskreise eigentümlich ist, hat unser Gedicht mit dem Willehalm Ulrichs von Türlin, der Krone Heinrichs von dem Türlin, dem Wigalois Wirnts von Gravenberg gemeinsam: Die beliebig grossen Abschnitte mit dreireimigem Schluss. Auch hier lässt sich wieder eine bestimmte Entscheidung nicht treffen, wem der Dichter in dieser Technik gefolgt ist. Die oben S. 55 ff. angeführten Parallelen verraten ein näheres Verhältnis unseres Dichters zu Wirnt als zu Ulrich oder Heinrich. Wir haben in unseren Fragmenten folgende vollständig erhaltene Abschnitte: *A 42 - 98; B I 13—74* und *75 — 130*; *B II 30 — 76* und *77 - 128; C 12 — 60* und *61 — 111*. Im ganzen ist uns der dreireimige Schluss von 11 Abschnitten erhalten; davon haben 6 Abschnitte stumpfen Versausgang.

Im Gesamttexte können wir eine grosse Ueberlegenheit der stumpfen Reime konstatieren. Es stehen sich gegenüber:

Stumpfe Reime in *A 102, B I 95, B II 87, C 82.*

Klingende Reime in *A 42, B I 49, B II 57, C 58.*

Demnach ergibt die Untersuchung für die Prozentzahl der in unseren Fragmenten vorhandenen klingenden Reime (dreihebig klingenden Verse) folgende Verhältnisse: Fragment *A:* 29,17 %. *B I:* 34%. *B II:* 39,9%. *C:* 40%, d h. von den uns erhaltenen 573 Versen sind 36 % dreihebige Verse mit klingendem Ausgang. Unser Gedicht gehört somit nach der von Kochendörffer Z. f. d. A. *35*₂₉₁ gegebenen vergleichenden Zusammenstellung dem 13. Jh. an. (Vgl. auch Kap. VI B.). —

Verhältnismässig häufig finden sich die gleichen Worte oder Formen desselben Wortes im Reime wieder:

In *A. B. C.:* *began : man A 119/120, B I 104/105, C. 89/90*; *gienc : vienc* in *A 121/122, B I 27/28, C 12/13 136/137*; *gienge : vienge B I 96/97*; *gevangen : irgangen C 63/64*; *trûc : genûc A 54/55, B I 92/93, II 79/80, C 140/141*; *vrome ; kome A 44/45*; *vromen : komen B II 62/63, C 83/84.*

In *A. B :* *geben : leben A 70/71, 129/30, B I 6/7*; *nicht : gesicht A 48/49, B I 76/77*; *sol : wol A 84/85, B I 8/9, 100/101*; *stunt : kunt A 5/6, B I 110/111*; *beide : leide A 107/108, B II 134/135*; *not : tot A 1/2, not : erbot B II 107/108* und *gebot : tot B II 64/65.*

In *A. C.:* *gût : tût A 27/28, C 112/113.*

In *B. C.:* *macht : bracht B II 48/49, C 3/4*; *quam : nam B I 25/26 II 32/33, C 20/21*; *stat : rat B I 141/142, C 52/53 58/59*; *here : spere B I 122/123, C 30/31*; *spreche : breche B I 133/134*; *breken : spreken C 50/51*; *beste : veste B I 37/38, besten : gesten C 114/115* und *geste : veste C 75/76*; *mere ; were C 99/100, were : swere B II 15/16, mere : swere B II 128/129*; *list : frist C 46/47, list : ist B II 25/26* und *vrist : ist B II 121/122*; *vunde : stunde B II 75/76, vunden : stunden C 81/82, 43/44.*

Ueber die ungenauen Reime ist bereits in Kap. II gehandelt. —

Unser Dichter macht den ausgiebigsten Gebrauch davon, den Sinnesabschnitt an den Schluss der ersten Zeile des Reimpaares zu legen, nicht mit dem Reimpaare zusammenfallen zu lassen.

Diese Erscheinung — das *rîme brechen* — finden wir in unseren Fragmenten an folgenden Stellen:

A 3/4 5/6 7/8 9/10 11/12 13/14 19/20 21/22 25/26 27/28 31/32 35/36 37/38 39/40 44/45 50/51 54/55 58/59 64/65 66/67 76/77 78/79 80/81 84/85 86/87 90/91 94/95 96/97 101/102 111/112 119/120 131/132 133/134 135/136 137/138 139/140 141/142.

B I 6/7 8/9 10/11 21/22 27/28 29/30 33/34 35/36 37/38 39/40 45/46 49/50 51/52 53/54 59/60 65/66 74/75 82/83 84/85 88/89 92/93 94/95 108/109 110/111 114/115 122/123 128/129 137/138 139/140.

B II 1/2 5/6 7/8 11/12 13/14 17/18 23/24 30/31 40/41 44/45 48/49 54/55 60/61 64/65 70/71 83/84 87/88 95/96 99/100 109/110 115/116 117/118 130/131 134/135 136/137 138/139 142/143.

C 1/2 16/17 18/19 20/21 22/23 24/25 28/29 32/33 36/37 40/41 50/51 52/53 63/64 79/80 85/86 87/88 89/90 91/92 97/98 105/106 107/108 112/113 114/115 118/119 124/125 126/127 128/129 130/131 132/133 134/135.

Beispiele für Enjambement, sind ebenfalls ziemlich häufig bei unserem Dichter.

1. Am gewöhnlichsten ist der Fall, dass Subjekt oder Objekt durch Versschluss von den übrigen Satzgliedern getrennt werden: *A 72/73 vrouwe nu entfat: minen dienest. . .* Ferner *A 18/19 52/54 116/117 117/118 134/135; B I 131/132 II 8/9; C 121/122 135/136. — A 93/94 . . . daz ouch ir: mir so holt gemûte traget.* Ferner *A 120/121; B I 13/14 63/65 74/75 115/116 140/141 II 9/10 84/85. C 14/16 94/95 98/99.*

2. Einzelne Teile des Prädikats sind von einander getrennt in *A 38/39. B I 106/108 II 133/134. C 57/58. — B I 116/117. C 33/34. — B I 42/43 54/56 113/114. — C 56/57 17/18.*

3. *A 26/27 nu volget miner lere: unde belibet! . . . . .*
A 126/127 so daz sie mit zwivele ranc: und gedachte.

Beide Erscheinungen sind ein Zeugnis dafür, dass der Dichter bestrebt war, die in der Technik der Reimpaare liegende Gefahr der Eintönigkeit, des Leierns zu beseitigen und zu umgehen, durch diese Widersprüche zwischen logischer und metrischer Gliederung Leben in seine Verse zu bringen.

Kapitel VI.

A.
Meraugis de Portlesguez
von Raoul von Houdenc
und das
Verhältnis unserer Fragmente zu diesem Romane.

In mehreren hss. und Fragmenten des 13. und 14. Jh. ist uns ein Abenteuerroman eines französischen Dichters *Raoul von Houdenc,* eines Nachahmers des grossen *Chrestien von Troies,* überliefert. Dieser Roman behandelt die mannigfaltigen Abenteuer eines Helden *Meraugis de Portlesguez,* der durch seine Geliebte in nähere Beziehung zu dem Hofe des Königs *Artus* kommt.

Die drei Bruchstücke unseres mhd. Gedichtes zeigen inhaltlich eine auffallende Aehnlichkeit mit Teilen aus diesem französischen Romane. Ehe wir prüfen, in welchem Verhältnisse unsere Bruchstücke mit dem vollständig überlieferten Werke des Franzosen stehen, wird es am Platze sein, eine gedrängte Inhaltsübersicht dieses Romanes zu geben.

Ich schliesse mich hierbei dem Texte der im Jahre 1897 in Halle erschienenen Ausgabe von M. Friedwagner an, worin sich in der Einleitung auch alle übrige Litteratur zu *Meraugis* verzeichnet findet.

Zur Zeit des Königs *Artus* lebte in Grossbritanien ein König zu *Cavalon,* der ohne männliche Nachkommen bei seinem Tode die Regierung seines Landes seiner einzigen Tochter *Lidoine* übertrug (Vers 33—43).



Lidoine ist eine durch körperliche Schönheit, durch geistige Gaben, durch höfisches Wesen und grosse Herzensgüte ausgezeichnete Jungfrau, deren Herrschaft ihrem Lande nur Glück und Segen bringt. (Vers 156).

Nach dreijähriger, friedlicher Regierungszeit besucht *Lidoine* ein Turnier zu *Lindesores,* wo sie den Schönheitspreis, einen Sperber, erwirbt und sich zugleich die Liebe zweier tüchtiger Ritter, des *Meraugis de Portlesguez* und des *Gorvains Cadruz* gewinnt. *Gorvains* liebt nur ihre körperliche Schönheit, *Meraugis* dagegen ihr höfisches Wesen, ihre Tugend, ihre innere Schönheit. Die beiden Ritter, bis jetzt treue Freunde und Kampfesgenossen, stehen sich nun als Nebenbuhler gegenüber und gehen, aufeinander wütend und eifersüchtig, einen hitzigen Kampf um die gemeinsame Geliebte ein. (Vers 745).

Lidoine trennt die Kämpfenden und schlägt ihnen vor, sich dem Spruch eines Schiedsgerichts am Hofe des König *Artus* zu unterwerfen. Die Helden sehen sich genötigt, sich diesem Vorschlage der geliebten Jungfrau zu fügen. (Vers 818).

Weihnachten findet in *Cardueil* eine grosse Hofversammlung um *Artus* statt. Die Geschichte der beiden Ritter wird vorgebracht, und nach einer resultatlosen, mehr scherzhaften Beratung der versammelten Ritter übernehmen unter Führung der Königin die Damen des Hofes das Amt der Richter, denn es handelt sich ja um Liebesdinge. Die Damen kommen zum Urteil, das zu *Gorvains* Ungunsten ausfällt; *Meraugis* wird *Lidoine* zugesprochen. (Vers 1035).

Damit ist *Gorvains* natürlich nicht zufrieden, er erregt einen neuen Streit, jeder Regel des Anstandes und der Sitte vergessend. Mit vieler Mühe trennt die Königin die Kämpfenden. *Corvains* schwört, sich für das an ihm begangene Unrecht zu rächen, und verlässt den Hof (Vers 1110).



Lidoine ist mit dem Spruche des Schiedsgerichtes einverstanden, denn sie liebt *Meraugis* sehr; sie will sich aber nicht eher mit ihm vermählen, als bis er ein Jahr lang auf Abenteuer ausgezogen ist und sich Ruhm und Ehre erworben hat. Erfreut erklärt sich *Meraugis* hierzu bereit. (Vers 1254).

Eben hat sich *Artus* mit seinem Hofstaat zum fürstlichen Mahle niedergesetzt, als ein überaus hässlicher Zwerg erscheint und den König an seinen Neffen *Gauvains* erinnert, der auf die Suche nach dem Schwerte „mit dem seltsamen Wehrgehänge" ausgezogen ist. Schon ein Jahr ist seit seinem Weggang verflossen, ohne dass man irgendwelche Nachricht über ihn vernommen hat. Nur ein Ritter, der erhaben über alle Furcht ist, ihm (dem Zwerge) zu folgen, kann etwas über den Verbleib des Helden erfahren. *Meraugis,* dem natürlich diese Aussicht auf Abenteuer sehr willkommen ist, erbietet sich zur Suche nach dem Vermissten und wird zu seiner grossen Freude von der geliebten Lidoine begleitet. (Vers 1385).

Nun folgt eine Reihe der abenteuerlichsten Erlebnisse:

Der Zwerg ist vorausgeritten, *Meraugis* und *Lidoine* folgen seinen Spuren im Schnee und treffen ihn bald klagend ohne sein Pferd. Dieses hat ihm ein altes, reckenhaftes Weib abgenommen und ihn mit den Zügeln tüchtig durchgehauen. Selbst auf die Drohungen des *Meraugis* will sie das Pferd nicht wieder zurückgeben, wenigstens nicht eher, als er einen an einem Zelte aufgehängten Schild abgeschlagen hat. *Meraugis* erfüllt das Verlangen der Alten; kaum liegt aber der Schild am Boden, da erhebt sich ein grosses Jammern dreier in dem Zelte sich aufhaltender Jungfrauen. Auf sein Fragen nach der Ursache des Trauerns und Klagens erfährt *Meraugis* nur soviel, dass er an dem allem

schuld sei. Vergebens wartet er eine Nacht auf den Besitzer des Zeltes, den er ja durch das Abschlagen des Schildes beleidigt hat. Ohne von den Damen Aufklärung zu erhalten, verabschiedet er sich am nächsten Morgen. (Vers 1687).

Auf dem Weitermarsche begegnet er alsbald einem Ritter ohne Sporen, Reitgerte und Zügel. Es kommt zum Kampfe zwischen beiden; *Meraugis* besiegt natürlich den Ritter, der sich *Laquis de Lampagrés* nennt, erfährt den Grund seiner sonderbaren Ausrüstung und erhält nun Auskunft über den rätselhaften Schild und die damit verbundenen Klagen der Jungfrauen: Ein furchtbarer, grausamer und ruchloser Ritter, *l'Outredotez,* hat, um in den Besitz einer schönen Dame zu kommen, dieser versprechen müssen, nie mehr das Land mit seinen rohen Gewalttaten heimzusuchen, keinen Ritter mehr anzugreifen, es sei denn, dass er von irgend einem beleidigt würde. Aus diesem Grunde hat der Wüterich seinen Schild dort im Walde aufgehängt; er hofft, dass ein vorüberreitender Held ihn einmal abschlagen würde, und ihm so eine gute Gelegenheit gegeben werde, endlich wieder mit seinen verhehrenden Taten loszulegen. Das ist ihm ja auch jetzt prächtig gelungen; daher die Klagen der Jungfrauen, die nur zu gut wissen, was nun für Unheil dem Lande droht. *Meraugis* schenkt dem besiegten *Laquis* das Leben und die Freiheit, verlangt aber von ihm, eine Botschaft an *l'Outredotez* auszurichten. Trotz flehentlichster Bitten und grossen Sträubens muss *Laquis* nachgeben. Er trennt sich von *Meraugis,* trifft bald den gefürchteten Ritter und überbringt ihm *Meraugis* Botschaft. Der grausame *l'Outredotez* zwingt den schwachen Ritter, mit ihm zu kämpfen, besiegt ihn natürlich und schlägt ihm das linke Auge aus, damit *Laquis* sich stets bewusst bleibt, dass er *Meraugis* nur auf dem Wege zur rechten finden kann. (Vers 2145).

Unser Held ist inzwischen bis zu einem Kreuzwege

gekommen; vergebens wartet er auf *l'Outredotez,* will endlich weiterreiten, da kommt ihm der Zwerg wieder entgegen und leitet ihn auf dem richtigen Wege fort. Sie gelangen bald darauf zu einer Burg, wo König *Amangons* Hof hält. Hier kämpft *Meraugis* unfreiwillig und ohne zu wissen, worum es sich handelt, für die Sache des Zwerges. Als Sieger im Kampfe erwirbt sich *Meraugis* das Recht, alle anwesenden Jungfrauen zu vermählen, und fordert für den Zwerg ein buckeliges Fräulein, das dieser schon lange liebt und nun endlich erhält. (Vers 2520). — Von nun an verschwindet der Zwerg aus dem Gesichtskreise; der Held muss sich seinen weiteren Weg selbst suchen.

L'Outredotez ist unter Führung des *Laquis* bis zu dem oben erwähnten Kreuzwege gekommen; beide wissen nun nicht weiter, sie trennen sich, und *Laquis* trifft zuerst wieder mit unserem Helden zusammen. Er klagt *Meraugis* die grausame Behandlung von Seiten des ruchlosen Ritters; *Meraugis* verspricht ihm, Rache zu üben und ihm als Busse die rechte Hand, die ihn so unglücklich gemacht hat, zu überbringen. *Laquis,* der schwer verwundete und traurige Ritter, verabschiedet sich. (Vers 2632).

Meraugis verfolgt seinen Weg weiter und kommt an einen Felsen, auf dessen Höhe sich 12 wahrsagende Jungfrauen befinden. Er will von ihnen Auskunft haben über *Gauvains* Verbleib, wird aber nur zum besten gehalten und an einen Wegweiser verwiesen. Diesen Wegweiser trifft er auch nach kurzer Zeit; er hat drei Arme, der eine weist auf den „mitleidlosen", der andere auf den „sinnlosen", der dritte auf den „namenlosen" Weg. (Vers 2795). — Diesen letzten Weg schlägt *Meraugis* auf *Lidoinens* Rat ein und gelangt mit ihr zu der „namenlosen Stadt", die am Ufer des Meeres liegt. Die Einwohner der Stadt, mit

dem *Seneschal Meliadus* an der Spitze, ziehen den beiden, die darüber sehr erstaunt sind, mit ausgelassenstem Jubel entgegen und geleiten sie direkt zum Meeresgestade. Hier fordert *Meliadus* den Helden auf, nach einer Insel überzufahren, auf der sich die Herrin des Landes aufhält mit einem Ritter zusammen, gegen den *Meraugis* kämpfen muss. *Meraugis* erklärt sich nach längerem Zögern bereit, trifft auch auf der Insel mit dem Ritter zusammen, der sich nach langem, heissem, aber unentschiedenem Kampfe als *Gauvains* zu erkennen giebt. Die Freude der beiden Helden über das unverhoffte Wiedersehen ist gross, aber nur von kurzer Dauer. *Gauvains* erzählt seinem Freunde sein Geschick: Den Turm auf der Insel bewohnt eine Dame, deren Geliebter einst viele Ritter, die hier vorbeikamen, erschlagen hatte, bis er (*Gauvains*) eintraf, ihn besiegte und tötete. Nun muss er mit jedem Ritter, der die Stadt passiert, kämpfen auf Tod und Leben: bleibt er Sieger, so muss er wie bisher auf der Insel weiterleben, wird er besiegt, so hat er sein Leben verwirkt, an seine Stelle rückt sein Ueberwinder. Von der Insel zu entfliehen ist unmöglih, weil kein Fahrzeug sich ohne Befehl der Dame nähern darf. Es muss also entweder er oder *Meraugis* sein Leben lassen. (Vers 3245).

Doch der sinnt auf List und findet auch einen Ausweg. Die beiden Ritter beginnen wieder heftig miteinander zu kämpfen, entfernen sich aber immer mehr von der Burg. In einer Schlucht lässt sich *Meraugis* vom Pferd fallen, *Gauvains* schlägt ihm scheinbar das Haupt ab, nimmt ihm aber in Wirklichkeit nur den Helm und wirft ihn ins Meer. Sodann kehrt er zu seiner Herrin zurück und meldet ihr

den Tod seines Gegners. Der bleibt bis zum Einbruch der Nacht liegen, erhebt sich dann und erscheint der Dame und ihren Bediensteten als Geist. Die Täuschung gelingt ihm; er sperrt sie in ein Zimmer ein (Vers 3324).

Am nächsten Morgen zieht er Kleider der Dame an, geht zum Gestade und winkt den Schiffern am Ufer der Stadt. Diese, in der Meinung, ihre Herrin wünsche sie hinüber, kommen zur Insel gefahren. *Meraugis* springt rasch ins Schiff, und es glückt ihm, sich die Schiffer gefüge zu machen. Er lässt sie zum Turm fahren, um *Gauvains* abzuholen. (Vers 3402).

Nach glücklicher Fahrt gelangen die Helden nach *Handitou,* von dessen König sie freundlich aufgenommen und bewirtet werden. Doch hier trennen sich die Helden, versprechen sich aber gegenseitig: wer zuerst an *Artus'* Hof wieder ankommt, muss nach einem Tage der Ruhe wieder aufbrechen, den abwesenden Freund zu suchen. *Gauvains* zieht weiter, nach dem Schwerte mit dem „seltsamen Wehrgehänge" zu forschen, *Meraugis* erinnert sich erst jetzt wieder der geliebten *Lidoine,* die er so schmählich im Stiche gelassen hat. Er reitet planlos umher, möchte gerne die „namenlose Stadt" wiederfinden, doch nirgends erfährt er etwas über den Aufenthalt seiner Geliebten, so dass er schliesslich mit Gott hadert. (Vers 3600).

Er trifft mit dem Ritter *Maret des Gardis* zusammen, kämpft mit ihm, unterbricht aber den Kampf, als er den, den er sucht, den gefürchteten *l'Outredotez,* vorüberreiten sieht. Er folgt den Spuren des Ritters und findet ihn schliesslich im Hofe „des Schlosses der Vergessenheit" fröhlich mit einigen Damen beim Tanze. Gegen seinen Willen wird er geradezu in den Schlosshof hineingezogen; aber sobald er drinnen ist, verlässt *l'Outredotez* den Tanzplatz. Als der nun draussen ist, sieht er erstaunt seinen verhassten Gegner, den er an den Waffen erkennt, im Innern

tanzen. Er beschliesst zu warten und schlägt vor dem Tore sein Zelt auf. (Vers 3745).

Lidoine, die dem Kampfe ihres Geliebten mit *Gauvains* zugesehen hat und der festen Ueberzeugung ist, *Meraugis* sei tot, ist betrübt weiter geritten. Sie findet zunächt gastliche Aufnahme bei *Amice* und bricht mit dieser Freundin nach ihrem Königreiche auf. Unterwegs aber begegnet sie einem ihrer Vasallen, *Belchis* dem Schielenden, einem rohen und grausamen Menschen. Sobald der von *Meraugis'* Tod hört, nimmt er seine eigene Königin gefangen, um sie mit Gewalt zur Gemahlin seines Sohnes zu machen. *Lidoine* stimmt scheinbar zu, verlangt aber Aufschub. Eiligst schickt sie *Amice* zu *Gorvains Cadruz*, der sie ja so sehr liebt, und bittet ihn um Hilfe. *Gorvains*, hoch erfreut, hofft, jetzt endlich in den Besitz der geliebten Jungfrau zu gelangen; er sammelt schleunigst ein grosses Heer und zieht gegen *Belchis* los, unterstützt von *Lidoinens Seneschal Anchises*. Nach mancherlei wechselvollem Kriegsglück sieht sich *Belchis* genötigt, in seiner Feste *Monthaut* Schutz vor dem ihn hart bedrängenden *Gorvains* zu suchen. Diese Burg ist fast uneinnehmbar, denn sie wird auf der einen Seite vom Meere bespült, auf der anderen durch hohe, steile Felsen geschützt. Unentschieden zieht sich so der Kampf um *Monthaut* in die Länge. (Vers 4330).

Inzwischen hat *Meraugis* 10 Wochen lang im „Schlosse der Vergessenheit" getanzt, bis er endlich durch die Ankunft eines neuen Ritters erlöst wird. Draussen trifft er zunächst auf *l'Outredotez'* Zelt, doch das ist leer, dem Ritter ist die Zeit des Wartens zu lange geworden, er hat im Walde Zerstreuung gesucht. Ist *Meraugis* über das Zelt vor dem Tore erstaunt gewesen, so wird seine Verwunderung jetzt noch grösser, als er erkennt, dass Frühling draussen ist. Er weiss ja nicht, dass er so lange im Schlosshofe beim Tanzen verweilt hat. Er wird an sich selbst irre, doch endlich kommt er wieder zu klarem Bewusstsein und be-

klagt den grossen Zeitverlust. Er trifft jetzt auch bald mit *l'Outredotez* zusammen zum Kampfe auf Leben und Tod. Die beiden Gegner bringen sich entsetzliche Wunden bei; *l'Outredotez* fällt, *Meraugis* hat noch soviel Kraft, ihm die rechte Hand abzuhauen, dann sinkt auch er nieder in tödlicher Ohnmacht. (Vers 4645).

So finden ihn *Meliant de Lis* und seine Geliebte *Odeliz,* die auf dem Wege nach *Monthaut* sind, ihrem bedrängten Verwandten zu Hilfe zu eilen. Der verwundete *Meraugis* wird unerkannt auf das Schloss gebracht. Durch sorgfältige, liebevolle Pflege kommt er bald wieder zu Kräften und erfährt nun, dass er in der Nähe der Geliebten weilt. Es erfasst ihn eine heftige Sehnsucht nach *Lidoine;* er findet auch Gelegenheit, mit ihr zusammenzukommen, doch beim Wiedersehen fallen beide in Ohnmacht. *Meraugis'* Wunden gehen von neuem auf, er wird wieder auf sein Lager gebracht und nur mit knapper Not kann er sein Geheimnis bewahren. Desgleichen gelingt es *Lidoine* nur mit grosser Mühe ihre Umgebung über den wahren Grund ihrer Ohnmacht hinwegzutäuschen. (Vers 5056).

Amice ist unterdessen nicht untätig gewesen; sie hat am Hofe des *Artus Gauvains,* der glücklich sein Schwert gefunden hat, angetroffen. Ohne Scheu wirft sie dem Ritter vor, dass er *Lidoine* hilflos in der Gewalt des verräterischen *Belchis* schmachten lasse, er, der doch durch die Ermordung des *Meraugis* das ganze Unglück der Jungfrau verursacht habe. (Vers 5150).

Gauvains verschweigt den wahren Sachverhalt, ist aber bereit, zur Hilfe auszuziehen; er rüstet eine Flotte und ein Landheer aus, mit denen er *Gorvains* unterstützt, kann aber trotz kühner Angriffe die Burg *Monthaut* nicht erobern. (Vers 5292).

Meraugis' Wunden sind nun vollkommen geheilt, und als er erfährt, dass sein Freund *Gauvains* vor der Stadt lagert, rüstet er sich zum Zweikampfe. Nachdem

er den Ritter *Calogrenant* ohne viele Mühe aus dem Sattel gehoben hat, stösst er mit *Gauvains* zusammen. Nach kurzem, hitzigen Kampfe gibt er sich seinem treuen Freunde zu erkennen und bittet ihn, ihm als Besiegter auf das Schloss zu folgen. Ohne Zögern und Bedenken willigt *Gauvains* ein. In *Monthaut* herrscht natürlich grosse Freude über den glücklichen Fang. *Gauvains* und auch *Belchis* mit all den Seinen leisten *Meraugis* den Treueid. Am anderen Tage macht die ganze Besatzung unter Führung der beiden befreundeten Helden einen Ausfall gegen die Belagerer. *Gorvains* und seine Verbündeten versuchen vergeblich, ihnen den Rückzug abzuschneiden, *Meraugis* nimmt vielmehr eine Anzahl Feinde gefangen und verpflichtet sie gleichfalls, ihm zu dienen. (Vers 5667).

Endlich ist nun auch die Zeit gekommen, wo *Lidoine* ihren Geliebten wiederhaben soll. Trotz des hartnäckigsten Sträubens muss *Belchis* doch, da er *Meraugis* den Gehorsamseid geleistet hat, in die Herausgabe der Jungfrau einwilligen. (Vers 5797).

Gorvains erfährt durch einen entsprungenen Gefangenen, was sich auf der Burg zugetragen hat, er hebt die Belagerung auf und zieht sich nach *Cavalon* zurück, um hier das Reich *Lidoinens* zu behaupten. (Vers 5807).

Gauvains und *Meraugis* holen die übrigen *Artusritter* auf die Burg und veranstalten hier ein grosses Fest. Im Verlauf dessen erscheint eine Botin von *Gorvains,* die *Meraugis* zu einem Zweikampf an *Artus'* Hofe herausfordert, um entgültig den Streit um *Lidoinens* Besitz zu schlichten. Der Kampf findet auch statt, *Meraugis* siegt und schliesst mit *Gorvains* neue Waffenbrüderschaft. (Vers 5932).

(Nach dem Berliner Fragment vermählt sich *Gorvains* am Schlusse mit *Lidoinens* Freundin *Amice.* Vgl. Friedwagner *a. a. O.* S. 261).

Dieses ist der Inhalt des französischen Romans. Schon aus der kurzen Analyse erkennen wir an verschiedenen Stellen Uebereinstimmungen mit den uns überlieferten md. Fragmenten. Sie sind durch den Druck hervorgehoben.

Im folgenden wollen wir im einzelnen näher prüfen, wie weit diese Entsprechungen gehen. Was die auftretenden Personen und die vorhandenen Oertlichkeiten betrifft, so wollen wir die Gegenüberstellungen hier vorausnehmen, da sie ja für alle drei Fragmente dieselben bleiben:

Es entsprechen sich *Meraugis : Segremors; Gauvains : Gawan* und *Gawein; Lidoine* : *Nyobe*; der *nains camus* : *Malgrym*; *Laquis de Lampagres : Maurin*; *Amangon : Sirikirsan; Meliadus : Karnoyt; Meliant de Lis : Candis; Belchis : Flandis; li chevaliers* (*Meraugis* Vers 3160) *: Grymoalt; Lampagres: Munpholie; Amangons* Schloss *: Bonkovereye; Monthaut : Nimmural; L'Isle sans nom : Karmentes wirder*; *Artus'* Hof zu *Cardueil :* der Hof in *A 63*.

Den Inhalt des Fragmentes *A* finden wir wieder in *Meraugis* Vers 1349—1385; Fragment *B I* zerfällt in zwei Teile: Vers 1—17 entsprechen *Meraugis* Vers 2583—2632 und Vers 17—144 entsprechen *Meraugis* Vers 2220—2440; Fragment *B II* entspricht *Meraugis* Vers 2910—3187. An dieser Stelle müssen wir auf das eingangs erwähnte Versehen des ersten Herausgebers Regel aufmerksam machen: Das hier zu Grunde liegende Bruchstück besteht, wie gesagt, aus zwei Folioblättern, die aber inhaltlich, wie das Regel seinem Abdrucke gemäss annahm, nicht aufeinander folgen können; vielmehr liegt zwischen beiden eine bedeutendere Lücke; es beginnt hier mit dem ersten Verse des zweiten Blattes eine neue Episode. Das in Regels Druck nach Vers 144 Folgende ist nicht etwa eine Fortsetzung der Rede des Königs *Sirikirsan* — der Gedanke der Verse 138 —144 bleibt ja unvollendet — sondern es spricht jetzt, wie aus Vers 282 (*B II* 138) hervorgeht, ein gewisser *Karnoyt*.

In Fragment *C* liegen die Verhältnisse nicht so einfach. Was uns Vers 1—68 berichten, stimmt inhaltlich zu *Meraugis* 5380—5486 und 5505—5514. Für Vers 74—144 unseres Fragmentes findet sich im französischen Roman keine genaue Parallele. Immerhin ist eine gewisse Aehnlichkeit in Vers 5813—5819 zu entdecken, denen zufolge *Gauvains* und *Meraugis* das vor den Toren von *Monthaut* lagernde Heer über die Ereignisse, die sich in der Burg zugetragen haben, aufklärt. Ausserdem verpflichtet *Meraugis* alle Gefangenen, die er bei seinen Ausfällen gegen die Belagerer macht, ihm den Treueid zu schwören, und verstärkt auf diese Weise seine Macht auf der Burg seines Feindes

Schon bei einer nur flüchtigen Gegenüberstellung des Inhaltes von dem, was uns die Reste des deutschen Gedichtes überliefern, mit dem Inhalte der betreffenden Stellen in *Raouls* Werk ergibt sich zur Genüge, dass unser Dichter keineswegs den französischen Roman sklavisch übersetzt hat. Es lässt sich kein einziger Vers in allen Fragmenten auftreiben, der wie eine wörtliche Uebersetzung aus dem französischen Texte anmuten könnte. Hat unser Dichter inhaltlich im grossen und ganzen fast alles gemeinsam mit *Meraugis*, so sehen wir doch andererseits vielfach nicht nur eine andere Anordnung des Stoffes, sondern wir erkennen auch, wie unser Dichter an der einen Stelle überflüssiges weggelassen, an der anderen Stelle dagegen wieder neue Gedanken eingeflochten hat. So ergibt sich eine Reihe sachlicher Unterschiede zwischen unseren Fragmenten und *Meraugis*, zu denen ich folgendes bemerke:

Zu Fragment A:

1. *Segremors* und der Zwerg *Malgrim* unterhalten sich an dem Hofe, natürlich am Hofe des Königs *Artus*, über *Gawein* und die Gefährlichkeit des Unternehmens, dem verschwundenen Helden nachzuforschen.

Im *Meraugis* spricht über das Alles der *nains camus* mit dem Helden selbst kein Wort, sondern unterhandelt mit dem Könige. Sobald er weiss, dass *Meraugis* bereit ist, sich



auf die Suche zu machen, verlässt er den Hof und gerät zu guter Letzt nur noch in einen heftigen Wortwechsel mit dem spottsüchtigen *Keus*.

2. *Segremors* nimmt traurig von seiner Geliebten *Nyobe* Abschied und erhält ihren Segen und die Gewissheit ihrer Liebe mit auf den Weg. Erst als sich der Ritter entfernt hat, überkommt die Jungfrau der Abschiedsschmerz; aus Sorge und Angst um das Leben ihres Geliebten, aus aufrichtiger Liebe entschliesst sie sich, ihn zu begleiten.

Im *Meraugis* dagegen kommt es zu gar keinem Abschiede des Helden von seiner *„dame“ Lidoine.* Hier ist sie nur bereit, den Ritter zu begleiten, um zu sehen, wie er sich in Gefahr und Not zu benehmen weiss.

Zu Fragment B:

1. *I* 1—17. *Maurin „der vûrserete man“* nimmt *Segremors* das Versprechen ab, ihm als Sühne die Hand des Ritters zu verschaffen, der ihn seines Auges beraubt hat. An dieses Stück reiht sich direkt die Episode von der Burg des Königs *Sirikirsan* an, auf welcher der sonderbare Hochzeitstag stattfindet.

Diese Stelle sieht in dem französischen Romane ein wenig anders aus: *Laquis* ist wieder mit *Meraugis* zusammengetroffen; als der Held den durch den Verlust seines Auges sehr schwer verwundeten und entstellten Ritter erblickt, verspricht er ihm von selbst, die oben erwähnte Rache an dem Gefürchteten zu nehmen.

Das wird uns Vers 2583 ff. berichtet, geht also der Episode auf König *Amangons* Schloss, die uns Vers 2220 ff. erzählt wird, nicht voraus, sondern reiht sich diesem Stücke erst später an.

2. *I* 17—144. *Segremors* reitet ohne den Zwerg im finsteren *„tanne“* und zwar bis Winters Ende und Sommers Anfang. Er kommt aus dem Walde heraus zu der Burg *Bonkovereye*; erst hier trifft er wieder mit dem Zwerge zusammen, der ihn zu dem Könige *Sirikirsan* bringt. Der König klärt den Helden über die Hofversammlung und



ihren merkwürdigen Zweck auf. Wir erfahren noch, dass der Zwerg sich um die Hand einer Zwergin bemüht hat, dann bricht dies Fragment mit dem Schlusse des ersten Blattes ab.

Meraugis ist an der entsprechenden Stelle des französischen Romans in Begleitung des *nains camus,* den er schon am Kreuzwege getroffen hat. Beide reiten durch einen Wald; es ist Winter! Sie kommen zu *Amangons* Schloss und zwar Vers 2235 „*au premier jor de l'an.*“ Die Hofversammlung findet also nicht im Vorfrühling, „*an deme vûremeie*“ *(B I* 40*)* statt. Der Held erhält vorläufig keine weitere Auskunft über das ganze Fest, er kämpft erst für die Sache des Zwerges. Der König macht *Meraugis* sodann mit der herrschenden Sitte bekannt, dann aber erzählt der Zwerg weiter von seiner bisher zwecklosen Werbung um die „*damoisele, qui est plus camuse que lui.*“

3. *II* 1 — 144 *Karnoyt* erzählt *Segremors* von der von der Fee *Karmente* mit den herrlichsten Schätzen ausgestatteten Tafel, von seiner dort mit dem Ritter *Grymoalt* lebenden Herrin. Er berichtet über die Sitte, die diese seine Herrin eingerichtet hat, um im sicheren, ungestörten Besitze ihres jeweiligen Geliebten sein zu können. *Grymoalt* ist vor kurzer Zeit von einem unbekannten Ritter erschlagen worden. Gegen den muss nun *Segremors* kämpfen. Als das *Nyobe* hört, bricht sie aus Schmerz über die Trennung von ihrem Geliebten ohnmächtig zusammen.

In *Meraugis* ist davon, dass die *Isle sans nom* ursprünglich einer Fee gehörte, von dieser zu einem wahren Zaubergarten gemacht sei, gar keine Rede. *Meraugis,* der mit *Lidoine* zusammen von *Meliadus* und den Einwohnern der *cité sans nom* an das Meeresgestade geleitet ist, erfährt hier nur, dass er zu der der Stadt gegenüberliegenden Insel fahren und dort mit einem Ritter, der die Herrin der Insel beschützt, nach Landessitte kämpfen muss. Erst *Gauvains* klärt den Helden nach einigem heftigen Kämpfen über die

„dame", ihren Geliebten, über sein Geschick und sein Verweilen auf der Insel auf. *Lidoine*, die Geliebte des *Meraugis*, tritt erst wieder auf, nachdem der endgültige Kampf der beiden Ritter mit dem scheinbaren Tode des Helden stattgefunden hat.

Zu Fragment C:

1. Vers 1—68. *Segremors* rüstet sich, um mit *Gawein* vor der Burg *Nimmural* zu kämpfen. Mitten im Kampf gibt sich *Segremors* zu erkennen und bittet *Gawein* um Rat, wie er mit seiner Geliebten am besten von der Burg wegkommen kann. *Gawein* bietet sich selbst an, als Gefangener auf die Burg zu folgen; dort wollen beide beraten, was zu tun ist.

Im *Meraugis* findet vor dem Kampfe mit *Gauvains* erst noch ein Kampf mit *Calogrenant* statt. Nachdem sich *Meraugis* dem *Gauvains* zu erkennen gegeben hat, fordert er seinen Freund auf, mit ihm als Gefangener auf die Burg zu reiten.

2. Vers 74—145. Für den Schluss unseres Fragmentes lässt sich, wie schon oben erwähnt, kein direktes Gegenstück im *Meraugis* erschliessen. Der Erzählung ist hier im *Segremors* eine andere Wendung gegeben: *Segremors* und der gefangene *Gawein* verabreden eine List, durch die es ihnen gelingt, den *Flandis* und *Candis* und ihre Mannen, die Besatzung der uneinnehmbaren Burg, zu überwältigen. *Gawein* nämlich erklärt diesen, er wolle sein vor der Burg lagerndes Heer zum Abzug veranlassen; man lässt ihn hinausreiten und er teilt seinem Heere seinen und *Segremors* Plan mit. In die Burg zurückgekehrt sagt er, sein Heer habe sich geweigert, seinem Gebote zu folgen, er wolle deshalb jetzt gegen dasselbe kämpfen. Was nun folgt, sind augenscheinlich verabredete Scheinkämpfe, in denen sich *Gaweins* Leute gefangen nehmen und in die Burg bringen lassen, bis sie dort die Ueberzahl über die Besatzung haben. — Bei dieser Wendung ist eigentlich für *Gorvains* Heer kein Platz und es ist fraglich, ob der *„Segremors"* überhaupt

eine dem *Gorvains* entsprechende Rolle gehabt hat.* Ist dies dennoch der Fall gewesen, so muss *Gorvains* mit seinem Anhange bereits vor den an unserer Stelle geschilderten Vorgängen die Belagerung aufgegeben haben und abgezogen sein. —

Gegenüber den poetischen, gehaltvollen Schilderungen unserer Fragmente, die ganz im Stil und Sinne der mhd. Ritterepen gehalten sind, muten uns die entsprechenden Berichte *Raouls* trocken und unpoetisch an. Von der interessanten Unterhaltung des Zwerges mit *Segremors A 1 ff.*, davon, wie höflich und schicklich dieser die schmähenden Worte des kleinen, unbedeutenden Wichtes ruhig über sich ergehen lässt, findet sich in dem französischen Gedichte keine Spur. — So nahe *Segremors* der Abschied von Freunden und der Geliebten auch geht, es *„twanc in aber sin manheit, daz er sich vroliche hielt und daz truren von ime schielt!“* — Sehr ansprechend ist die Schilderung, wo der Held *Nyobe* lebewohl sagt und um ihre Gunst und Liebe bittet; wie das Lied eines höfischen Minnesängers klingen die lieblichen Verse: *die minne irveret manegen můt, dem sie sit genade tůt; minne die git smertzen unde vreuden dem hertzen, minne die git beide: liebe unde leide, minne die slet wunde und heilet die von grunde: die wesle ist der minne spil etc.* Daran schliesst sich die echt empfundene Ueberlegung einer deutschen Jungfrau: wie kann sie ihren Liebsten am besten vor Gefahr und Unglück auf der abenteuerlichen Fahrt schützen? Soll sie ihm einen Talisman mitgeben? Nein, es ist das beste, sie begleitet den Helden selbst. Die Sorge und die herzliche Liebe zu dem Ritter treibt also *Nyobe* zu diesem Schritte, nicht wie es bei *Lidoine* der Fall ist, die Erkenntnis, dass *„savoir vaut mieuz qu'oïr dire!“* — Lebendig weiss uns der Dichter den alten, ehrwürdigen *Sirikirsan* mit dem Blumenkranz im silberweissen Haar vor Augen zu führen; eingehend und ansprechend und doch nur mit so einfachen

* Vgl. übrigens zu der Rolle die *Gorvains* im *Meraugis* spielt. *Friedwagner a. a. O.* Einleitung S. LXIX Z. 16 ff.

Worten werden wir mit den Wundern der herrlichen Insel der Fee *Karmente,* mit dem prachtvollen Turm aus weithin leuchtendem Marmor, in dem die Herrin des *Karnoyt* ein ungestörtes Liebesleben mit ihrem Ritter führt, bekannt gemacht. — Deutlich sehen wir die kraftvolle, ritterliche Gestalt des *Grymoalt* vor uns, der trotz seiner Tapferkeit doch noch einen Meister gefunden hat in *Gawein.* —

Unser Dichter lebt und erlebt mit seinen Personen, wir fühlen überall, wie er selbst mitten drin steht in den Handlungen, Ereignissen und Stimmungen, die er uns ausmalt. Von alle dem finden wir gar nichts in den entsprechenden Stellen von *Raouls* Werk; der französische Dichter kommt überhaupt nur da zu einer lebhafteren, poetischen Schilderung, wo es sich um den Kampf zweier Helden oder um die Schönheit einer Jungfrau handelt.

Wir beobachten also nach den verschiedensten Seiten einen Unterschied in der Behandlung des Stoffes: Beide Dichter erzählen die Abenteuer, die ein Held aus dem Kreise der *Artusritter* auf der Suche nach *Gaweins, Artus'* Neffen, Verbleib vollbringt, geben aber den einzelnen Episoden eine ganz verschiedene poetische Gestaltung. —

Zunächst tritt nun die Frage an uns heran, hat der md. Dichter nur den Roman des Franzosen *Raoul* gekannt, alles, was in diesem fehlt, selbständig hinzugefügt, oder hat ihm sonst noch irgend eine Quelle zur Verfügung gestanden, die ihm zur Einkleidung des von *Raoul* gegebenen Materials dienlich war? Bei dem geringen Umfange der uns erhaltenen Bruchstücke ist die Beantwortung dieser Frage sehr schwer zu geben, wir können ja nur sehr wenig Schlüsse auf die Kunst unseres Dichters tun.

Vor allem müssen wir Klarheit haben über *Raoul von Houdencs* Quellen. Friedwagner hat in der Einleitung zu seiner *Meraugis*-Ausgabe diese Frage erörtert; ich schliesse mich, soweit es hier in Betracht kommt, seinen Ausführungen an. *Raoul* hat keine bestimmte, einheitliche Vorlage,

für sein Werk gehabt, sondern will, wie er selbst *Meraugis* Vers 18/19 sagt, eine neue Erzählung aus eigenster Erfindung geben. Er hat aus verschiedenen bekannten Elementen der keltischen Sagen, hauptsächlich aber aus *Chrestiens* von *Troies* Werken das Material entnommen, das er nach einem selbstersonnenen Plan zu dem uns vorliegenden Roman verarbeitet und vereinigt hat. — Eine ältere zusammenhängende Quelle als den *Meraugis* von *Raoul* hat also unser Dichter nicht benutzen können; auch ist sonst in der *Artuslitteratur* kein Werk, kein Fragment erhalten, das die uns erzählten Abenteuer in gleicher oder ähnlicher Weise behandelt, nirgends wird auch eines solchen Romans ausser des *Meraugis* Erwähnung getan. —

B.

Die Namen und Ortsbezeichnungen in unseren Fragmenten. — Segremors in der afr. und mhd. Litteratur. — Quellenfrage. — Die Person des Dichters und Abfassungszeit des Gedichtes.

Es bleibt noch ein Punkt zu untersuchen übrig:

Wie verhält es sich mit den Namen der in unseren Bruchstücken angeführten Personen und Oertlichkeiten? Auch diese Frage hängt ja eng zusammen mit der Frage nach der Quelle. Da muss es nun sofort auffallen, dass der Dichter trotz der weitgehenden inhaltlichen Uebereinstimmungen keinen einzigen Namen (mit Ausnahme des bekannten *Gawein)* mit *Meraugis* gemein hat, dass auch keiner seiner Namen vielleicht eine Uebersetzung oder Nachbildung eines in dem französischen Romane sich findenden sein kann. Von diesen Namen bleibt dann ausserdem bei näherer Untersuchung ein grosser Teil übrig, der sich überhaupt nirgends in der gesamten mhd. und afrz. Dichtung auftreiben lässt; es sind dies *Malgrim, Sirikirsan, Candis* und *Flandis, Nyobe, Karmente, Bonkovereye, Munpholie, Nimmural.*

Vielleicht ist *Malgrim* eine ähnliche Bildung wie *Gotegrîn,* Krone 12490; erinnert sei auch an die Bildung *Malcreatiure* bei *Wolfram* und an die Namen auf — *grîm* wie *Hiltegrîm, Isengrîm. Candis: Gandin* in Wolframs Parcival 8_{19}, 56_{6}, 80_{15}. Titurel 82 und P. 40_{13}, an dieser letzten Stelle überliefert hs. *G. Candin*; vgl. auch *Kandarîs* U. Wh. 139_{13}. *Bonkovereye: Bonolit* U. Wh. 124_{27}.

Für die übrigen Namen ist folgendes zu bemerken:

1. *Segremors:* Belege für sein Auftreten in der mhd. und afrz. Litteratur wird die weiter unten folgende Untersuchung bringen.

2. *Gawan, Gawein:* Für diesen Held, der in keinem Artusroman fehlt und fehlen darf, brauche ich wohl keine Belege anzuführen.

3. *Maurin* ist mir nur dreimal in der Artuslitteratur begegnet: P 662 ff, Lanz 3487 und 3052. *Maurin* ist auch eine in der Litteratur der Provenzalen bekannte Gestalt. Es ist uns in Fragmenten der dürftige Rest einer provenzalischen Dichtung n a t i o n a l e n Inhaltes erhalten, die der Herausgeber *Scheler* (*Bruxelles 1877) „Aigar et Maurin“* genannt hat. — *Bertran v. Born* spielt in einem seiner *Sirventes* (grosse Ausgabe v. *Stimming, Halle* 1879. No. 37. Zeile 51) auf diesen Roman an mit den Worten: *„Mauris ab n'Algar, son senhor, ten hom per bon envazidor...“* *Stimming a. a. O.* Seite 291 teilt in einer Anmerkung auch die Rezension der *Schelerschen* Veröffentlichung mit, die in der *Z. f. r. Ph. II. 314* von *K. Bartsch* erschienen ist. *Bartsch* verweist dort auch noch auf eine Stelle bei dem *Troubadour Guiraut de Cabreira,* die nach der Emendation von *Mussafia* (*del Codice Estense* S. 425) lautet: . . . *„ni de Maurin, ni de Sanguin.“* Weiter unten fährt *Bartsch* fort: *„Maurin* kommt sonst nur noch einmal vor: Bei *Bonifaci de Castellana* (*Parn. occit. 145*) wird im Geleite ein *Maurin* angeredet, entweder ein Freund oder der *Jongleur* des Dichters; der Frauenname *Maurina* begegnet als der einer vom

Dauphin von *Auvergne* verehrten Dame in dessen Biographie. (*M. W. I 130.)*"

Der andere Hinweis Stimmings *a. a. O. (Romania IV. 450)* ist zu berichtigen in *Romania VII.*; dort gibt Seite 448 *Paul Meyer* und im Anschluss an ihn *Gaston Paris* eine Rezension des Werkchens *Birsch-Hirschfeld* „Ueber die den provenzalischen *Troubadours* des XII. und XIII. Jh. bekannten epischen Stoffe" *L. 1878.*

P. M. Seite 450 und *G. P.* Seite 458 verweisen beide auf die oben angeführte Stelle aus *Guiraut de Cabreira* als Anspielung auf die Fragmente von *„Aigar et Maurin"*.

4. *Grymoalt*: Vielleicht ist es derselbe Name, der uns im Wigamur 2892 als *Grymuas* und 2912 als *Grymuras* begegnet.

5. *Karnoyt:* könnte dem im U. Wh. 60_{13} genannten *Karnit* entsprechen.

Woher also stammen diese Namen? Zur Erklärung bieten sich zwei Möglichkeiten: Entweder hat sie der Dichter in einem anderen französischen Romane als seiner Quelle vorgefunden, der uns verloren gegangen ist, oder sie stammen aus seiner eigenen Erfindung. Wäre das Erste der Fall, so müsste also ein französischer Roman bestanden haben, der *Segremors* und die übrigen in unseren Bruchstücken vorhandenen Namen aufgewiesen hätte. Unmöglich wäre das ja gerade nicht, denn *Segremors* war, wie das Folgende zeigen wird, im Kreise der *Artussage,* und zwar besonders auf französischem Boden, eine sehr gut bekannte Persönlichkeit, *Meraugis* dagegen tritt uns nur an wenigen Stellen in der Litteratur entgegen. (Vgl. Friedwagner *a. a. O.)* Und gestützt würde diese Annahme noch, wenn sich eine Aehnlichkeit im Charakter, in den Lebensschicksalen des *Segremors,* wie sie uns in der Litteratur geschildert werden, und denen des *Meraugis* des französischen Romanes finden würde. Um dies festzustellen, habe ich die in Betracht kommenden und uns zugänglichen Werke der afrz. und mhd. Litteratur untersucht.

Selbstverständlich bietet hier die französische Artusepik, die ja für die mhd. durchaus die Grundlage ist, bei ihrem weitaus umfangreicheren Gebiete und Material mehr Gelegenheit, die Gestalt unseres Helden zu verfolgen und kennen zu lernen:

1. Von einem verloren gegangenen Werke, das uns die Taten und Abenteuer des *Segremors* in ihrer Gesamtheit berichtet, wird in dem Roman „*Le roi Artus*“ (*P. Paris, Romans de la table ronde. Paris 68. B. II.* S. 372) gesagt: „*Les aventures de Sagremor et de ses dix compagnons, assez multipliéés, ont été consignéés dans le livre, que les clercs du Roi étaient chargés de rédiger; le roman se content* (bemerkt *P. Paris*) *de nous y renvoyer: mais la difficulté de les retrouver nous a empêché jusqu 'à présent d'en faire notre profit.*“

2. Ueber die Geburt und Herkunft des *Segremors* erfahren wir folgendes: *Merlin (Paris-Ulrich, Paris 86. 2 Bde.)* *Sagremor* ist der Sohn vom König *Nabur li Derrees*; er wird später Ritter der Tafelrunde und erhält den Beinamen seines Vaters. I. Seite 206. (In demselben Werke wird uns ausserdem S. 274 erzählt, dass *Sagremor* durch *Mordrec*, einen illegitimen Sohn *Artus'* und seiner Schwester, den *Nabur* erzogen hatte, sein Leben verlieren sollte.) — *Livre d'Artus (E. Freymond Z. f. frz. Sprache XVII.)* *Sagremor* ist der Sohn des Kaisers von *Constantinopel*. König *Brangore* erklärt, er sei mit dem jungen Ritter verwandt, denn seine Frau sei die Schwester des Kaisers von *Constantinopel*. — Zu diesem Berichte stimmt teilweise die Erzählung, die sich im „*Le roi Artus*“ *a. a. O.* S. 141 ff. findet: Unter den Jünglingen, die nach *Artus'* Hof kommen, um den Ritterschlag zu empfangen, wird an letzter Stelle auch *Segremors* namhaft gemacht. Er ist der Erbe des Kaiserreichs *Constantinopel*, der Enkel des Kaisers *Adrian*. Der hatte nur zwei Töchter: Die eine ist die Gattin des Königs *Brangore* geworden, die andere ist die Witwe eines Königs von Ungarn und der Walachei. *Sagremor* ist der Sohn

dieser letzten beiden. Er hat von den Ruhmestaten des Königs *Artus* und der ihn umgebenden Ritter gehört und entschliesst sich, die weite Fahrt in das Reich des *Artus* zu unternehmen, um von seiner Hand den Ritterschlag zu empfangen. Keine Bitten des Grossvaters und der Mutter bringen den jungen, ungestümen Mann von seinem Vorhaben ab. Ein prachtvolles Schiff wird ausgerüstet; *Sagremor* hat glückliche Fahrt; *„il atteignit le rivage breton au moment où Galeschin, Gauvain et ses frères faisaient leurs premières armes contre les Saisnes . . . . .“* In demselben Roman wird *S.* genannt S. 203 *Sagremor, neveu de l'empereur de Constantinople* und S. 206 *Sagremor, l'infant de Constantinople. —*

3. *Segremors* hat zwei Brüder und eine Schwester, das entnehmen wir aus folgenden Stellen:

Perceval le Gallois (Potvin, Paris 5 Bde) V S. 206 *Et li vesque de Carlion, de Lumeri et de Limor, cil doi sont frère Saigremor. . . . .*

Le bel Inconu par Ren. de Beaujeu (Hippeau, Paris 60.) Vers 875 ff. Die Jungfrau, die *le bel Inconu* aus den Händen der beiden Riesen befreit hat, sagt da: *„Jel dirai, de rien, nule rien mentirai: For voir, nommée sui Clarie, ne vos mentiroie mie et Saigremors si est mes frère.“*

4. Von einem „Vetter“ unseres Helden weiss *Albrecht* in seinem „jüngeren Titurel“ zu berichten *(Ausgabe v. Hahn. Strophe 4517) „sîn veter Dodines“*; vgl. auch *Parz.* 271_{12} und *Iwein.*

5. Von Geliebten des *Segremors* wird erzählt: *Perceval le Gallois a. a. O.* Anmerkung zu Vers 11597:

Et Sagremors li desreez. Qui onc ne fu d'armes lassez,
Li druz a la sore pucele, De la blanche forest la bele.

Livre d'Artus a. a. O. Sagremor befreit eine Jungfrau *Senehaut*, erwirbt sich ihre Gunst und Liebe und zeugt mit ihr eine Tochter, die später von *Guenievre* erzogen wird.

Auf sonstige Liebesabenteuer des *Segremors* will ich hier weiter nicht eingehen, da sie meistens in andere Aben-

teuer des Helden eingeflochten sind; ich werde ihrer gelegentlich im Verlaufe der weiteren Untersuchung Erwähnung tun.

6. Mit dem Beinamen des *Segremors* hat es folgende Bewandtnis. Fast überall, wo er genannt wird, hat er den Beinamen *„li desréêz“* der Zügellose, und wir werden sehen, dass fast überall, wo er in die Ereignisse handelnd eingreift, aus seinem Benehmen sich ergibt, wie sehr berechtigt diese Benennung war.

Livre d'Artus a. a. O.: *Sagremor* ist krank, wird aber von dem Zauberer *Merlin* geheilt. Am Hofe ist eine grosse Gesellschaft versammelt. *Guenievre,* die Königin, meint, *Sagremor* solle sich mehr zurückzuhalten wissen. Die Königin von *Vaudeberes* gibt dem Helden den Beinamen *„li desreez“*. *Kei* ist natürlich damit nicht zufrieden, er meint, der beste Beiname für *Sagremor* sei *„li morz ieuns“* dh. „der stirbt, wenn er nüchtern ist“ Dass *Kei,* obwohl sein Vorschlag keinen Anklang fand, doch mit seiner Ansicht nicht so ganz in Unrecht war, zeigt eine Stelle aus dem *Lancelot du lac (P. Paris, Romans de la table ronde Bd. III - V)* IV. Seite 28 ff. Hier findet sich die beste Charakterschilderung des Helden: Er hatte *d'étranges habitudes d'esprit et de corps.* Wenn er *échauffé* war, hätte er einer ganzen Armee die Stirn geboten. Ausserhalb des Kampfes war er unruhig und furchtsam; wenn er dann nichts zu essen bekam, war er in Todesgefahr. Das Alles hatte ihm den Namen *le Desréé* gegeben. *Paris* führt in Anmerkung hierzu die Stelle aus dem *Livre d'Artus* an und verweist noch auf einen Beleg aus *Lancelot du lac III.* S. 288. Dort trifft *Segremors* mit mehreren Freunden auf den Ritter *„qui pleure et qui rit“*. *Keu* will ihn anreden, aber schon fährt *Segremors* dazwischen: *L'amende, s'écrie Sagremor, est de mon droit; c'est moi qui doit ordinairement sortir le premier des rangs, et de là mon surnom de Desréé!“ „Sagremor a le droit pour lui“, disent en riant les autres.*

Paris gibt dazu eine Stelle aus *Msc 1430 f° 75 V°*: „*Par mon chief vous n'irez pas, mès je irai; car vous savez bien que li derroi de la maison le roi Artus sont mien, et por ce ai je nom Desréé*“ und lässt eine längere Anmerkung für den Beinamen des Helden folgen.

7. Die Helden, mit denen *Segremors* am besten befreundet ist und am meisten in Berührung kommt, sind *Perceval, Gawein* und *Hector* im *Lancelot du lac.*

Zunächst *Segremors* und *Perceval:*

Chrestien Vers 5589—5694 und *Wolfram Buch VI. 284₃₀—290.* Es ist die bekannte Scene, als *Parcival* zum ersten Male wieder zum Hofe des Königs *Artus* zurückkehrt. Er steht sinnend vor den drei Blutstropfen im Schnee. Die „*escuier*“ sehen ihn und kommen vor des Königs Zelt, um ihm Kunde davon zu bringen. *Saigremor qui par son deroi estoit Derrees apieles* empfängt sie und entschliesst sich, nachdem er die Nachricht der *escuier* vernommen, zu dem seltsamen Ritter hinzureiten und ihn anzureden. Er holt sich des Königs Erlaubnis, rüstet sich und zieht los. *Perceval* ist so in Gedanken, dass er von *Saigremors* nichts hört und sieht; erst als er gegen ihn anstürmt, kommt er zu sich und stösst ihn aus dem Sattel. *Saigremors'* Pferd flieht nach den Zelten zurück. Der König und seine Ritter haben dem Vorgang zugeschaut; *Kex* verspottet *Saigremors,* doch ereilt ihn bald darauf dasselbe Missgeschick. — Aehnlich ist die Situation bei *Wolfram,* da heisst es 284₃₀ *sô balde, daz er niht engienc, beide lief unde spranc Segremors, der ie nâch strîte ranc. swâ der vehten wânde vinden, dâ muose man in binden, odr er wolt der mite sîn* etc. etc Es folgt eine weitere Charakteristik des jungen, ungestümen Helden, die beweist, dass *Wolfram* den Beinamen des *Segremors* wohl gekannt hat und auch richtig zu deuten wusste. Ohne sich lange zu besinnen, stürmt er in *Artus'* Zelt, wo dieser noch mit seiner Gattin schläft, zieht von ihrem Bette die Decke herunter und verlangt von dem Könige die Erlaubnis, als

erster gegen den fremden Eindringling kämpfen zu dürfen. Auf die Fürsprache der Königin hin gewährt ihm *Artus* auch seinen Wunsch: *der iunge stolze âne bart, sîn ors und er gewâpent wart.* Es kommt zum Kampfe etc. etc. Von diesem Kampfe erzählt später *Parcival* dem *Trevrizent* $460_{10}/_{11}$. Bemerken will ich hier gleich, dass *Segremors* in *Wolframs* Werk nur noch einmal erwähnt wird *F. VIII. 421_{20} ff.* Da sagt *Liddamus,* der feige Ratgeber, der auf alle mögliche Weise einen Waffenstillstand zwischen *Gawan* und *Vergulaht* zu verhindern sucht: *Segramors enbin ich niht, den man durch vehten binden muoz: ich erwürbe sus wol küneges gruoz.* Also auch hier ist wieder auf die Unbändigkeit des *Segremors* angespielt. Das ist alles aus *Wolframs Parcival.* — *Chrestiens* Werk dagegen bietet uns noch weitere Begegnungen zwischen *Perceval* und unserem Ritter: *Perceval* ist vom *roy Pscheour* weiter geritten; er trifft einen Ritter und fragt ihn nach Namen und Herkunft. Der antwortet: *„Si m'aït Dex, sire, Onques ne fu mes noms celes, Jou sui Saigremors apeles, Li Desrees, c'est mes drois noms, Et, pour voir, sui des compagnons De la table le roi Artu . . . . .“* Auch *Perceval* gibt sich zu erkennen; beider Freude ist gross, sie umarmen und küssen sich. *Saigremors* erzählt dann, dass er gleichzeitig mit *Gauvains, Galogrinans, Juwains* und 40 Rittern auf die Suche nach *Perceval* ausgeritten ist. *S.* will nun mit *P.* an den Hof zurückreiten, erfährt aber, dass *P.* vorher erst einer anderen Verpflichtung nachzukommen hat. *P.,* der seinen Freund auf einem erbärmlichen, abgemagerten „Klepper“ sieht, bittet ihn um Aufklärung über dieses Pferd. *S.* berichtet, er sei im Walde eingeschlafen und habe beim Erwachen diesen elenden Gaul anstatt seines schönen *„destrier“* gefunden. *Perceval* bietet ihm sein eigenes zum Tausch an, doch *S.* weist dieses grossmütige Anerbieten zurück. Währenddessen treffen sie auf einen Trupp Ritter, deren Anführer auf *Segremors* Pferd *„Morel“* sitzt und eine Jungfrau vor

sich im Sattel hat. Im Kampfe erschlägt *F.* 9 Ritter, der zehnte auf *Saigremors'* Pferd entkommt in ein Schloss. Vers 36124: *De Saigremor est drois que die, Qui le chevalier siut d'eslais.*

Vor dem Schlosse kommt es zum Kampfe; *S.* verwundet den Ritter schwer. Aus dem Schlosse eilen 4 andere Ritter zur Hilfe herbei; 2 tötet *S.*, einer fällt in einen Brunnen, einer stürzt sich in den Schlossgraben. *S.* wird sodann von dem Kastellan der Burg bewirtet und reitet, wieder im Besitze seines *Morel,* weiter. Er kommt in das *château des pucelles,* kämpft mit einem Ritter *Calides,* der das Schloss belagert, besiegt ihn und übergibt ihn der Schlossherrin als Gefangenen. Ohne sich jedoch aufzuhalten, reitet er weiter, begegnet an einem Felsen zwei Rittern, die einer Jungfrau Gewalt antun wollen, tötet die beiden Unholde und geleitet die Jungfrau in das in der Nähe stehende Schloss ihres Vaters. Der Held ist selbst schwer verwundet und verbleibt, von den Schlossbewohnern treu gepflegt, 6 Wochen, bis seine Wunden geheilt sind (Vers 37400). — Der Dichter will nun zunächst von *Gauvains* erzählen, später aber auf *Saigremors* zurückkommen. Dies geschieht Vers 42520: *or est il drois que je vous die de Saigremors le Desree* . . . Am Tage vor Pfingsten bricht er vom Schlosse auf und gelangt nach *Camaalot,* an Artus' Hof; er erzählt von seinen Abenteuern und seiner Begegnung mit *Perceval,* der versprochen habe, ebenfalls zum Pfingstfeste am Hofe des Königs einzutreffen. Am anderen Tage kommt ein Ritter in den Hof gesprengt; *Artus* schickt *Saigremor* und *Kex* hin, um zu sehen, ob es *Perceval* sei; doch es ist *Dodinel le sauvage.* —

Die folgenden Belege sind aus der *Interpolation Gerberts: (Potvin Bd. V.* S. 162 ff.*)* *Perceval* ist auf der Suche nach dem *Graal;* er trifft mit zwei sich streitenden Rittern zusammen, die zwei *„pucelles"* an einem Baume aufgehängt haben, *par leur treches.* Die beiden Ritter haben

auf dem „*Mont douloureux*“ ihren Verstand verloren, es ist *Saigremors* und *Agrevein*. *Perceval* gelingt es, die beiden Ritter zu heilen; diese, wieder bei Sinnen, sehen ihre Geliebten in der Gewalt *Percevals*, den sie noch nicht erkannt haben. Doch bald werden sie von den Jungfrauen und *Perceval* aufgeklärt. Seite 270: *Lorsqu'ils apprennent ce qui s'est passé, Agrevain et Saigremor tombent aux genoux de Perceval: A jenoillous, emmi la prée, Se sont devant Percheval mis. Un châtelain voisin les héberge. Le lendemain, ils se séparent.*“ —

Am innigsten ist das Freundschaftsverhältnis zwischen *Segremors* und *Gawan*, über das wir am ausführlichsten im *Livre d' Artus* unterrichtet werden: Seite 24. *Sagremoret* aus *Constantinopel* kommt mit vielen anderen edlen Jünglingen an *Artus'* Hof, um dort den Ritterschlag zu empfangen. Er schwebt, von einem Sachsenheer überfallen, in grosser Gefahr, aus der ihn *Gavain*, den *Merlin* davon benachrichtigt hat, befreit. *S.*, *G.* und die übrigen jungen Helden feiern den Sieg (S. 26). Die jungen Ritter treffen endlich auf *Artus* und sein Gefolge, legen ihm ihre Bitte um den Ritterschlag vor, *Artus* gewährt ihren Wunsch (S. 30). *Gavain*, der Beste von allen, bittet mit Einwilligung seiner 90 Waffengefährten *Guenievre*, die Gemahlin des *Artus*, sich ihre Ritter nennen zu dürfen; hocherfreut stimmt die Königin dieser Bitte zu, und seitdem gibt es an *Artus'* Hof neben den *chevaliers de la table ronde* auch die *chevaliers de la reine*. Zwischen diesen beiden „Orden“ besteht ein fortwährender Kampf, die einen suchen sich vor den anderen hervorzutun; besonders *Gavain*, *Yvain* und *Sagremoret* werden viel von der Tafelrunde belästigt (S. 36). Die beiden Parteien vereinigen sich schliesslich; *S.* ist also jetzt Ritter der Tafelrunde (S. 39). — Schlacht zwischen *Artus'* Heer und den „*Saisnes*“. *S.* kämpft wie ein Wütender und verwundet einige Könige des feindlichen Heeres. Die um den Helden besorgte Königin schickt ihm

Gavain und andere Ritter zu Hülfe. Es folgen nun die schon oben zitierten Stellen von *Segremors'* Herkunft und Beinamen. Ueber den Spott *Keis (S.: li morz ieuns)* gerät *Gaheriet*, ein Bruder *Gavains*, in solchen Zorn, dass er *Kei* zu Boden schlägt. *S.* lacht darüber, als er den Grund des Streites erfährt. Doch dieser kleine Zwist hat grosse Folgen: *Gavain* kündigt *Artus* die Gefolgschaft, „*S.* schliesst sich *G.* an; er werde, so sagt er, *Kei* noch bestrafen, weniger um die ihm zugefügte Beleidigung zu rächen, als vielmehr deshalb, weil *Keiens* wegen *Gavain* und andere treffliche Ritter sich von der edelsten Gesellschaft trennen und die Gunst der edelsten Dame verlieren sollten. Das erfüllt sich später, denn an einer Furt zerschmettert *S.* *Kei* den linken Arm; *Kei* wäre ohne *S.'* Hilfe ertrunken." Es kommt bald auch wieder zu einer Aussöhnung zwischen den Parteien. (S. 41 ff.). Ferner Seite 78 ff. *Artus, Gavain* und *Sagremor* sind auf der Jagd; es begegnen ihnen drei schreckliche Abenteuer, über die ein Wegweiser Auskunft gibt; die drei Ritter trennen sich, *S.* schlägt den Weg nach dem ersten Abenteuer ein, nach „dem Schrei in der Luft", durch den viele Leute starben oder die Besinnung verloren. Der weitere Verlauf des Abenteuers wird ausführlich Seite 87 ff. geschildert. Zunächst das Abenteuer mit *Senehaut* (siehe oben unter No. 5). Sodann erlöst er 60 Ritter und ihre Geliebten aus der qual- und schmachvollen Gefangenschaft des grausamen *Greomar*, eines Bruders des *Outredotez* (vgl. *Z. f. rom. Ph.* XVI 122). Einige Zeit später befreit *Sagremor* die Heidin *Sebile* von dem schwarzen König *Baruc*; aus Liebe zu ihm lässt sich *Sebile* taufen. In einem Zaubergarten weist dann *Sagremor* einen ihm dargebotenen Apfel, dessen Genuss ihm die Lust, den Garten je zu verlassen, rauben würde, zurück und lässt sich lieber in den gefährlichen Kampf mit 20 Rittern ein. — Inzwischen sind *Artus* und *Gavain*, die ihrerseits die Abenteuer glücklich durchgeführt haben, auch in den

Garten gekommen und handeln genau so, wie *Sagremor*. Die drei Helden besiegen die 20 Ritter, der Zauber des Gartens ist gelöst. *Artus, Gavain, Sagremor* und noch 12 andere Gefährten von der Tafelrunde, die vorher im Zaubergarten verweilt hatten, treffen alsbald die Königin von Dänemark, die Urheberin des Zaubers und der drei Abenteuer. Sobald sie den Kaisersohn *Sagremor le desree, Artus* und *Gavain* erkannt hat, entfernt sie sich, um in ihr Land zu gehen. Anderen Tages bricht *Artus* mit seinen Rittern auf, sie kommen zum Schlosse *Greomars,* das von *Outredoté* belagert wird. Der muss schliesslich vor der Uebermacht weichen und wird erschlagen. —

Auch im *Lancelot du Lac* haben wir Gelegenheit, die treue Kampfgenossenschaft zwischen *S.* und *G.* kennen zu lernen. III 286 ff. Unter den Rittern, die sich mit *Gauvain* auf die Suche machen nach *Lancelot,* wird auch *Sagremor le desree* genannt. Die Helden trennen sich an der Quelle *„le Perron Merlin"*. Nach zwei Tagen trifft *Gauvains* auf vier Ritter; einer von ihnen stürmt gegen *Gauvains* los; der hat aber den Gegner sofort erkannt und ruft ihm zu: *„Eh quoi, Desréé, c'est à moi que vous en voulez?"* *S.* erkennt nun auch den Freund, bittet ihn um Verzeihung für sein Ungestüm und führt seine Begleiter *Yvain, Keu* und *Giflet* auch heran. (S 288). — Es folgt die oben berichtete Begegnung mit dem Ritter *„qui pleure et qui rit"*. *S.* geht also auf den Ritter los und fragt ihn nach seinem Namen und sonderbaren Verhalten; er erhält jedoch keine Auskunft, es kommt vielmehr zum Kampfe; *S.* wird vom Pferde gestossen. (S. 291). *Keu* macht sich natürlich wieder lustig über des Freundes Unglück, doch es geht ihm bald darauf nicht viel besser. (Diese ganze Stelle hat sehr viel Aehnlichkeit mit der Situation in *Wolframs Parcival* VI. 284_{30} ff.).

IV. 24 ff. *Gauvain* trifft in der Begleitung der *nièce de Manassés* auf *Sagremor,* der gegen drei bewaffnete Männer kämpft, nachdem er schon fünf andere kampfunfähig ge-

macht hat. *S.* erwirbt sich die Liebe der Begleiterin *Gauvains.* Dieser ist darüber höchst erfreut und beglückwünscht die Jungfrau, denn *S.* ist *„un des plus renommés compagnons de la table ronde“* (S. 27). Wie sehr *G.* um das Wohl seines treuen Freundes besorgt ist, zeigt der Bericht Seite 29 ff.: *S.* ist in einer heiklen Lage: *„Je me sens mourir, donnez-moi à manger ou faites approcher un prêtre!“* Er kann sich nicht mehr aufrecht auf dem Pferde halten. *Gauvain* steigt ab, besteigt *Sagremors'* Ross und hält so den ohnmächtigen Freund in den Armen fest. Die Jungfrau reitet voran, *Gauvains* Pferd am Zügel führend. Die Gesellschaft kommt in ein Schloss, in dem die Jungfrau gut Bescheid weiss; es ist das Schloss des Königs *de Norgalles,* dessen Tochter *Gauvain* liebt. Nachdem die drei sich an Essen und Trinken gelabt haben, führt die Jungfrau *Gauvain* zur Königstochter und kehrt dann zu ihrem Geliebten zurück. Der König entdeckt den Einbruch der beiden fremden Ritter. Kampf *Gauvains* und *Sagremors'*. *G.* reitet weiter nach *Sorelois, S.* begleitet seine Geliebte nach dem Schlosse *d' Agravain.* Hier wird *S.* sehr lange zurückgehalten, wie wir später erfahren. (S. 49, 84). — V. 241 ff. *S.* wird durch *Gauvain* aus der fast unerträglichen Gefangenschaft auf dem Schlosse des *Mathamas* befreit und scheidet unter herzlichem Dank für die Liebesdienste der Tochter des Burgherrn, um sich mit *Gauvain* weiter auf die Suche nach *Lancelot* zu machen. —

(An dieser Stelle verweise ich auch darauf, dass merkwürdigerweise in dem *Artusroman,* der *Gauvain* zum Haupthelden hat, in der *Vengeance de Raguidel, (Hippeau Paris 62.)* des *Segremors* mit keiner Silbe Erwähnung getan wird, während doch, wie wir gesehen haben, zwischen den beiden Helden eine sehr innige Freundschaft besteht.)

Auch die Freundschaft mit *Hector* im *Lancelot du Lac,* Bd. III. S. 362 ff. verdient besonders hervorgehoben zu werden: *Hector* befindet sich auf dem Schlosse *„de*

l'étroite marche"; er wird wider Willen von dem Schlossherrn zurückgehalten und erfährt auch den Grund, weshalb dies geschieht. Ferner berichtet der Schlossherr, dass vor kurzem *Yvain* und *Sagremor* im Kampfe für ihn gegen *Marganor* in Gefangenschaft geraten seien. Auch hier wird wieder die Zügellossigkeit *S.'* besonders betont; S. 364 heisst es: *S. que vous surnommez à bon droit le desree, s'avancait avec si peu de prudence, que je donnai ordre à mes hommes de le soutenir . . ."* *Hector* besiegt *Marganor* und verlangt die Auslieferung der beiden *Artusritter*. Dies geschieht (S. 373), und *S.* und *Yvain* erfahren, dass *Hector* sie befreit hat, derselbe Ritter, den sie vorher als Ritter *„qui pleure et qui rit"* hatten kennen lernen sollen. Vereint verlassen die drei Helden das gastliche Schloss *de l'etroite marche* und reiten bis zu einem alten Wald (S. 376). Hier treffen sie drei Abenteuer und trennen sich. *S.* folgt dem Ritter, *qui vivement poursuivi par deux fervêtus, cherchait un refuge dans la forêt . . .*

Im weiteren Verlauf der Erzählung findet auch *Yvain* Gelegenheit, *Sagremor* einen besonderen Liebesdienst zu erweisen; Bd. IV. S. 251 ff: *Yvain* findet den Helden und seine Geliebte in trostlosem Zustande. Die Jungfrau ist an den Haaren aufgehängt, der Ritter an einen Baum gebunden; beide werden von *Yvain* und einem *Sagremor* befreundeten Ritter *„le bon chevalier"* befreit. (Vgl. die Abbildung dieser Scene bei *Suchier-Birch-Hirschfeld* S. 160). Auch *Lancelot* kommt dann noch zu Hilfe (S. 275). *S.* ist durch seine Wunden zu sehr geschwächt, um mit *Lancelot* und *Yvain* weiterzureiten und *Gauvain* zu befreien, der im *tour douloureuse* als Gefangener des Königs *Karadoc* sitzt. *„Il remonta, lui, son amie et le bon chevalier de Norgalles pour retourner à Londres* (S. 276). —

8) Im folgenden führe ich die Stellen aus den Artusepen an, in denen *Segremors* sonst irgendwie in den Vorder-

grund tritt, teilweise der Held eigener Abenteuer und neuer Kämpfe wird:

Cliges (Chrestiens von Troies) Vers 4642 ff.; *S'an vint toz seus antre deus rans uns chevaliers de grand vertu des conpaignons le roi Artu por le tornoy ancommancier. Meis uns ne s'an ose avancier . . . . 4660 C'est Sagremors li desreez, c'est il, voire! sanz nule dote! Cliges* reitet ihm entgegen und besiegt ihn. Vers 4687 ff.

Perceval le Gallois a. a. O. Vers 25628 ff.: Ein Ritter *„le Biaus Mauvais"* kommt, von *Perceval* besiegt, mit seiner Geliebten nach *Artus'* Hof zu *Caradigan. Segremors* sieht sie vom Saale aus zuerst und macht *Kex* auf sie aufmerksam. —

Perceval le Gallois (Potvin, Mons 1866 prose). Seite 273 *„Atant es-vous Sagramors li Desreez qui vient tant comme cheval puet trere desouz lui"*, er kämpft gegen *Briant des Illes,* besiegt ihn und wird nur vom Könige daran gehindert, seinen Gegner zu töten. — Seite 279. Der König beratschlagt sich mit seinen Rittern; *Yveins* und *Brianz des Illes,* der neue *Seneschal* des Königs, geben ihre Meinung ab. Im Gegensatze zu des letzteren Ansicht äussert sich auch *Segremors* mit sehr heftigen Worten. —

Le roi Artus a. a. O. S. 204: *Artus* erteilt den Ritterschlag und schenkt den neuen Rittern kostbare Degen ausser *Segremors „qui voulut employer les armes qu'il avait apportées de Constantinople"*. — S. 255. Turnier zu *Logres* zwischen den Rittern *de la table ronde* und den Rittern *de la reine: „Quand les nappes furent levées, Keu le sénechal s'écria": „Que faisons-nous ici? la fête passera-t-elle sans tournoi?" „Honni", fit Sagremor, „qui refurserait d'y paraître!"* — S. 257. *Gauvain, Yvain* und *Sagremor* haben bisher dem Kampfe zugeschaut, jetzt sehen sie die Ihrigen bedrängt und greifen in den Kampf ein. *„Honni" le chevalier, dit Sagremor, „qui ne leur portera secours. Parler sans agir vaut moins qu'un*

bouton . . ." Die Königin und ihre Damen schauen vom Schlosse aus zu: *„Si — disaient-elles — Sagremor est beau de corps et de membres, il est encore plus beau de force et de cœur. Heureuse qui l'aura pour ami! Bien peu serait courtoise et sage celle qui lui refuserait quelque chose . . . .*" S. 298 ff. Drei Ritter *de la reine Sagremor, Galeschin* und *Dodinel* werden von drei Rittern der *table ronde* verfolgt. Sie treffen sich *„dans une belle lande*" mitten im *forêt aventureuse.*" (S. 300 und Anm. *Paris'* aus der *hs.* 749 f$_o$ 302). Es kommt zum Kampfe und *S.* verwundet den Ritter *Agravadain*; auch seine Gefährten sind siegreich und hätten ihre Gegner getötet, wenn nicht *Yvain* und andere Ritter dazwischen gekommen wären. — *S.* und seine Freunde verteidigen sich gegen den Vorwurf, den Streit begonnen zu haben, und berichten am Hofe den ganzen Vorgang der Wahrheit getreu (S. 303). — *Artus* schickt als Gesandten zu dem Kaiser *Lucius* von Rom *Gauvain, Yvain* und *Sagremor „dont on connaissait la prudhomie, la vaillance et la courtoisie.*" (S. 352). Die drei Ritter kommen im Lager der Römer in Streit, sie werden verfolgt und töten ihre Gegner. S. 355. *„Sagremor tourne et fond sur un second chevalier, lui plonge sa lance dans la bouche entr'ouverte; le fer reste fiché dans la gorge, le chevalier tombe comme s'il eût avalé le glaive. „Voilà", dit Sagremor, „de quels morceaux je vous nourris; restez-là, chevalier, pour avertir les autres du chemin que nous prenons*". Die Bretonen eilen ihrem Gesandten zu Hilfe, es kommt zur allgemeinen Schlacht. Die Bretonen siegen, machen viele Gefangene, darunter auch einen hervorragenden Römer *Petreius.* Dieser *„et les autres prisonniers furent présentés par Sagremor au roi Artus*". (S. 356/57). — S. 365/66. Die Ritter der Tafelrunde brechen auf *„à entre-prendre la quête de Merlin*". Im Walde an einem Wegweiser trennen sie sich, *Sagremor* schlägt den Weg zur Rechten ein, *Yvain* geht gerade aus, *Gauvain et les autres prirent à gauche.*

Lancelot du Lac V. S. 81/82. *S.* folgt den Spuren des *„chevalier charreté“* d. h. *Lancelots,* trifft den auch am *Gué de la forêt,* wird besiegt und muss *„rouge de honte et de colère“* zu Fuss zum Hofe zurückkehren. S. 201 ff. Ein Ritter hat das Gelübde getan, *Guenievre,* die Königin, zu entführen. Um dies zu verhüten, wählt *Artus* vier Beschützer aus und zwar *Lancelot, Sagremor, Keu* und *Dodinel.* Auf einer Jagd, die der König in *Kamaalot* abhält, macht der Ritter den Versuch, seinen Plan auszuführen. Es kommt zum Kampfe; *Keu* fliegt aus dem Sattel, ebenso werden *Sagremor* und *Dodinel* besiegt, *Lancelot* wird, wie der Ritter selbst, verwundet. *Lancelot* reitet weg, um einer anderen Verpflichtung nachzukommen. *S.* und *Dodinel* verfertigen eine Bahre und gelangen mit dem verwundeten Ritter und in Begleitung der Königin nach der *Fontaine aux Fées.* Hier machen sie halt; *S.* und *D.* reiten nach dem Schlosse *de Mathamas,* um Nahrungsmittel herbeizuschaffen; unterwegs treffen sie auf einen Ritter, gegen den *Dodinel* anstürmen will: *„Non, reprend S., je l'ai vu le premier, je dois le premier me mesurer avec lui!“* (S. 214). Er besiegt den Ritter, der bald das Weite sucht. *D.* ist inzwischen einer *„damoisele“* in den Wald gefolgt. *S.* verfolgt seinen Weg nach dem *tour de Mathamas.* Kampf gegen zwei andere Ritter. Er kommt zu einem Zelte und züchtigt einen Zwerg, der sein Pferd zu Fall gebracht hatte. Im Zelte trifft er zu seinem Erstaunen *Calogrenan,* einen Artusritter, gefesselt an Händen und Füssen. *S.* gerät in Streit mit dem Herren des Zeltes *Margalan.* Während des Kampfes entführt ein anderer Ritter *Margalans* Geliebte. *S.* und *Margalan* unterbrechen infolgedessen ihren Kampf. *M.* verspricht, *Calogrenan* frei zu lassen, *S.* sprengt hinter dem Räuber der Jungfrau her. Er holt die beiden ein, gewinnt nach mancherlei gefahrvollen Kämpfen die Jungfrau wieder und bringt sie glücklich zum Zelte zurück; doch hier ist sowohl *Margalan* als auch *Calogrenan* verschwunden. Im



Schlosse des *Mathamas* angelangt, hat er einen furchtbaren Kampt zu bestehen, wird überwunden und in einen Turm eingesperrt. Er ist dem Hungertode nahe, da wird die Tochter des *Mathamas* auf ihn aufmerksam und macht ihm die harte Gefangenschaft einigermassen erträglich, aus der ihn dann ja schliesslich *Gauvain* befreit (vgl. oben). — Anschliessend teile ich hier zwei Episoden aus dem deutschen *Artusroman: Lancelot von Ulrich Füeterer* mit, die mir aus dem *Lancelot du Lac* nicht bekannt geworden sind: S. 151—153: *Gwerches,* ein Bruder *Gawans,* ist auf Abenteuer ausgezogen; unterwegs trifft er mit einem Ritter zusammen: *es ist ain der küenisten ritter, ainer von der tavelrund, her Segrimors.* Beide sind in einer Burg; sie erfahren, dass der Burgherr Böses im Schilde führt und fassen den Plan, auf der Hut zu sein. Beim Essen kommt *Segrimors* mit dem Ritter in Streit; es entspinnt sich ein Kampf, in welchem *S.* und *Gwerches* Sieger bleiben und den Ritter mit einigen seiner Mannen erschlagen. Am anderen Morgen ziehen sie weiter und treffen nach einem siegreichen Kampfe gegen Ritter des Herrn *Gwinans* mit einer Jungfrau zusammen. Diese ist auf der Suche nach *Lancelot*; sie erfährt von den beiden Helden, dass sich der, den sie sucht, nicht an *Artus'* Hof aufhält, und erwählt deshalb *Segrimors* zu ihrem ritterlichen Beschützer. — *Lancelot* in *Keys* Waffen trifft auf *Gaban, Yban, Hestor* und *Segrimors.* Alle vier werden von dem vermeintlichen *Key „hinder daz ors gestochen"*. Erst zu Pfingsten bei Hofe, als *Key* in *Lancelots* Waffen ankommt, erfahren sie, dass ihr Gegner *Lancelot* war. —

9) Der Vollständigkeit halber bringe ich schliesslich noch eine Reihe von Belegen für das Auftreten unseres Helden, Stellen, an denen er nur „namentlich" mit unter anderen Artusrittern aufgezählt wird.

Erec Chrestiens Vers *1733, 2231, 2237, 2250*; *Erec Hartmanns 1164, 2669.*

Löwenritter Chrestiens Vers *54; Iwein Hartmanns 88, 4701.*

Perçeval le Gallois (poème) Vers *13757 ff., 13928, 14241 ff., 25618, 29138, 29198 ff., 29368 ff., 31365, 34115, 41396 ff., 42717. Ferceval le Gallois (prose)* Seite *271, 281, 283.*

Durmart li Galois (Stengel, Tübingen 73.) Vers *5437, 7149, 7305, 7955, 7979, 8480 ff., 8157 ff., 8177 ff., 9425, 9437, 9450, 9469, 9480, 9500, 9561, 9578, 9628, 9633, 13503, 13514, 13545.*

Livre d' Artus Seite 46, 64. —

P. Paris. Romans de la table ronde Faris 68. Bd. I. S. 61 führt bei der Besprechung des Lebens des *Nennius* und des *Geoffroy de Monmouth* unter den Rittern der Tafelrunde, von denen in der *historia Britonum* keine Rede ist, auch *Sagremor* an.

Le roi Artus Seite *162, 210, 234/35, 243, 250, 259, 263, 266, 312, 365, 386.*

Lancelot du Lac. Bd. III. S. *239, 282, 341/42* und Anm.; Bd. IV. S. *8, 312, 85;* Bd. V. S. *240, 246, 315, 323, 350* (Tod *Segremors'*).

Füeterers Lanzelot (Ausg. Feters) S. *55, 56, 72, 81, 82, 85, 105, 213, 354—357.*

Fergus (Roman p. Guill. le Clerc, Ausg. Martin Halle 72.) Vers *15, 2307, 5367, 6517.*

Le bel Inconnu Vers *5904 ff., 6020*; zu bemerken ist hier noch, dass Vers *4223 saigremors* vorkommt, aber nicht als Name unseres Helden, sondern als Bezeichnung eines Baumes. *(Saigremor* bedeutet nach *Godefroy : Sykomore-Maulbeerfeigenbaum. Godefroy* führt unter *sagremor* noch eine Reihe Belege für diese Bedeutung an, nach denen auch Formen wie *segremor, sagremor, segramor* u. ä. sich finden).

Rigomer v. Jehan nach *G. Paris, Hist. litt XXX. Saigremor* zieht auf Abenteuer aus, gerät in die Gefangenschaft der *belle Dionise,* aus der ihn und viele andere Helden *Gavain* befreit.

Claris et Laris nach *G. Paris Hist-litt. XXX.* Unter den Helden, die *Claris* u. *Laris* untertan sind, befindet sich auch *Saigremor.*

Ferner in einigen mhd. Werken:

Wirnts Wigalois Vers *464.*

Heinrichs von dem Türlin Krone 2323, 25865, Vers *9041* wird von *Gawein* auf ein sonst unbekanntes Abenteuer des *Segremors* mit einem gewissen *Editons* hingewiesen. Die Stelle lautet: *Editons tet mir alsam, dô er Segremors verriet und von im ûz der nôt schiet, dô in daz wilde wîp gevienc. . . .*

Wigamur 32, 56, 33, 86 und *2206 Segremors du Roy.*

Gauriel von Muntabel 696, 730, 1750; *696* schreibt hs. *J. Seczemors, 730 Sotromors, 750 Setrimors* und hier hs. *D. Segrimors;* ausserdem lautet bei der Aufzählung von Helden am *Artushofe* Vers *3864* in *D. Segrimors von partipan* in *J. Partriban und Parcinier.*

Titurel („Der jüngere Titurel“ herausg. v. *K. A. Hahn).*

Schionatulander kämpft gegen Artusritter und besiegt nach *Keye* auch *Segremors.* Strophe *1349* u. *1352.* Strophe *1977* wird *Segremors* unter den Rittern aufgezählt, die im Turnier unter *Artus'* Schar kämpfen. Seine Beteiligung am Kampfe berichten Strophe *2105* und *2106.*

Auch bei der Keuschheitsprobe fehlt er nicht: Strophe *2344* und *2345.*

Im Kampfe bei *Kanfoleis* zeichnet er sich aus: Strophe *4513* u. *4515 ff.*

Beim Empfang der Boten des römischen Kaisers *Lucian* (Strophe *4557)* heisst es: *Sust hal von Segremorse, des rezzen helde, stimme: uf manigem starken orsse sol ir aneganc hie*

8*



werden grimme, mit tjosten hel, daz in die lide erkrachen mvzzen in der vise, als ob sie sin gezv̊nt vz dvrren spachen. . . (vgl. auch Borchling a. a. O. S. *34 ff*).

Wir lernen also in dem *Segremors* der afrz. und mhd. Artuslitteratur eine recht interessante und anziehende Persönlichkeit kennen. Er ist der echte Ritter ohne Furcht und Tadel, ein Held so recht entsprechend dem Ritterideal der höfischen Zeit: Bereitwilligstes Eintreten für die Interessen der Freunde, selbstlose Aufopferung für die Kampfgenossen zeichnen ihn aus; daneben ist er in jedem Falle ein mutiger Beschützer bedrängter und hilfloser Frauen. Unter seinen Genossen an der Tafelrunde ist er allgemein beliebt und geehrt und steht in besonderer Gunst des bedeutendsten aller Artusritter, *Gaweins*. Wie diesem, seinem Freunde, eine besondere Eigentümlichkeit nachgerühmt wurde — seine Kraft nimmt gegen Mittag immer mehr zu — so besitzt auch *Segremors* eine merkwürdige Eigenschaft, die *Key* so treffend zu fassen wusste in dem Ausdruck *le morz ieuns*. Doch auch seinen ihm gebliebenen Beinamen *le desréé* hat er mit Recht verdient: überall, wo es auch nur zum Kampfe kommt, in der Schlacht, im Turnier, im Tjost, stets ist er der erste, durch nichts ist er abzuschrecken. —

Kehren wir zurück zum Ausgangspunkt der vorausgehenden Untersuchung: Wir suchten (oben Seite 98), kurz gesagt, eine Analogie *Segremors* — *Meraugis*. Nach den soeben gemachten Aufstellungen ergibt sich, wie wir sehen, hierfür nichts; wenn *Segremors* einem Belege aus dem *Livre d' Artus* zufolge (vgl. oben Seite 106) mit einem Bruder des Gefürchteten *Outredoté* des *Raoulschen* Romanes zusammentrifft, so kann ich das nur für einen Zufall erklären, von dem aus wir nichts weiter schliessen können und dürfen. Gegen die Annahme des Vorhandenseins eines f r a n z ö s i s c h e n *Segremors*-Romanes spricht ja dann immer-

hin auch noch die Tatsache, dass uns nichts dergleichen bekannt und überliefert ist. —

Es bleibt also nur noch der Ausweg: Der deutsche Dichter hat seine Namen selbst erfunden. Einige kannte er, wie oben gesagt, ja aus seiner Litteratur, vor allem aus Wolframs Parcival den *Segremors*. Für diesen durfte er nach der Rolle, die Wolfram ihn in der berühmten Episode spielen lässt, ein besonderes Interesse bei seinen ritterlichen Hörern und Lesern voraussetzen. Daneben wird dem Dichter aus der französischen Litteratur wohl *Segremors'* Freundschaftsverhältnis zu *Gawein* bekannt gewesen sein, und das mag ihn vor allem auf den Gedanken gebracht haben, den Namen des populäreren Helden an Stelle des durch die gleiche Beziehung mit *Gawein* verbundenen *Meraugis* einzusetzen. Aber er liess es auch beim blossen Namentausch bewenden. Den Charakter des *Meraugis* nach dem Wolframschen oder dem französischen *Segremors* umzugestalten, hat er sich nicht bemüht; nicht einmal den charakteristischen Beinamen, den *S.* in den französischen Romanen führt, hat er beibehalten.

Soviel Selbständigkeit, wie sie zu solcher Namenverschiebung und auch zur Erfindung anderer Namen gehört, dürfen wir dem Dichter unbedenklich zutrauen. Analogien dafür finden sich ja zahlreich genug in der höfischen Epik seit Wolfram. Und dabei ist unser Dichter in der Wahl seiner Namen noch nicht einmal so unglücklich wie mancher andere; man vergleiche sie nur mit den geradezu fürchterlichen Bildungen, die der Wigamur-Dichter aufzuweisen hat. —

Ich komme also zu dem Resultate:

Meraugis de Portlesguez ist die einzige Quelle des Segremors-Dichters. Dieser hat, um seinem Werke einen möglichst grossen Leserkreis zu sichern, für die auftretenden Personen und die sich ergebenden Oertlichkeiten neue Namen erdichtet. —



Ueber die Person des Dichters wissen wir gar nichts, nirgends ist uns etwas gesagt von einem Segremors-Dichter, auch aus den Bruchstücken selbst können wir hierfür nichts erschliessen. Ebensowenig wissen wir über die Abfassungszeit des Gedichtes. *Meraugis* ist nach Friedwagner a. a. O. zwischen 1194—1210 verfasst, ist also höchst wahrscheinlich nicht vor 1210 in Deutschland bekannt gewesen. Hätte der Dichter nach den im vorhergehenden Kapitel mitgeteilten Parallelen alle angeführten Werke der mhd. Artusepik gekannt und benutzt, so müssten wir sein Werk frühestens in den Ausgang des XIII. Jahrhunderts setzen. Doch zwingt keine der Parallelstellen zu den späteren Artusepikern, sie für Entlehnungen des Segremorsdichters zu halten, und Sprache und Versbau bieten keinen Grund, mit der Datierung seines Werkes über die Mitte des XIII. Jahrhunderts hinabzugehen. —



Kapitel VII.

Segremors in der deutsch-französischen Litteraturgeschichte.

1) Goedeke, Grundriss I. S. 119 führt unter *Edolanz* (vgl. Vogt, Geschichte der mhd. Lit. S. 52) 5 Bruchstücke an, von denen er glaubt, dass sie alle zu einem grösseren Artusgedichte gehört haben, das *Segremors* oder *Gawan* vielleicht zum Haupthelden gehabt hat. Fragment III, IV und V. sind die dieser Untersuchung zu Grunde liegenden Fragmente *A, B, C.* — In I und II kommt ausser *Gawan* keine Person vor, die uns in III—V. entgegentritt, auch keine Oertlichkeit findet sich in I—V gemeinsam. Ausserdem weichen I und II von den übrigen Fragmenten sprachlich und formell bedeutend ab; andrerseits habe ich inhaltlich nicht die geringste Spur einer parallelen Stelle in dem französischen Gedichte von *Meraugis* finden können.

Wir können also soviel mit Sicherheit schliessen, dass III—V mit I und II gar nichts zu tun haben; vielmehr sind I und II die Reste eines anderen Artusgedichtes, das *Edolanz* oder *Gawan* zum Haupthelden hatte; vergl. Schönbach Z. f. d. *A. 25, 271* und C. Borchling „der jüngere Titurel . . . .“ Göttingen 1897. S. 37, 41/42, 46, 70.

2) In der Histoire littéraire Bd. XXX. S. 261 ff. kommt G. Paris auch auf unsere drei Fragmente zu sprechen; er deutet mit kurzen Worten auf ihren Inhalt hin und verweist auf die augenscheinliche Uebereinstimmung der uns erhaltenen Bruchstücke mit Episoden aus dem *Meraugis de*

Fortlesguez; er fährt dann fort: *„L'auteur d' une suite de Willehalm de Wolfram d' Eschenbach, Ulrich de Turlin, mentionne Saigremor en même temps qu' un certain nombre de personnages d' ailleurs inconnus. Il n'est pas sûr que cette allusion se rapporte à notre roman; le nom d' Amande semble indiquer plutôt que tout le passage se réfère au roman de Manuel et Amande dont nous connaissons si peu de chose."*

H. Suchier hat Germania XVIII. S. 115/116 diese Verse aus dem Willehalm abgedruckt (vgl. auch Ausgabe Singer, Prag 1893); es ist die Stelle 255_6—256_5; ich gebe hier nur die letzten direkt auf *Segremors* anspielenden Verse wieder:

Vor Tungenâl sîn tjost ouch sluoc
einen ritter, der prîs genuoc
ouch hete, daz was Segremors.
sîn süeze âmye duzzicors
diu fîanze pînte sêre.

Suchier vermutet, Ulrich habe hier auf das Gedicht von *Segremors* angespielt, dessen Reste uns die drei Fragmente erhalten haben. Mit Recht hat O. Zingerle Z. f. d. A. XXVI. S. 298 betont, dass das sehr unwahrscheinlich ist, schon aus dem Grunde, dass *Segremors* doch in dem Gedichte, dessen gefeierter Held er ist, nicht eine Niederlage erleiden kann. Vgl. auch Singer a. a. O. Einleitung Seite XXXVI. Zu diesem Einwande *Zingerles* möchte ich bemerken: allerdings ist es sehr wahrscheinlich und auch in der Regel der Fall, dass der Held des Gedichtes aus allen Kämpfen als Sieger hervorgeht, doch sehen wir aus Pleiers Tandareis, dass auch das Gegenteil der Fall sein kann: *Tandareis* sieht sich genötigt, von dem Ritter *Kandaliôn* und seinen Mannen hart bedrängt, sich zu ergeben und *„sicherheit"* zu leisten, um die Jungfrau *Claudîn* vor Schande zu bewahren. (Tand. 10715 ff.): —

Immerhin lehne auch ich die Vermutung Suchiers ab, sehe mich aber vornehmlich deshalb dazu veranlasst, weil sich inhaltlich zu dem, was die betreffenden Verse des

Willehalm mitteilen, nicht der geringste Anklang im *Meraugis de Portlesguez* findet; ausserdem heisst im Willehalm die Geliebte des *Segremors „Duzzicors“*, in unseren Fragmenten dagegen *Nyobe,* die allerdings die *„süeze“* genannt wird. — Meines Erachtens liegt doch grössere Wahrscheinlichkeit und mehr Berechtigung vor, diesen Abschnitt, in dem von der *magd Amande* die Rede ist, als eine Anspielung auf das uns auch nur in geringen Bruchstücken überlieferte Gedicht von *Manuel* und *Amande* anzusehen (Z. f. d. A. 26_{297}. Hist. litt. 30_{218}). Es ist anzunehmen, dass in diesem Gedichte *Segremors* eine mehr oder weniger bedeutende Rolle gespielt hat. —

3) Fritz Seiffert („Ein Namenbuch zu den afrz. Artusepen“ Greifswald D. 1882) sagt S. 13 „Das Pferd des *Saigremors* heisst *„Morel l' arrabi“* (vgl. oben Seite . .“) und zitiert S. 18: *„Saigremor le descreez,* der Zerstreute (?)“. Woher er dieses Citat hat, ist nicht angegeben. Jedenfalls aber beruht es auf einem Lesefehler seinerseits oder des betreffenden Werkes, dem er die Stelle entnommen hat. *Descreez* wäre Particip. zu *descreer-condamner, anéantir.* „Zerstreut“ ist *Segremors* aber nicht, der Beiname lautet vielmehr *desréé* - „der Zügellose“; dieses *desréé* ist, wie wir gesehen, genügend belegt und erklärt und entspricht allein dem Charakter des Helden.



Lebenslauf.

Ich, Paul Gerhardt Beyer, Preusse, evangelischer Konfession, bin geboren als Sohn des Lehrers Karl Alexander Wilhelm Beyer und seiner Gemahlin Emilie, geb. Stünkel, am 16. Juni 1886 zu Eckenheim bei Frankfurt a. M. Nach Absolvierung der Vorschule und von meinem Vater privatim vorbereitet, besuchte ich von Quarta an höhere Lehranstalten, und zwar: von Ostern 1897 bis Ostern 1898 das Wöhlerrealgymnasium, von Ostern 1898 bis Michaelis 1899 das Lessinggymnasium zu Frankfurt a. M., von Michaelis 1899 bis zu meinem Abiturientenexamen, Ostern 1904, das Grossherzogliche Gymnasium zu Offenbach a. M. Ich widmete mich dem Studium der neueren Sprachen und weilte in den Semestern: S. S. 1904 und W. S. 1905/6, S. S. 1906 in Göttingen, W. S. 1904/05 und S. S. 1905 in Heidelberg, von W. S. 1906/07 bis W. S. 1908/09 in Marburg. Die Herren Dozenten, deren Vorlesungen und Uebungen ich während meiner Studienzeit besuchte, waren in Göttingen: Wackernagel, Schröder, Heyne, Leo Meyer, Borchling, Rhumbler; in Heidelberg: Braune, Ehrismann, Frhr. v. Waldberg, Neumann, Vossler, Schneegans; in Marburg: Vogt, Wrede, Elster, Maync, Wechssler, Scharff, Suchier, Birt, Thiele, Menzer, Rade, Cohen, Natorp. Am 25. November 1908 bestand ich das phil. Doktorexamen, seitdem habe ich mich in Marburg und Frankfurt a. M. aufgehalten.

Die Anregung zu vorliegender Arbeit gab mir Herr Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Vogt, dem ich auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank ausspreche für die freundlichen Ratschläge und die liebenswürdige Unterstützung bei Abfassung und Drucklegung der Arbeit.





